

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 121 (1976)
Heft: 19: Turnen und Sport

Sonderheft: Turnen und Sport

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sondernummer Turnen und Sport

Aus dem Inhalt:

- Leistungsturnen
- Hallenleichtathletik
- kreative Bewegungserziehung

- Noten im Turnunterricht
- Wandern mit Schülern
- Hinweise für Schulreisen, Unterkünfte

Beilage «Bildung und Wirtschaft»:

Die Bewertung von Persönlichkeit und Leistung in Schule und Beruf
Rezession (II)



Albert Anker: «Die Turnstunde»

Foto: Roland Schneider, Solothurn

EIN PÄDAGOGISCHER ANSATZPUNKT...



... die Pflege unserer Wälder. Die kürzlich von den PTT herausgegebene Sondermarke erinnert den Beschauer daran, dass der Wald des Schutzes bedarf, wenn er seine wichtige Aufgabe im Haushalt der Natur auch in Zukunft erfüllen soll. Verlangen Sie den von den PTT kostenlos abgegebenen Neuheitenprospekt! Er stellt die neuen Marken in Wort und Bild vor und ist eine interessante Informationsquelle für jeden Lehrer

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

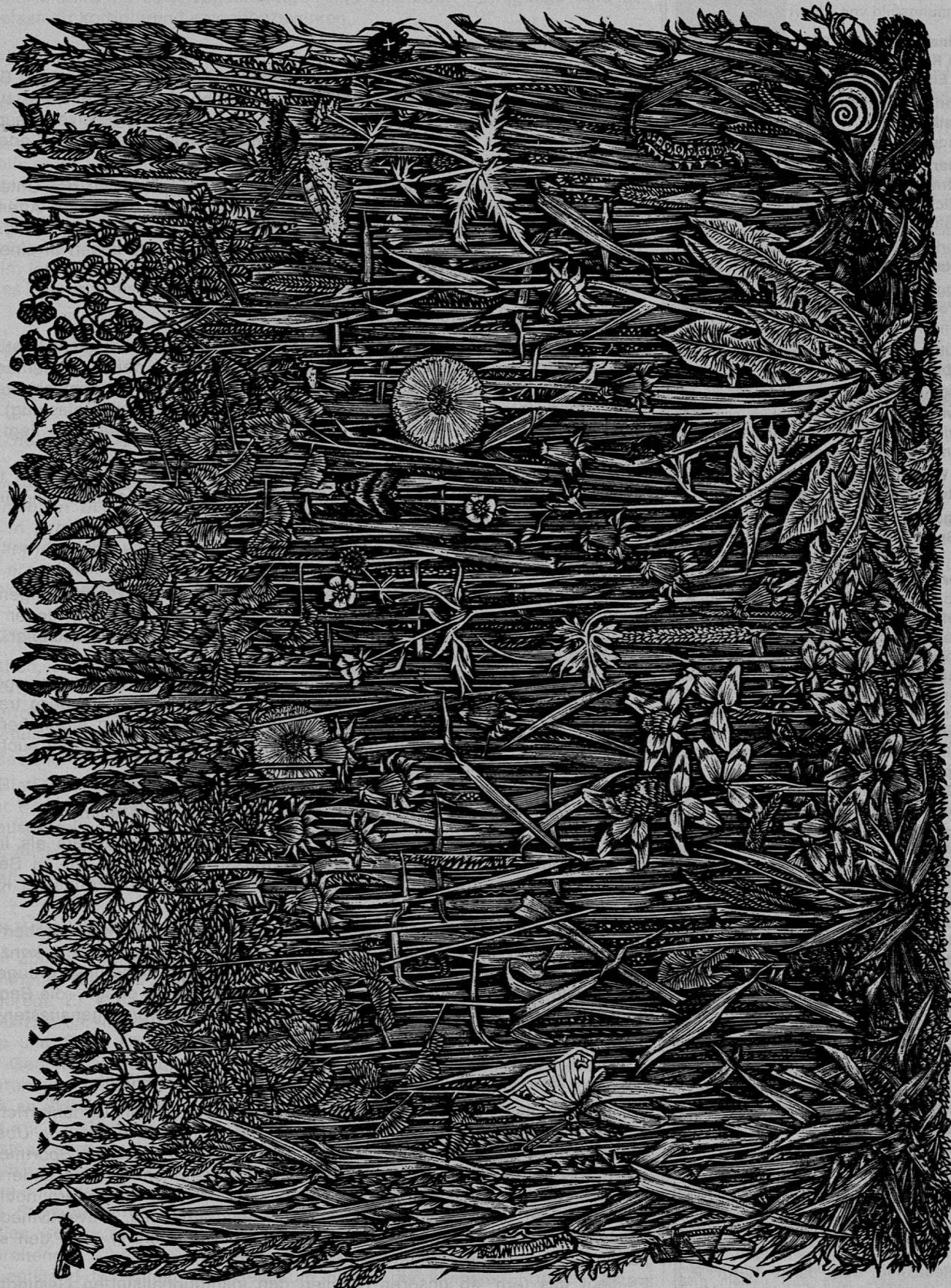
Ort _____

SLZ



Werbedienst der
Wertzeichenabteilung
Generaldirektion PTT
3029 **Bern**

Holzstich «Rasenstück» von Emil Zbinden, Bern



Originalgraphik des SLV

Dokumentation und Bestellschein S. 697 und 745

Leistung – Intensität – Belastbarkeit

Sondernummer «Turnen und Sport»

Titelbild: Die Turnstunde (1880)
Stimmungsbild von Albert Anker

**Originalgraphik des SLV
«Das Rasenstück», Holzstich
von Emil Zbinden** 695

**P. Spring: Leistung – Intensität –
Belastbarkeit** 696

Grundsätzliche Überlegungen

**Kaspar Egger: Was dürfen wir
fordern?** 697

Möglichkeiten und Grenzen der
Belastung bei Schülern

**P. Spring / E. P. Huber: Hallen-
leichtathletik – warum und wie?** 704

**K. Egger: Sportpädagogik
theoretisch begründet** 705

Rezension einer Schrift von K. Widmer

**M. Lüthi: Basketball kontra
Korbball?** 709

**Lilo Kennel: Baden oder
Schwimmen?** 711

Trainings- und Belastungsmöglich-
keiten im Schulschwimmunterricht

**H. J. Weibel: Fussball – leisten
und trainieren, nicht nur spielen** 714

**P. Eigenmann: Hallenhandball –
ein Sport auch für Mädchen?** 717

**Hans Futter: Turnen und Sport
in der Schule** 718

Vorabdruck aus Band 3 der Turnschule

**Madeleine Mahler: Kreative Bewe-
gungserziehung in der Volksschule** 719

Plädoyer für Berücksichtigung einer
vernachlässigten Dimension

**P. Spring: Problematische Wurf-
schulung im Turnunterricht** 723

**R. Fischer: Spiel ohne Grenzen:
Konditionsschulung einmal anders** 725

Gruppenwettkämpfe für eine inten-
sive Organbelastung

**H. Keller: Die Note im Turnunter-
richt – ein Stillschweigen mit
Unbehagen** 726

**Heftmitte: Beilage 4/5 von
«Bildung und Wirtschaft»**

**Bruno Knobel: Die Bewertung von
Persönlichkeit und Leistung** 727

W. Büsch: Rezession (II) 733

**Fritz Büchel: Strapazen mit
Romantik – Romantik mit
Strapazen** 736

Vorschläge für Ferienwanderungen
PR-Texte 741

**Dokumentation zum Holzstich
von E. Zbinden** 745

verfasst von Silvio Büttiker
**Bestellschein für die Original-
graphik SLV** 745

SLV-Reiseprogramm 747

Aus den Sektionen 747

Kurse/Veranstaltungen 722/749

Die Redaktion SLZ dankt Herrn P.
Spring, Herrliberg, für die intensive Mit-
arbeit bei dieser Nummer!

Die ungenutzte Unterstufe

Unter diesem Titel legte kürzlich eine deutsche Sportpädagogin einen Beitrag vor, indem sie ausführt, dass der Sportunterricht auf der Elementarstufe zu wenig effektiv gestaltet, zu verspielt sei, es fehle an intensiver Beanspruchung der Kinder, der Unterricht trage dem Bewegungsdrang der Kinder dieses Alters zuwenig Rechnung.

Zum Glück ist es bei uns nicht so – denn unsere Lehrkräfte der Unterstufe kommen der ungehemmten *Leistungsbereitschaft der Kinder* dieses Alters entgegen, indem sie nicht nur die spielerische, sondern auch die Leistungskomponente zum Tragen kommen lassen, d. h. gezielte Forderungen in einem organisatorisch geschickten Übungsbetrieb wirksam werden lassen!

Das Bewegungslernalter in der Mittelstufe

Bekanntlich vollzieht sich das Bewegungslernen bei Kindern nicht kontinuierlich, sondern es sind bestimmte Entwicklungsphasen, in denen elementare Bewegungserfahrungen gemacht oder eben unnachholbar nicht gemacht werden. Nun haben Untersuchungen gezeigt, dass die Bewegungszeit (Belastung) eines Schülers im Verlaufe einer «normalen» Turnstunde bei etwa 10% liegt, d. h. dass *neun Zehntel der Lektion ungenutzt verstreichen*.

Zum Glück stammt dieses bedenkliche Ergebnis aus einer deutschen Untersuchung – denn unsere Mittelstufenlehrer wissen, was sie dem Kind im bewegungslernintensiven Alter schuldig sind!

Die Oberstufe: Macht unsere Jugend schlapp?

Unsere Jugendlichen sind nicht mehr belastbar! Deutsche Ärzte zeigen sich besorgt über die körperliche Verfassung der Heranwachsenden! Jeder dritte Schulentlassene hat einen Haltungsschaden, jeder zweite Berufsschüler leidet an chronischer Muskelschwäche!

Zum Glück sind diese Tatsachen nur in der BRD derart besorgniserregend – denn unsere Oberstufenlehrer wissen, dass ein Jugendlicher genauso trainierbar ist wie ein Erwachsener, und sorgen deshalb mit allen stofflichen und methodischen Möglichkeiten dafür, dass unsere Jugend die Schule auch körperlich leistungsfähig und leistungsbereit verlässt!

Die Jugend kopiert das sportliche Fehlverhalten der Erwachsenen

Sind die Verhältnisse an unseren Schulen tatsächlich so anders als in der BRD? Können wir bei uns mit gutem Gewissen sagen, dass wir im Bereich der körperlichen Entwicklung und in der Gesundheitserziehung unserer Kinder wirklich ein Optimum leisten?

Es ist wohl kein Zufall, dass diese Sondernummer der Schweizerischen Lehrerzeitung unter dem Motto «Leistung – Intensität – Belastbarkeit» konzipiert worden ist, denn auch bei uns ist nicht zu übersehen, dass unsere Jugend – so sehr sie sich oft von den Erwachsenen zu distanzieren pflegt – die *Bequemlichkeit als Charakteristikum unserer heutigen Lebensweise* genauestens kopiert hat.

Intensive Bewegungs- und Organschulung als korrektive Pflicht

Wir können nicht an der Tatsache vorbeisehen, dass der Turnunterricht an unserer Volksschule noch immer geprägt ist von der «Angst vor Überforderung». Man hat noch nicht zur Kenntnis genommen, dass die Sportmedizin die Frage der Belastbarkeit bei Kindern und Jugendlichen heute anders beantwortet als beispielsweise noch vor 15 Jahren: Was vorgestern noch als schädlich und unverantwortlich galt, ist heute dringendes, präventivmedizinisches Erfordernis, und es ist die «Angst vor Unterforderung», die den sportpädagogisch verantwortungsvollen Lehrer kennzeichnet.

Es liegt uns fern, an unseren Schulen den institutionalisierten Gesundheitsapostel postulieren zu wollen, doch niemand kann im Ernst bestreiten, dass *der Bildungs- und Erziehungsauftrag unserer Schulen* nicht auch einen klaren,

sportpädagogischen und präventivmedizinischen Teilauftrag enthält, und es unsere Pflicht ist, den überhandnehmenden Bequemlichkeitserscheinungen mit unseren Mitteln, mit einer regelmässigen und intensiven Bewegungs- und Organbelastung korrigierend entgegenzuwirken.

Wo ist der wirklich gute Lehrer?

Es ist unser Anliegen, dem im Unterricht stehenden Lehrer einige Ideen und Anregungen zu geben, wie sich die sporttheoretischen Erkenntnisse, die pädagogischen Aufgaben mit den modernen sportmedizinischen Forderungen vereinbaren und in die Praxis übertragen lassen.

Anstelle eines «Mögen unsere Anregungen dazu beitragen, usw...» zitieren wir aus dem neuen (ausgezeichneten) Lehrmittel «Turnen und Sport in der Schule», Band 2:

«Die Erfahrung zeigt, dass ein wirklich guter Lehrer und Erzieher immer auch ein engagierter Turnlehrer ist.»

Und im Interesse unserer Schülerinnen und Schüler, wie auch im Interesse des Faches Turnen wünschen wir uns viele wirklich gute Lehrer.

Peter Spring, Herrliberg

Eine notwendige Ergänzung zu dem in dieser SLZ propagierten leistungsorientierten Turnen soll in der nächstjährigen Sondernummer «Gymnastik» geboten werden. J.

Zum Titelbild und zum «Rasenstück»

Dass dieser Nummer über turnerisch-sportliche Leistung gleich zweimal ein Kunstwerk vorangestellt wird, ist redaktionelle «Willkür», um die berechtigter Dimensionen des Sportes andeutungsweise zu ergänzen. Ankers Genrebild zeigt in gemütvoller Weise auch die soziale und staatsbürgerliche Seite des Schulturnens und verewigt historische Rollenerwartungen. Zbindens Xylographie erschliesst den Reichtum und die Schönheit eines oft für sportliche Zwecke zurechtgestutzten und usurpierten Lebens-Grundes. J.

Emil Zbinden: «Rasenstück»

Holzstich, schwarz auf weissem Büttenpapier, 200 Exemplare numeriert und signiert für den SLV, 20 Exemplare für den Künstler.

Papierformat 42×35 cm, Bildformat 22,5×16,5 cm. Preis inkl. Versand Fr. 75.— für Schulhäuser und Vereinsmitglieder, Fr. 100.— für Nichtmitglieder.

Die Bestellungen werden in der Reihenfolge des Einganges berücksichtigt.

Das Blatt ist seit 1. Mai 1976 im Pestalozzianum Zürich, in der Schulwarte Bern, in der Pädagogischen Dokumentationsstelle Basel und im Sekretariat SLV Zürich ausgestellt.

Keine Ansichtssendungen.

Bestellschein und Dokumentation Seite 745.

Zum Holzstich «Rasenstück»

Emil Zbinden wurde anlässlich einer Wanderung entlang einer saftigen Blumenmatte, die zum Teil schon geschnitten worden war, zu diesem Stich angeregt. Er legte sich vor die noch stehende Gräserwand und begann zu skizzieren. Immer mehr erfreute ihn der Formenreichtum der Gräser, Blumen und Tiere. Über Monate hinweg erstreckten sich die Versuche, trotz der Gegensätze von grossen und kleinen, eckigen und geschwungenen, linearen und flächigen Formen eine Bildeinheit zu erreichen. Skizze reihte sich an Skizze, die beste wurde mit Bleistift auf den Druckstock übertragen und mit Tusche überarbeitet. Damit schon beim Stechen die Formen klarer sichtbar werden, färbte der Künstler die Platten dunkel ein. Kompositionslinien wurden deutlich hervorgehoben, Senkrechte und Waagrechte, Bewegung und Gegenbewegung ins Gleichgewicht gebracht.

Das Stechen wurde immer wieder unterbrochen, um Probedrucke herzustellen. Solche Zustandsdrucke ermöglichen eine genaue Kontrolle der fortschreitenden Arbeit und erleichtern die Fortsetzung.

Es entstand Schönheit und Reichtum bis in die kleinsten Formen. Man spürt die Erfahrungen aus der langen Reihe der Gotthelf-Stiche, denn im Anschluss an diese entstand dieses Rasenstück, ca. 1955.

Schweizerische
Lehrzeitung

121. Jahrgang
Erscheint wöchentlich
am Donnerstag

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich,
Telefon 01 46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen,
Telefon 064 22 33 06

Peter Vontobel, Primarlehrer, Etzelstr. 28, 8712 Stäfa

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8,
3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen
aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breitenstr. 13,
3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion des
Textteils der «Schulpraxis»-Nummern

Peter Gasser, Seminarlehrer, Sürdingstrasse 31,
4563 Gerlafingen (z. Zt. beurlaubt)

Ständige Mitarbeiterin: Frau Margaret Wagner,
4699 Känerkinden

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit
der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen
Lehrervereins oder der Meinung der
Redaktion übereinzustimmen.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)
Redaktion: Hans Adam, Paul Simon

Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge, Einsendungen an
Redaktion SLZ

Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft»,
Stauffacherstrasse 127, 8004 Zürich, Telefon 01 39 42 22

Buchbesprechungen (8- bis 10mal jährlich)
Redaktion: Dr. R. Marr, Päd. Dokumentationsstelle,
Rebgasse 1, 4058 Basel

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159,
8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: H. Hersberger (Basel), Kuno Stöckli
(Zürich), Bernhard Wyss (Bern). — Zuschriften an
Bernhard Wyss, 3038 Oberwohlen BE

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlihof 2, 8633 Wolf-
hausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31,
8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk,
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (4mal jährlich)
Mitteilungsblatt des Weltverbandes
der Lehrerorganisationen
Auswahl und Übersetzung: Dr. L. Jost, SLZ

Inserate und Abonnemente:

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148

Verlagsleitung: Tony Holenstein

Abonnementspreise:

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 32.—	Fr. 48.—
halbjährlich	Fr. 17.—	Fr. 27.—

Nichtmitglieder	Fr. 42.—	Fr. 58.—
jährlich	Fr. 23.—	Fr. 33.—
halbjährlich		

Einzelpreis Fr. 1.50 (Sondernummer Fr. 4.—)

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen
sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie
folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrer-
zeitung, Postfach 56, 8712 Stäfa.

Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton
Bern melden sich bitte ausschliesslich beim
Sekretariat BLV, Brunnengasse 16, 3011 Bern, Tele-
fon 031 22 34 16

Annahmeschluss für Inserate:

Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Was dürfen wir fordern?

Möglichkeiten und Grenzen der Ausdauerbelastung bei Schülern, aufgezeigt anhand des Lauftrainings

Kaspar Egger, Zürich

I. Teil: Theoretische Grundlagen

«... Besonders verblüffend zwei Leistungen: Der damals noch neunjährige Frank Carstens, der zusammen mit seiner elfjährigen Schwester und seinem Vater auf die Strecke (Marathonstrecke – 42,195 km) ging, erreichte in 4:35:19,8 Std. das Ziel. Nach kurzer Ruhepause beim Roten Kreuz stand er schon wieder auf der Strasse, unruhig hin und her trabend und auf seine Familie wartend, die nach 5:56:07 Std. im Ziel war. Die achtjährige Simone Ehler, zusammen mit ihrem Vater Franz Ehler auf die Strecke gegangen, erreichte nach 5:14:59,6 Std. zugleich mit ihrem Vater das Ziel...» (SPIRIDON 2/75)

«Total verrückt» denkt der eine, «warum eigentlich nicht», der andere. Viele greifen sich an den Kopf. Bis jetzt war doch eindeutig klar, dass lange Strecken für Jugendliche und Kinder gefährlich und deshalb abzulehnen seien. Sind es also nur Lauffanatiker, übertrieben ehrgeizige Lehrer, Eltern oder Vereinstrainer, welche eine solche Parforce-Leistung auf dem Gebiet des Dauerleistungsvermögens befürworten?

1. Was heisst «Ausdauer»?

Ausdauer ist die Widerstandsfähigkeit des Organismus gegen Ermüdung bei langandauernden Belastungen. Sie hängt vor allem von der Funktionstüchtigkeit des Herz-Kreislauf-Systems, des Stoffwechsels und des Nervensystems ab.

Wir unterscheiden zwischen «aerober Ausdauer» (Dauerleistungsvermögen – Muskelarbeit durch Energiegewinnung mit Sauerstoff) und «anaerober Ausdauer» (Stehvermögen – Muskelarbeit durch Energiegewinnung ohne Sauerstoff).

2. Ist Ausdauer-Training gefährlich?

Der bekannte deutsche Laufspezialist Dr. Ernst Van Aaken stellt fest: «Das Kind ist der geborene Langstreckenläufer im stundenlangen Spiel. Ein Erwachsener würde ein solches Spiel in seiner Intensität und Dauer nicht mehr aushalten, wenn er nicht ausdauertrainiert ist!» (aus: «Können Kinder Marathon laufen?») Wir sehen, dass das kindliche Spiel ein unbeabsichtigtes Ausdauertraining darstellt. Die Behauptung von vielen «Besserwissern», Ausdauer sei an den Erwachsenen gebunden und sei nicht «kindgemäss», ist erwiesenermassen un-

haltbar. Die Freude am langen Laufen und an einer lang andauernden Beschäftigung (wenn auch mit unregelmässigen Pausen) ist bei Kindern und Schülern offensichtlich. Auf ganz natürliche Art kennt der junge Mensch seine Leistungsgrenzen, indem er im gegebenen Moment mit der Belastung aufhört. Diese Grenzen werden leider oft von allzu ehrgeizigen Eltern und Lehrern nicht beachtet, wenn sie – besonders bei ungenügendem Training – den Kindern durch forciertes Tempo die Freude am Laufen nehmen.

Dadurch wird der junge Körper anaerob belastet (Sauerstoffschuld), was zu Schädigungen des Organismus führen kann, da dieser auf eine derartige Parforce-Leistung nicht vorbereitet ist. *Ein anaerobes Training (Stehvermögen) ist nur zu befürworten, wenn die aerobe Kapazität (Dauerleistungsvermögen) als Grundlage genügend ausgebildet ist, d. h. wenn der Schüler in der Lage ist, einen Lauf in mässigem Tempo von wenigstens 15 Minuten Dauer ohne besondere Schwierigkeiten zu bewältigen.* Deshalb kann eine anaerobe Belastung bei Kindern nicht prinzipiell abgelehnt werden, wenn die Voraussetzungen dazu nicht erarbeitet worden sind (dies gilt genauso für Erwachsene). Wettkämpfe für Schüler über Distanzen der Mittelstrecken (in diesem Falle 200 bis 800 m) sind deshalb nur bei entsprechendem Vorbereitungs-Training zu verantworten, wobei unter «Training» nicht nur ein gezieltes Lauftraining zu verstehen ist, sondern sportliche Betätigungen aller Art, seien es freie Spiele, Ballspiele, Schwimmen, Langlauf, Radfahren und anderes mehr. Ausdauertraining – bei jung und alt – kennt ein reichhaltiges Angebot an leistungsfördernden und spielerischen Trainingsmöglichkeiten. Es ist heute erwiesen, dass sich bei Jugendlichen unter Trainingsbelastungen die relativ gleichen Anpassungserscheinungen (qualitativ und quantitativ) nachweisen lassen wie bei Erwachsenen – also beim Herzvolumen (absolut und in Relation zum Körpergewicht), bei der Leistungsfähigkeit, bei der Pulsfrequenz und bei der Sauerstoffaufnahme. Die Trainierbarkeit der Ausdauer ist bei Jugendlichen



OL – Orientieren und Laufen. Eine knappe, nüchterne Definition für eine realistische und doch romantisch angehauchte Sportart. (Foto: H. Löttscher, Magglingen)

und Erwachsenen annähernd gleich, d. h. dass ein Ausdauertraining absolut nicht altersgebunden ist und schon im Kindesalter wie im fortgeschrittenen Alter durchgeführt werden kann! *Ein Ausdauertraining bei Jugendlichen und bei Kindern ist nicht gefährlich, wenn die elementaren Grundsätze der Trainingslehre berücksichtigt werden.* Entscheidend ist nicht das «Wann», sondern das «Wie»!

Interessant ist, dass das Leistungsgefälle einer Schulklasse bei Ausdauerleistungen weit geringer ist als bei der Mehrzahl anderer Leistungskriterien.

3. Dürfen Mädchen auch Ausdauer trainieren?

Grundsätzlich besteht in der Trainierbarkeit von Knaben und Mädchen kein Unterschied. Bedingt durch die verschiedenartige Konstitution bestehen wohl einige absolute Unterschiede, die in der grösseren Leistungsfähigkeit der Knaben festzustellen sind. Dadurch ist auch die Tatsache erklärbar, dass Mädchen bei gleicher Belastung schneller anaerob arbeiten als Knaben. Die Mädchen haben wohl eine geringere Stoffwechselbeanspruchung als die Knaben, doch sind im Herzfrequenzverhalten weder geschlechts- noch altersspezifische Unterschiede zu finden.

Allgemein kann gesagt werden, dass sich das Kindes- und Jugendalter für

ein Dauerleistungstraining bei Knaben und Mädchen ausgesprochen gut eignet. Dabei besitzen 10- und 11jährige Mädchen im Vergleich zu den Knaben günstigere Voraussetzungen zum Ausdauertraining als in andern Altersstufen.

Wichtiger als der Geschlechtsunterschied ist der Unterschied im biologischen Alter. Da die grösste Differenz zwischen biologischem und kalendrischem Alter zwischen dem 13. und dem 14. Lebensjahr besteht – diese kann über 50 Monate betragen – ist es *unumgänglich, bei der Belastung den unterschiedlichen Voraussetzungen durch differenzierte Forderungen (Leistungsgruppen) Rechnung zu tragen.*

4. Ausdauertraining im vorpubertären Kindesalter?

Wie aus den bisherigen Ausführungen hervorgeht, kann und soll das Ausdauertraining bei Kindern in spielerischer Form durchgeführt werden. Im Spiel fällt auf, dass das Laufvermögen bei Kindern überraschend gross ist, und dass ein minimaler Trainingseffekt unbemerkt erreicht wird. Kinder zeigen im Spiel kaum je Erschöpfungerscheinungen, währenddem vergleichbare Leistungen von älteren Untrainierten nur mit Schwierigkeiten erreicht würden.

Im Gegensatz zu den Erwachsenen erholen sich Kinder schon nach wenigen Minuten und erreichen die Ruhepulsfrequenz. Der Erwachsene muss sich die dem Kind eigene günstige Relation von Herzvolumen und Körpergewicht durch vermehrtes Ausdauertraining erst noch erarbeiten.

Wir können also sagen, dass *für Kinder lange Strecken in mässigem Tempo (geringe Intensität) absolut zu befürworten sind**. Dagegen sind für die Strecken zwischen 200 und 800 m – schnell gelaufen – begründete Bedenken anzumelden, besonders dann, wenn das Laufen mit hoher Sauerstoffschuld nicht systematisch trainiert worden ist.

Jeder Lehrer kennt die Erscheinungen bei Kindern, welche eine mittlere

* Präventivmedizinisch und sportpädagogisch wertvoll ist vor allem das Laufen im sog. steady state (Gleichgewichtszustand zwischen Sauerstoffaufnahme und -verbrauch) über eine Dauer von acht und mehr Minuten (nach Kenneth H. Cooper): Die Aufgabenstellung lautet dabei nicht mehr «Wer ist der Schnellste über einen Kilometer?», sondern beispielsweise «Wie weit kommt Ihr in 12 Minuten?» oder «Wer kann acht Minuten im Laufschrift bleiben?»

Strecke (z. B. 400 oder 600 m) in vollstem Tempo angehen, diese aber nur gehend oder überhaupt nicht beenden. Die Pulsfrequenz steigt in diesem Falle auf über 220 Schläge pro Minute, was dem jugendlichen Organismus nicht entspricht, obschon Pulsfrequenzen bis 215 Schläge pro Minute bei Kindern nicht beunruhigend sind. Höhere Frequenzen sind unökonomisch und deuten auf ein schlechtes Dauerleistungsvermögen hin. Dazu können – mehrmals ohne entsprechende Vorbereitung wiederholt – an-

aerobe Belastungen zu Schädigungen des jugendlichen Körpers führen. Erst dem ausgewachsenen Körper sind vermehrte anaerobe Belastungen zuzumuten, steigt doch mit dem Lebensalter auch die Trainierbarkeit der anaeroben Leistungsfähigkeit!

Beizufügen ist noch, dass die Belastungsverträglichkeit und die Anpassungsfähigkeit bei Kindern im allgemeinen sehr hoch liegen, und dass die relativen und absoluten Werte durch gezieltes Training merklich verbessert werden können.

5. Zusammenfassung

– Eine frühzeitige Schulung des allgemeinen Dauerleistungsvermögens ist zu befürworten, da die motorischen und organischen Voraussetzungen bei Jugendlichen und Kindern besonders günstig sind und diese durch das Training optimal gefördert werden.

– Die Trainierbarkeit der Ausdauer (allgemeines Dauerleistungsvermögen) ist altersunabhängig; gerade im Jugendalter sind die konditionellen Grundlagen – besonders das allgemeine Dauerleistungsvermögen und die Kraft – speziell gut trainierbar.

– Dass durch geeignete Ausdauerbelastungen besonders die Herz-Kreislauf-Funktion und der Stoffwechsel gefördert werden, ist in einschlägiger Literatur klar festgehalten.

– Die maximale Sauerstoffaufnahme und die maximale Leistungsbreite liegen bei trainierten Kindern und Jugendlichen deutlich höher.

– Allzu ehrgeizige Eltern, Lehrer und Trainer können für den jungen Läufer eine Gefahr darstellen; durch zu schnelles Laufen wird der Organismus anaerob belastet (Laufen mit einer Sauerstoffschuld), wodurch bei ungenügender Vorbereitung (aerobe Grundlage) Schädigungen hervorgerufen werden können.

– Die anaerobe Belastung darf erst einsetzen, wenn ein minimales aerobes Grundniveau (die Fähigkeit, einen Dauerlauf von wenigstens 15 Minuten ohne Schwierigkeiten durchzustehen) erreicht ist. Auch dann darf dieser Reiz nur sporadisch gesetzt werden, weil ein anaerobes Training die Reserven des Körpers angreift.

– Die aerobe Kapazität kann am besten gefördert werden, wenn

– viel (2- bis 3mal pro Woche);

– langsam (geringe Intensität) und

– lange (lange Strecken)

gelaufen wird und sich die Schüler während des Laufens miteinander unterhalten können.

– Die Pulsfrequenz sollte beim aeroben Training zwischen 150 und 170 Schlägen pro Minute liegen: Als Faustregel gilt, dass die Pulsfrequenz pro Minute der Differenz zwischen 180 und der Zahl der Lebensjahre entsprechen soll. Bei einer maximalen anaeroben Belastung kann die Pulsfrequenz bis auf 215 Schläge pro Minute steigen, ohne dass eine schädigende Wirkung erwartet werden muss.

– Es ist darauf zu achten, dass das Ausdauertraining in spielerischer Form (Spiel und gezieltes Training) durchgeführt wird. Im Spiel schult das Kind ungewollt die Ausdauer.

– Ein höheres Niveau der Ausdauer kann nur durch Beachtung gewisser Grundsätze aus der Trainingslehre und durch eine gezielte kurz-, mittel- und langfristige Planung erreicht werden.

– Wettkämpfe sollten grundsätzlich nur über längere Distanzen (1000 m und mehr) durchgeführt werden (aerobe Belastung). Hie und da sind – mit der schon oft erwähnten entsprechenden Vorbereitung – anaerobe Belastungen (Wettkämpfe von 200 bis 800 m) sicher zu verantworten.

II. Teil: Praxisbezogene Hinweise

Welche Punkte müssen beachtet werden, wenn die Forderungen aus Teil I erfüllt werden sollen?

1. Planung

Bevor wir überhaupt mit dem Ausdauertraining mit Schülern beginnen, müssen wir uns im klaren sein, welches *Ziel* wir erreichen wollen, wieviel *Zeit* und welche *Mittel* uns zur Verfügung stehen:

Unser erklärtes Ziel ist es, die Ausdauerfähigkeit (aerob und anaerob) aller Schüler zu steigern, wobei wir während neun Jahren drei Turnstunden zur Verfügung haben (vergessen wir aber nicht, dass neben dem wichtigsten *Konditionsfaktor Ausdauer* auch noch andere Faktoren – Kraft, Schnelligkeit, Beweglichkeit und andere – gefördert werden sollen).

Also z. B.:

Diese neun Jahre müssen in *langfristige* (1. bis 4. und 5. bis 9. Schuljahr), *mittelfristige* (1 Schuljahr) und *kurzfristige* (1 Semester oder Quartal) *Perioden* eingeteilt, die entsprechenden *Ziele* und die *Trainingsmassnahmen* festgelegt werden. (Es versteht sich von selbst, dass hier eine enge Zusammenarbeit der Lehrer aller Stufen nötig wäre . . .).

Da die Trainingsresultate einer Klasse nicht alle von einer Person im Kopf behalten werden können, ist eine *Trainingskontrolle* mit quantitativen und qualitativen Angaben zu führen (Sportheft). Der nachfolgende Lehrer wird über diese schriftlichen Angaben sehr froh sein.

Ab und zu (z. B. immer am Quartalsende) sind *Kontrollen* oder *Testläufe* – zur Quantifizierung der Leistungsentwicklung – durchzuführen. Auch *Wettkämpfe* können durchgeführt werden, wobei diese zeitlich und von der Strecke her frühzeitig sinnvoll geplant werden müssen.

Diese wenigen Beispiele zeigen deutlich, dass auch das Ausdauertraining im Schulunterricht gezielt geplant werden kann. Die Zeiten, in denen das Ausdauertraining als Lückenbüsser für nicht- oder schlecht vorbereitete Turnstunden herhalten musste, als Strafexpedition oder als überflüssiger Ballast angesehen wurde, sollten nun wirklich endgültig vorbei sein!

2. Grundsätze aus der Trainingslehre

Nicht nur beim Training mit Leistungssportlern, sondern auch im Turnunterricht müssen bestimmte Grundsätze, die in der Trainingslehre Gültigkeit haben, berücksichtigt werden:

– Das Training sollte quantitativ und qualitativ dem einzelnen Schüler oder wenigstens einer leistungsmässig ungefähr gleich starken kleinen Gruppe angepasst werden.

– Leistungsfähigkeit und -bereitschaft der Klasse, Leistungserwartung des Lehrers und die äusseren Umstände müssen dabei berücksichtigt werden.

– Jede neue Trainingsperiode baut – nach einer objektiven Beurteilung der Situation – auf der vorangegangenen Trainingsperiode auf.

– Die Belastungskurve sollte wellenförmig verlaufen (regelmässige Phasen von Belastung und Erholung) und eine kontinuierliche Steigerung in der Belastung aufweisen.

– Um zu einer optimalen Leistungssteigerung zu gelangen, darf die Belastung nicht zu gross, aber auch nicht zu klein sein.

– Wichtig für eine grösstmögliche Leistungssteigerung ist eine kontinuierliche Belastung (nicht nur im Ausdauertraining!). Da dies wegen und während der Schulferien nicht möglich ist, muss diesem Punkt während der Schulzeit um so grössere Beachtung geschenkt werden.

– Trotz kontinuierlichem Trainingsaufbau kann die Leistungssteigerung sprunghaft erfolgen. Leistungsrückgänge oder Stagnation in der Leistung (Erreichen eines Leistungsplateaus) sind deshalb kurzfristig nicht immer dem Training zuzuschreiben. Vielmehr muss die Leistungsentwicklung auf längere Zeit beobachtet werden.

3. Methodische Grundsätze

Folgende Grundsätze müssen dabei unter anderem beachtet werden:

– Machen Sie Ihren Schülern bewusst, warum, wann und wo Sie ein Ausdauertraining durchführen.

– Gehen Sie in Planung, Realisierung und Auswertung des Trainingsprozesses systematisch vor.

– Versuchen Sie, auch im Ausdauertraining so anschaulich wie möglich zu unterrichten.

– Schenken Sie der Geländewahl für ein Training die nötige Beachtung (möglichst oft in den Wald, harte Unterlagen meiden!)

– Versuchen Sie, fachlich und methodisch grösstmögliche Abwechslung ins Training zu bringen (Wahl und Einsatz der Trainingsmittel).

– Vergessen Sie dabei das spielerische Moment nicht. Mit spielerischen Formen wird auch das – an und für sich monotone – Ausdauertraining abwechslungsreich.

– Achten Sie auf stufengemässe Übungsformen (von Tummel- und Spielformen zu gezielten Belastungen).

– In einer Gruppe lässt sich viel leichter trainieren als alleine!

– Achten Sie dabei auf die unterschiedliche Leistungsfähigkeit der Schüler (Bildung von Leistungsgruppen).

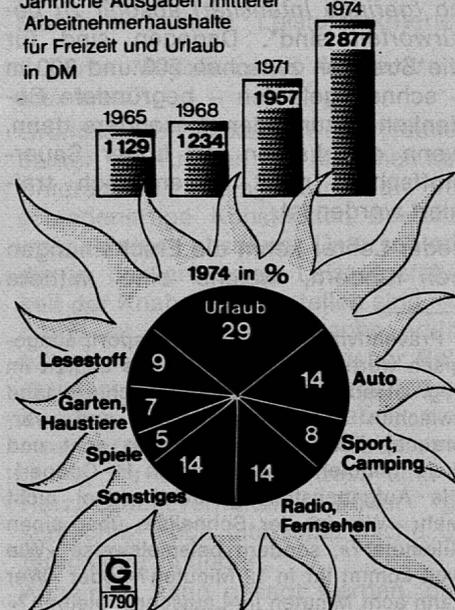
4. Ergänzungssportarten

Ein sinnvolles Ausdauertraining ist absolut nicht an das Laufen gebunden. Vielmehr geht es um die Steigerung der aeroben und anaeroben Kapazität, welche mit anderen Sportarten ebenso gut erreicht werden kann. Sicher ist die Belastung bei den verschiedenen Sportarten ziemlich unterschiedlich, doch ist es wichtig, mit grösstmöglicher Abwechslung den Schülern die Freude am Ausdauertraining nicht zu nehmen! Folgende Sportarten sind für Ausdauerbelastungen besonders geeignet:

- Skilanglauf
- Schwimmen
- Radfahren
- Orientierungslauf
- Bergtouren
- Fitnessparcours
- Spiele aller Art
- allgemeines Konditionstraining (Circuit-Training und andere)

DAS FREIZEIT-BUDGET

Jährliche Ausgaben mittlerer Arbeitnehmerhaushalte für Freizeit und Urlaub in DM



5. Mögliche Trainingsmittel

Wie kann nun Ausdauer mit Schülern und Jugendlichen überhaupt trainiert

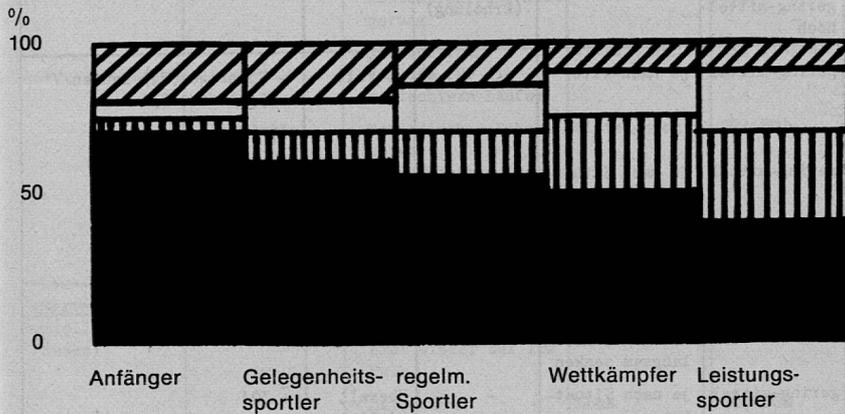
werden? Wann beginnen wir womit, und wie steigern wir die Anforderungen?

Der folgende Katalog zeigt die Möglichkeiten, mit welchen *Trainingsmassnahmen* die Ausdauer eingeführt und trainiert werden kann. Doch vorerst seien noch die drei folgenden Begriffe erklärt (vgl. Kasten):

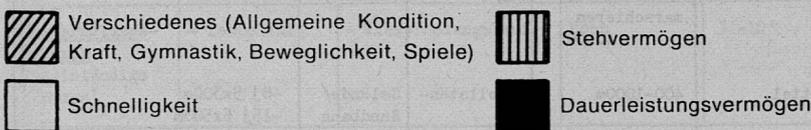
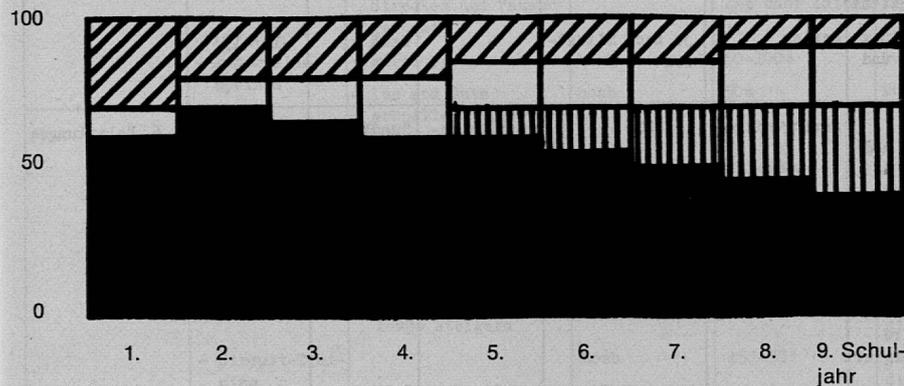
Tabelle 1

Anteile der Konditionsfaktoren im Ausdauertraining (Mittel- und Langstreckenläufe)

– vom Anfänger zum Leistungssportler



– vom 1. bis zum 9. Schuljahr



Aus diesen graphischen Darstellungen wird klar ersichtlich, dass vor einem gezielten Leistungstraining ein gewisses *Grundniveau* (aerober Art) erarbeitet werden muss. Diese Tatsache sollte sich in der Trainings- (also auch Lektions-)planung und in der Wahl der Trainingsmassnahmen widerspiegeln.

Als Vorstufe und als Mithilfe zum Erreichen dieses Grundniveaus dienen uns am besten *Spiel- und Tummelformen* (Laufspiele wie Fangis, Nummernwettlauf, Verfolgungsläufe, Gruppenläufe, Hindernisläufe, Stafetten und

Schnitzeljagden oder auch Ballspiele jeglicher Art).

Um den spätern gezielten Leistungsaufbau zu erleichtern, ist darauf zu achten, dass in den Anfängen den Kindern ein gewisses *Zeitgefühl* (Zeitschätzen) und ein *Tempogefühl* (Möglichkeit der Dosierung des Laufens – erlernbar an normierten Strecken und Zeiten) vermittelt wird.

Doch schon bald sind wir auf Trainingsmassnahmen angewiesen, die uns helfen, gezielt eine Leistung anzustreben.

Dauerprinzip:

Trainingsprinzip, das auf einem Trainieren ohne Pausen, mit gleichmässiger oder beinahe gleichmässiger Belastung über längere Zeit beruht. Durch die konstante Belastung wird ein günstiger Trainingseffekt – vorab auf aerobem Gebiet – erreicht.

- Reizstärke submaximal, 70–90%
- Reizumfang sehr hoch
- Reizfolge sehr dicht (bis ununterbrochen)
- Reizdauer sehr lang

Intervallprinzip:

Trainingsprinzip mit unterschiedlicher Belastungsdauer (Streckenlänge), Belastungsintensität (Tempo), Wiederholungszahl und unterschiedlichen Pausen (-länge und -gestaltung), wobei die Pausen nie zu lang sein dürfen, damit sich der Körper nicht ganz erholen kann. Durch das Variieren von Belastung und (unvollständigen, «lohnenden») Pausen wird ein günstiger Trainingseffekt – auf aerobem (extensives Intervalltraining) und auf anaerobem (intensives Intervalltraining) Gebiet – erreicht.

- | | extensiv | intensiv |
|--------------|----------|--|
| – Reizstärke | mittel | hoch 60–90% |
| – Reizumfang | hoch | mittel |
| – Reizfolge | dicht | weniger dicht (Pause muss «lohnend» bleiben) |
| – Reizdauer | lang | kurz |

Wiederholungsprinzip:

Trainingsprinzip mit unterschiedlicher Belastungsdauer (Streckenlänge), Belastungsintensität (Tempo), Wiederholungszahl und unterschiedlichen Pausen (-länge und -gestaltung). Die Pausen müssen lang sein, damit sich der Körper vollständig erholen kann.

Durch das Variieren von Belastung und (vollständiger, nicht «lohnender») Pausen wird ein günstiger Trainingseffekt – vorab auf anaerobem Gebiet – erreicht.

- Reizstärke sehr hoch 90–100%
- Reizumfang gering
- Reizfolge sehr schwach (Pausen bis 45')
- Reizdauer unterschiedlich 3''–9'

Trainingsmassnahmen «Ausdauer»

Dauerleistungsvermögen (Steigerung der aeroben Kapazität)

Herz-Kreislauf!

Prinzip	Trainingsform	Variationen der Trainingsform	Intensität gering-mittel- hoch	Distanz/Zeit	Pause (Erholung)	Gelände	Beispiele
<u>Dauerprinzip</u> (konstante Belastung)	- Dauerlauf	- Alterslauf jedes Altersjahr = 1 Min laufen; ab 14.Aj. = 1 1/2 Min. - Zeitlauf laufen ohne Unter- bruch während 3,5,8, 10,12, 15 oder mehr Min (bis 40-50 Min) - Streckenläufe langsames, gleich- mässiges Laufen über bestimmte Strecken	gering-mittel gering-mittel gering-mittel	je nach Alter je nach Situa- tion 1000 - 5000m Strecke langsam steigern, Zeit langsam senken	- - -	überall überall überall	- 7jährige (7j) laufen 7' -15j laufen 23' -13j laufen 15' -7j laufen 8' -10j 2000m -16j 4000m
	- Fahrtspiel	- Schwedisches Fahrt- spiel spielerisches, dem Gelände angepasstes Tempo. Freies Vari- ieren von Strecken, Dauer und Intensität	gering-mittel	je nach Situa- tion	-	überall (Wald!)	± 30'
	- Atmungslauf	- spezielle Beachtung einer richtigen und tiefen Atmung	gering	je nach Situa- tion	-	Wald	-10'-15'
	<u>Intervallprinzip</u> (unvollständige Pausen)	- Intervall- Dauerlauf	- Gruppenlauf mehrere Gruppen auf der Rundbahn; Gr A läuft zu Gr B und marschiert, B läuft zu C, usw - Laufstilkontrolle Gr A läuft 200m, B marschiert vom Ziel zum Start, C wird vom Lehrer korrigiert - Dreieckslauf laufen-marschieren- laufen-usw auf dem gleichseitigen Drei- eck - Pulskontrolllauf nach Belastung Start erst wieder bei 120 Puls - Mischform Tempo bleibt - Strecke variiert - Hindernislauf	gering-mittel gering-mittel mittel mittel mittel	15'-20' 15'-20' Seite 70-80m laufen 14-16" marschieren 40-60" 400-1000m 100-400m 10-15'	unvollständ- ig (immer trabend!) unvollständ- ig unvollständ- ig unvollständ- ig entsprechend der gelaufenen Dist. durch Hind. gegeben	Rundbahn Rundbahn Gelände (Rasen!) Gelände/ Rundbahn Gelände/ Halle
	- Fahrtspiel	- Minutenläufe	gering-mittel	1'-3'	3'-1' oder entsprechend	überall (Gelände!)	-8j 1'-2'-1'-2'-1' -15j 8x2'
	- Polnisches Fahrtspiel	- Strecken und Pausen genormt	mittel-hoch	50-400m; genormte Strecken	unvollständ- ig; genormte Pausen	überall (Bahn)	B=Belastung P=Pause B 50 200 100 400 200 150m P 200 150 300 400 100 1000
	- Circuit-Training	- ohne zusätzliche Belastung	mittel-hoch	20'-40'	unvollständ- ig; zB laufend	Halle	Belastung-Erholung 45"-45"
<u>Wiederholungsprinzip</u> (vollständige Pausen)	- Wiederholungs- läufe		mittel	bis 2000m oder 10'	fast voll- ständig	überall	-9j 2x1500m Pause 10' -16j 3x2000m Pause 8'

Prinzip	Trainingsform	Variationen der Trainingsform	Intensität gering-mittel-hoch	Distanz/Zeit	Pause (Erholung)	Gelände	Beispiele
<u>Dauerprinzip</u> (konstante Belastung)	- Tempolauf	- forsches Tempo über eine längere Zeit	mittel-hoch	5'-15'; bis 30'	-	Überall	-9j 5' -14j 15'
		- Steigerungslauf kontinuierliche Steigerung	mittel-hoch	je nach Situation	-	Überall	-10j 2000m -16j 4000m
	- Fahrtspiel	- Handicaplauf Vorgabe für die schlechteren Läufer	mittel-hoch	bis eingeholt!	-	überall	-Vorgabe 1'-2'
		- Schwedisches Fahrtspiel spielerisches, dem Gelände angepasstes Tempo. Freies Variieren von Strecken, Dauer und Intensität	mittel-hoch	20'-30'	-	Wald	
<u>Intervallprinzip</u> (unvollständige Pausen)	- Tempolauf	- Pulskontrolllauf nach Belastung Start erst wieder bei 120 Puls	hoch	400-1000m	unvollständig	Gelände/ Rundbahn	-9j 3x300m -12j 5x500m
		- Serienlauf mit längeren Serienpausen	hoch	50-400m	unvollständig	Gelände/ Rundbahn	-10j 2x3x200m -16j 2x3x300m
	- Fahrtspiel	- Polnisches Fahrtspiel Strecken und Pausen genormt	hoch	50-400m; 5"-90" genormte Strecken oder Zeiten	unvollständig; genormte Pausen	überall (Bahn)	B=Belastung P=Pause B 10-30-20-90-45-15" P 40-50-30-60-30"-5'
		- kurze Sprints	hoch	50-100m	kurz	Gelände/ Rundbahn	-15j 80-50-100-50-80m
	- Intervallsprints	- Ins and Outs schnelle Steigerungsläufe	hoch	50m	kurz	Rundbahn	-16j 3 Runden à 4x50m
		- Américaine	- Endlos-Staffel 3 Läufer auf 400m verteilt	hoch	200-250m	kurz	Rundbahn/ Gelände
	- Hügeläufe	- steil und kurz	hoch	30-150m	unvollständig	Gelände	-14j 5x80m
		- mittlere Steigung Tempo steigern	hoch	100-400m	unvollständig	Gelände	-16j 6x120m
- Circuit-Training		hoch	15'-30'	unvollständig; zB laufend	Halle	Belastung-Erholung 30"-20"	
<u>Wiederholungsprinzip</u> (vollständige Pausen)	- Tempolauf	- Wiederholungslauf	hoch	1'-10'	fast vollständig	überall	-16j 2x600m in 1:48 Pause 7'

6. Schlussbemerkungen

Dieser Artikel wollte zeigen, dass sich Ausdauertraining – bei entsprechender Planung – ausgezeichnet für die Schule eignet und für unsere Schüler keine Gefahr darstellt.

Mit regelmässigem und abwechslungsreichem (spielerischem) Training kann nicht nur die Leistungsfähigkeit und das allgemeine körperliche Wohlbefinden gesteigert, sondern auch die weit verbreitete Abneigung gegenüber dem Ausdauertraining abgebaut werden.

Ausdauertraining so verstanden, bedeutet lustbetontes, sportliches Tun

und soll weder sturer Zwang noch monotones Schuffen sein.

In diesem Zusammenhang ist auch der eingangs erwähnte Marathonlauf mit Kinderbeteiligung zu verstehen: Obschon ich diese extreme Form von Ausdauerbelastung befürworte, soll es meiner Meinung nach ganz bestimmt nicht Aufgabe und Ziel des Schulturnens sein, dies zu fördern. Von der Belastung her sind solch hohe Belastungen für Kinder sicher zu verantworten, doch unser Ziel bleibt es, bei den Schülern das Spielerische, die Freude am Sport und insbesondere am Laufen zu fördern!

Gesunde Wirbelsäule

Unter Mitwirkung der Studiengruppe Biologiebilder des SLV hat Dr. M. Schatzmann (Weinfelden) eine 20 Farblichtbilder umfassende Diareihe geschaffen (verwendbar für jede Schulstufe, Text gedacht für Schüler des 2. bis 6. Schuljahres. Bezug: Kümmerly+Frej AG, Hallerstrasse 10, 3001 Bern (Telefon 031 24 06 66).

Zum Thema Haltungsschäden und präventive bzw. therapeutische Massnahmen waren für diese Ausgabe mehrere Beiträge vorgesehen. Sie mussten aus zeitlichen Gründen verschoben werden. J.

Hallenleichtathletik: Warum und wie?

Peter Spring (Herrliberg)
Ernst Peter Huber (Langenthal)

Jeder Lehrer, der sich in der Schule mit Leichtathletik befasst, kennt die Probleme:

- Wie kann ich bei fehlenden oder überbelegten Aussenanlagen, wie kann ich trotz schlechtem Wetter und selbst im Wintersemester ein regelmässiges und systematisches Leichtathletiktraining gewährleisten?

- Gäbe es nicht attraktivere und stufengemässere Übungsformen, die man dem schwindenden Interesse und der fehlenden Leistungsmotivation entgegensetzen könnte?

- Wie kann ich dem heterogenen Leistungsniveau einer Klasse mit differenzierten Forderungen im technischen und konditionellen Bereich Rechnung tragen?

- Welche Möglichkeiten gezielter Korrekturen, welche Hilfsgeräte, welche Übungen haben sich in der Praxis als geeignet erwiesen?

- Gibt es nicht effizientere Organisationsformen und Trainingsprogramme, die vielleicht auch den leichtathletisch weniger Interessierten zu animieren vermögen, sei es ein differenzierter Stationenbetrieb, ein Gruppenwettkampf oder ein Hallenmehrkampf?

Einem Teil dieser Fragen sind wir nachgegangen, wobei das Resultat unserer Überlegungen noch einiger ergänzender Bemerkungen bedarf:

Wir sind uns im klaren, dass die *Hallenleichtathletik die Leichtathletik im Freien niemals ersetzen kann*. Andererseits vermuten wir, dass man bis jetzt die Möglichkeiten der vorbereitenden und ergänzenden Schulung in der Halle zu wenig ausgenutzt hat; mit anderen Worten: Warum mühen wir uns mit 30 Schülern auf einer Weitsprunganlage ab, wo uns doch die Halle viel vielfältigere Möglichkeiten, attraktivere Übungen und einen effizienteren Übungsbetrieb bietet?

Dazu soll unsere Arbeit Anregung und Hilfe zugleich sein.

Die Zusammenstellung ist inhaltlich wie folgt gegliedert:

1. Stichwortartige Übungsbeschreibung
2. Zentrales Lernziel
3. Skizzen zur Organisation und Geräteanordnung

DAUERLAUF INTERVALL-METHODE

Pendelstafette zu dritt über 20 m, Start durch Handschlag

Anhängestafette zu dritt oder zu fünft in der Acht:1 nimmt 2 mit auf die Runde, 1 und 2 nehmen 3 mit usw.

Gruppenlauf um das Volleyballfeld (ca. 60 m) mit Musikbegleitung:
30" laut : Laufen
30" leise: Lockern

Americaine zu dritt mit Stabübergabe bei freier Streckeneinteilung

Verfolgungslauf gegen Partner während 40 Sek. A läuft gegen B, C gegen D usw. Richtungswechsel nach jedem Lauf, jeder gegen jeden oder im Cupsystem

DAUERLAUF DAUER-METHODE

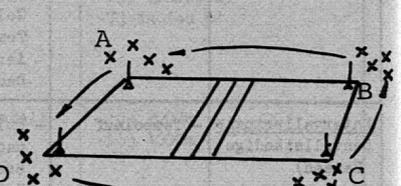
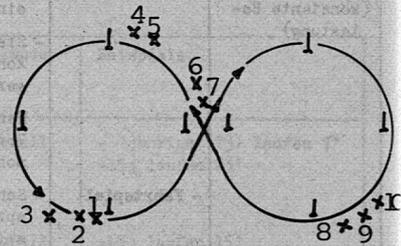
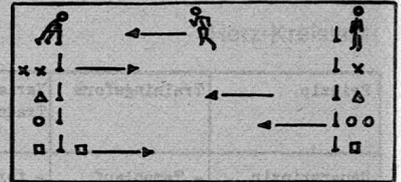
Linienlauf: Lauf bis zur ersten Querlinie und zurück, bis zur zweiten Linie und zurück usw.

Lauf in der Spirale zwischen Medizinbällen und Malpfosten

Förderung der Dauerleistungsfähigkeit

Belastung 5 - 10 Minuten

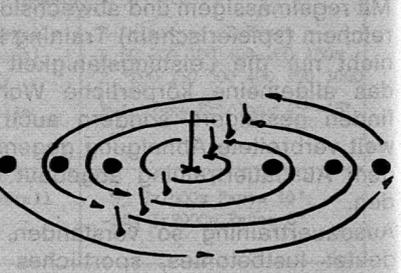
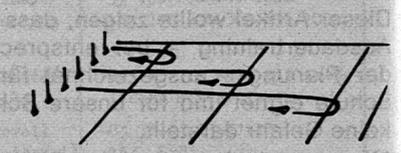
Puls : 180/120



Förderung der Dauerleistungsfähigkeit

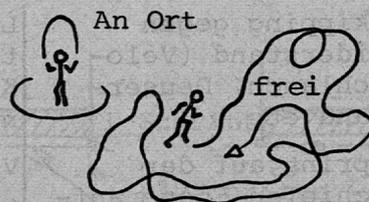
Belastung 10 - 15 Minuten

Puls : Um 160

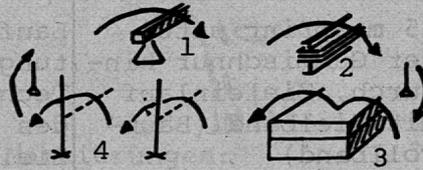


Laufen und Springseilen im Wechsel, je eine Minute, keine Pausen

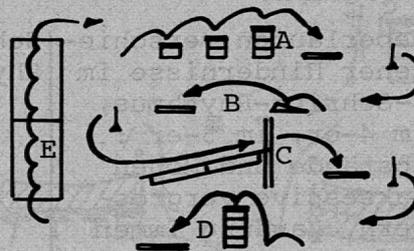
Ziel :
500
Durchzüge
5 Minuten
Laufen



Einfache Form :



Anspruchsvolle Form :



Hallensteeples :
Überlaufen, resp.
Überspringen der
Hindernisse,
Runden oder Hin-
dernisse zählen
und bewerten

- 1 Schwebebalken
- 2 Doppellangbank
- 3 Doppelmatte
- 4 Gummischnur

- A "Treppe" = Sprungkasten
B "Wassergraben" = Hartbrett
C "Rampe" = Langbank auf Reck
D "Mauer" = Sprungkasten
E "Sumpf" = Schaumstoffmatten

TIEFSTART

Start am schwingenden Seil (Distanz : Schüler-Seil sukzessive vergrößern)

Reaktion

Tiefstart, Spielband im Mund muss beim "Fertig" den Boden berühren.

Gewichtsverlagerung auf die Arme

Tiefstart von der schiefen Ebene und kurzer Sprint unter der Gummischnur hindurch

Vorlage

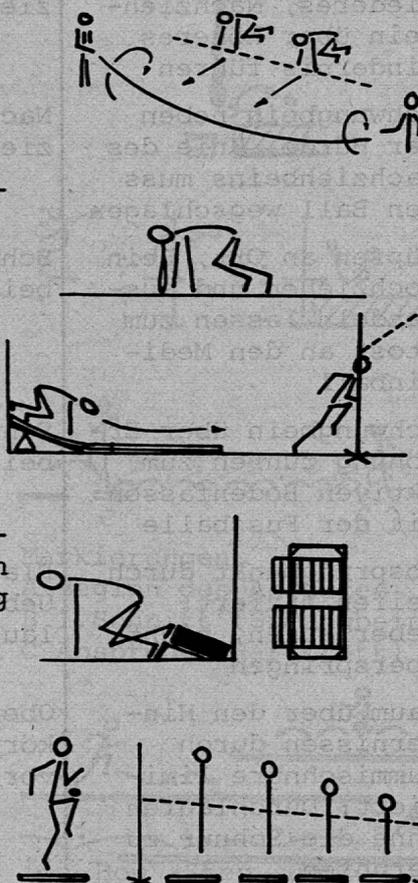
Tiefstart an improvisierter Starteinrichtung (Hartbrett/Kastenelement), Startkommando mittels Klappholz

Abstoss zur vollständigen Streckung

SPRINT

Skipping an Ort, Oberschenkel berühren jedesmal die Gummischnur

Kadenz



Sportpädagogik theoretisch begründet

Widmer, Konrad: *Sportpädagogik. Prolegomena zur theoretischen Begründung der Sportpädagogik als Wissenschaft.* Schorndorf bei Stuttgart, Hofmann 1974. – Beiträge zur Lehre und Forschung der Leibeserziehung, 46.

Spiel und Sport stehen oft im Rampenlicht des öffentlichen Interesses. Die hohe Wertschätzung des Sportes in der Gesellschaft entspricht jedoch nicht dem Stellenwert dieses Phänomens in der Erziehung. Trotz der seit der Antike von bedeutenden Pädagogen immer wieder geforderten Integration des Sportes in die Gesamterziehung wird seine erzieherische Bedeutung noch heute sehr kontrovers beurteilt:

Die einen wollen den Sport als einen unerlässlich-unersetzbaren Teil in der Gesamterziehung integriert wissen, die anderen sind – wie beispielsweise Mitscherlich – «aus zahlreichen plausiblen Gründen geneigt, das Phänomen Sport nach der Werteskala alter Schulzeugnisse einzustufen, in denen nach einem ersten Crescendo von Betragen und Fleiß die Hauptthemen der humanen Bildung sich entfaltet, worauf dann alles im Unernten, bei Zeichnen und den Leibesübungen, endete». (Mitscherlich, A. in: *Sport und Leibeserziehung*, Hrsg. von H. Plessner, H. E. Bock und O. Grupe, München 1970, S. 11) Es könnten mehrere Gründe für diese – hier nur angedeuteten – widersprüchlichen Wertungen des Sportes als Erziehungsbereich angeführt werden. Ganz entscheidend dürfte sich diesbezüglich die Zurückhaltung der Wissenschaften gegenüber dem Phänomen Sport ausgewirkt haben. Bereits vor Jahren hat Widmer auf die Unsicherheiten der wissenschaftlichen Begründungen des Sportes aufmerksam gemacht und gegen spekulative Formulierungen sowohl auf der Seite der Verfechter als auch auf der Seite ihrer Gegner Stellung bezogen. Die Zurückhaltung der Wissenschaften gegenüber dem Sport trifft heute nicht mehr in der Masse zu, wie dies noch vor kurzem der Fall gewesen ist. In den Bereichen der biologisch-medizinischen, der sozialwissenschaftlichen und auch der technischen Forschungen sind in den letzten Jahren wesentliche Impulse zur Konstituierung einer sportwissenschaftlichen Forschung gegeben worden. Bedauerlicherweise trifft diese Feststellung für die Entwicklung der sportpädagogischen Forschung nur bedingt zu. Zwar ist auch in diesem Forschungsbereich die Literatur zu didaktisch-methodischen Fragen sehr beachtlich; der Umfang an Forschungsarbeiten zu sporterzieherischen Einzelproblemen kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die wissenschaftliche Fundierung der Sportpädagogik noch in den Anfängen liegt. Symptomatisch für diese Situation ist – nach Grupe – das «merkwürdig gespaltene Verhältnis der allgemeinen Pädagogik zu den Leibesübungen». Das Erscheinen von Konrad Widmers «Sportpädagogik» entspricht deshalb in

dieser verunsicherten Situation einem ausgesprochenen Bedürfnis. Widmer ist seit 1958 lehrbeauftragter Dozent für Sportpädagogik und Sportpsychologie an der ETH Zürich und seit 1970 Ordinarius für Pädagogik und Pädagogische Psychologie am Pädagogischen Institut der Universität Zürich. Zweifellos hat diese glückliche Kombination erziehungswissenschaftlicher und sportwissenschaftlicher Fachkompetenz wesentlich dazu beigetragen, dass Widmer mit seiner Veröffentlichung eine *grundlegende Standortbestimmung* der Sportpädagogik gelungen ist. Obwohl der Autor seine «Sportpädagogik» als Prolegomena, d. h. «als vororientierender Versuch» einer wissenschaftlich fundierten Sportpädagogik versteht, wird diese umfassende Analyse der Erziehungswirklichkeit Sport die sportpädagogische Forschung entscheidend beeinflussen. Sowohl die mehr praktisch arbeitenden Sportlehrer als auch die um die wissenschaftliche Klärung des sportspezifischen Erziehungsauftrags ringenden Pädagogen werden in dieser Abhandlung *Orientierungshilfen* finden, die Einzeluntersuchungen von Teilbereichen der Sporterziehung nicht zu leisten imstande sind.

Der Verfasser geht von den modernen Bemühungen um eine wissenschaftliche Sportpädagogik aus und gliedert nach thematisch und methodologisch orientierten Theoriebildungen. In einem zweiten Teil erfolgen zur Begründung der Sportwissenschaft aufschlussreiche Klärungen zur inhaltlichen und methodologischen Bestimmung. Im Anschluss an die Charakterisierung der sportpädagogischen Forschungsfelder geht Widmer auch auf die für die Sportpädagogik bezeichnenden terminologischen Unsicherheiten ein und unterzieht die vielfältigen Fachbezeichnungen eingehenden Analysen. Im Zentrum des dritten Teiles steht die wissenschaftstheoretische Problematik der Sportpädagogik, die wiederum unter methodologischen und inhaltlichen Aspekten abgehandelt wird. Der letzte Teil ist auf den «Theorie-Praxis-Bezug» in der Sportpädagogik gerichtet. Der grundlegende Beitrag von Widmers «Sportpädagogik» liegt in der fundierten und sachlichen Darstellung wissenschaftstheoretischer und unterrichtspraktischer Probleme der Sportpädagogik. In mancher Hinsicht setzt er neue Massstäbe. Die Synthese zwischen einer «praxisbezogenen Theorie» und einer «theoretisch fundierten Praxis» der Sportpädagogik wird nicht auf der Grundlage theoretischer Modellvorstellungen, sondern im engen Bezug praktischer Probleme der Unterrichtsforschung gesucht.

Aus einem Arbeitspapier, das Widmer für die Jahrhundertfeier des Instituts für Sportwissenschaften der *Universität Wien* verfasste, ist nun ein Buch geworden, in dem er als erster die Sportpädagogik wissenschaftstheoretisch begründet und abgesichert hat. Seine Abhandlung ist ein wertvoller Beitrag zur Lehre und Forschung der Leibeseziehung. Kurt Egger
zit. nach NZZ Nr. 123 (1975)

Skipping gegen Widerstand (Velo-schlauch, Deuser-band etc.)

Sprint auf der schiefen Ebene auf- und abwärts

15 m-Sprint unter der Gummischnur hindurch, Zieleinlauf mit Zielband (Baumwollband)

HURDENLAUF

Ueberlaufen verschiedener Hindernisse im 5-Schritt-Rhythmus, im 4-er, im 3-er : Abstände und Höhen sukzessive vergrößern, Landung immer auf Matten, Schritt-hilfe durch Reifen, rhythmische Begleitung durch Tamburin oder Klatschen

Schwungbein über niederes, Nachziehbein über höheres Hindernis führen

Schwungbein neben der Hürde, Knie des Nachziehbeins muss den Ball wegschlagen

Hüpfen an Ort, Bein hochziehen und auspendeln lassen zum Stoss an den Medizinball

Schwungbein über Erhöhung führen zum aktiven Bodenfassen mit der Fussballe

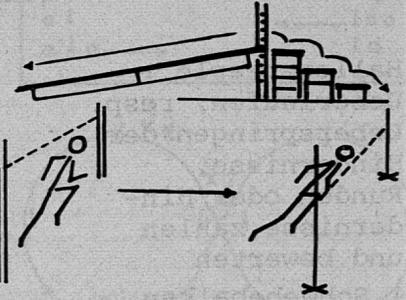
Absprungpunkt durch Reifen fixiert: Ueberlaufen, nicht überspringen

Raum über den Hindernissen durch Gummischnüre limitiert: Durchlaufen ohne die Schnur zu berühren

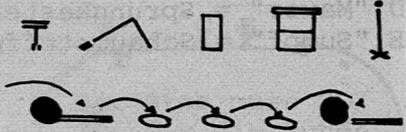
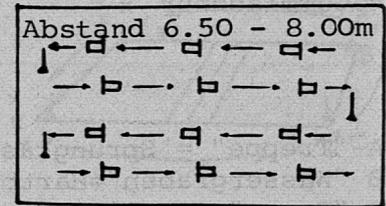
Laufhaltung und Koordination



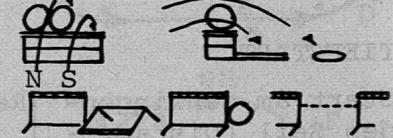
Vorlage



Laufhaltung und Technik des Zieleinlaufes



Ta-tam-tam-hopp



Nachziehbein

Nachziehbein



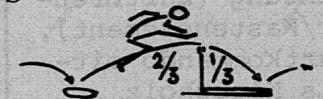
Schwungbein



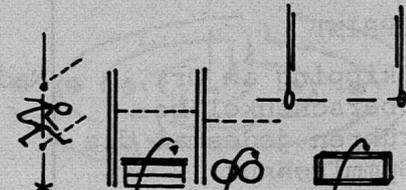
Schwungbein



Flaches Ueberlaufen



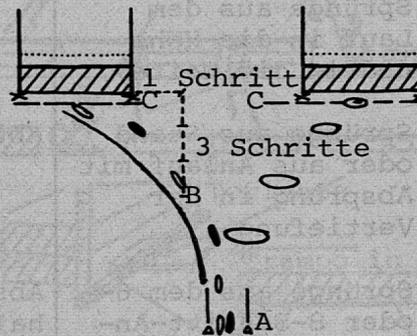
Oberkörper-vorlage



HOCHSPRUNG FOSBURY-FLOP

5- oder 7-Schritt-Anlauf zum Absprung mit 1/4 Drehung, Schritthilfe oder Richtungszwang durch Gymnastikreifen, resp. Taue

Anlauf

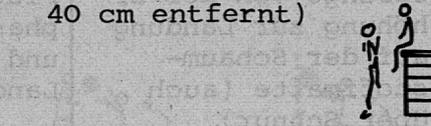


Markierungen:

- A Beginn des Anlaufes
- B Beginn der letzten 3 Schritte
- C Absprunglinie (ca. 40 cm entfernt)

3-Schritt-Anlauf zum Sprung mit 1/4 Drehung zum Sitz auf dem Kasten

Absprung und Drehung



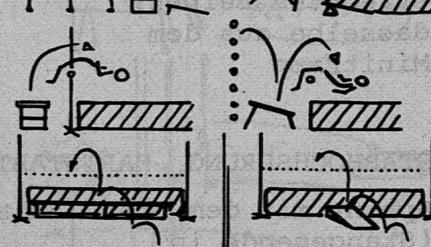
Steigsprünge aus dem 5-Schritt-Anlauf auf die erhöhte Anlage

Absprung



Stand sprung rw. beidbeinig vom Kastelement, Mini-tramp etc., dasselbe aus Anlauf von der Langbank und vom Hartbrett

Hangphase



Stand sprung rw. zum Pendelschlag mit den Füßen an den aufgehängten Ball

Unterschenkelkickbewegung



Sprung rw. aus dem Stand an der Sprossenwand zur gebückten Landung auf der Schaumstoffmatte

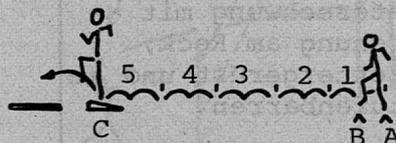
Landung



WEITSPRUNG HANGTECHNIK

Doppelschritte zählen: 5-6 (15-18 m)
Doppelschritte rw. laufen ohne Sprung, Kontrolle mit Sprung Beginn immer mit dem Sprungbein

Anlauf

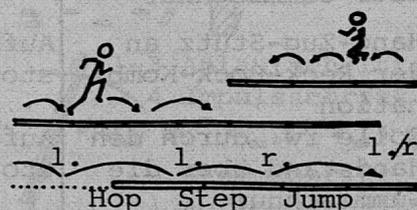


Markierungen:

- A Beginn des Anlaufes
- B 1. Schritt (Sprungbein)
- C Absprung (Hartbrett)

Alle Formen von Mehrfachsprüngen, ein- und beidbeinig, auch Dreisprung mit limitiertem Anlauf

Absprung



Literaturverzeichnis:

(zum Beitrag S. 698-703)

van Aaken, E.: Programm für 100 Jahre. Wege zur Gesundheit und Leistungsfähigkeit, Pohl-Verlag, Celle.

Autoren-Kollektiv: Leichtathletik, Leithandbuch J+S, ETS Magglingen 1970.

Cooper, Kenneth H.: Bewegungstraining, Fischer-Taschenbuch Nr. 1104.

Dietrich, R.: Die Trainierbarkeit von Jugendlichen im Alter von 14 bis 19 Jahren. Aus: Medizin und Sport, DDR, 4, 5, 6/1974, S. 142 ff.

Donath, R. / Rosel, G.: Untersuchungen zur Ausdauerentwicklung bei untrainierten Schülern. Aus: Medizin und Sport, DDR, 11/1974, S. 322 ff.

Egger, K.: Rahmentrainingsplan Mittelstreckenlauf Saison 1975/76. Zürich 1976.

Fischer, H.: Turnen und Sport in der Schule. 1. bis 4. Schuljahr, ETSK, Riehen 1975.
Gärtner, H. / Gürtler, H. / Pahlke, U. / Peters, H.: Zu einigen sportpädagogischen und -medizinischen Aspekten der Körpererziehung im frühen Schulalter. Aus: Medizin und Sport, DDR, 10/1974, S. 290 ff.

Gygax, P.: Leichtathletik-Methodische Anleitung, ETH Zürich, 1971.

Gürtler, H. u. a.: Die Entwicklung des Ausdauervermögens im frühen Schulalter. Aus: Medizin und Sport DDR, 4, 5, 6/1974, S. 137 ff. - Ergebnisse einer betonten Lauf-Ausdauer-schulung bei Kindern im frühen Schulalter. Aus: Medizin und Sport, DDR, 12/1972, S. 297 ff.

Harre, D.: Trainingslehre - Einführung in die allgemeine Trainingsmethodik. Sportverlag Berlin 1973.

Jäger, K. / Oelschlagel, G.: Kleine Trainingslehre. Sportverlag Berlin 1974.

Jonath, U. / Kirsch, A. / Schmidt, P.: Das Training des jugendlichen Leichtathleten, Teil III: Lauftraining. Schriftenreihe zur Praxis der Leibeserziehung und des Sports, Band 40. Verlag Karl Hofmann, Schorndorf bei Stuttgart, 1970.

Jonath, U.: Praxis der Leichtathletik - Eine Enzyklopädie. Verlag Bartels & Wernitz, Berlin 1973.

Klimt, F. / Pannier, R. / Paufler, D.: Ausdauerbelastung bei Vorschulkindern. Aus: Schweizerische Zeitschrift für Sportmedizin 22/1974, S. 7 ff.

Labitzke, H.: Über Beziehung zwischen biologischem Alter und Körperlänge, dem Körpergewicht und der Körperoberfläche sowie der maximalen Sauerstoffaufnahme. Aus: Medizin und Sport, DDR, 11/1971, S. 82 ff.

Labitzke, H. / Vogt, M.: Über den Einfluss eines ausdauerbetonten Trainings bei Mädchen unter Bedingungen von Schulsportgemeinschaften. Aus: Medizin und Sport, DDR, 8/1971, S. 225 ff.

Laubscher, R. / Egger, K. / Stauffer, E.: Gerätturnen und Leichtathletik im Schulturnen - Aufbaureihen und methodische Hinweise, Bern 1973.

Nett, T.: Der Lauf – Ein Wegweiser für Übungsleiter und Aktive. Verlag Bartels und Wernitz, Berlin 1960.

Neumann, O.: Die sportliche Leistung im Jugendalter. Deutscher Sportbund, Wilhelm Limpert-Verlag Frankfurt 1967.

Röthig, P.: Sportwissenschaftliches Lexikon. Verlag Karl Hofmann, Schorndorf bei Stuttgart 1973.

Schmolinsky, G.: Leichtathletik. Sportverlag Berlin 1974.

Schmucker, B. / Hollmann, W.: Zur Frage der Trainierbarkeit von Herz und Kreislauf bei Kindern bis zum 10. Lebensjahr. Aus: Sportarzt und Sportmedizin, 10/1973, S. 231 ff.

Shilkina, Lg. / Kabatschkowa, Sp. / Filin, WP.: Eine Methode zur Beurteilung des Entwicklungsniveaus der speziellen Ausdauer von jungen Sportlern. Aus: Leistungssport, Deutscher Sportbund, BRD. Frankfurt a. M. 6/1973, S. 433 ff.

Wischmann, B.: Methodik der Leichtathletik. Wilhelm-Limpert-Verlag, Frankfurt a. M. 1960.

«Entrüsten Sie sich nicht über gewisse Darstellungen – entrüsten Sie sich über gewisse Tatsachen.»

TRUK (Karikaturist)

R. Egli: Lehrlingssport. Notwendigkeit und mögliche Organisation in der Schweiz

Schriftenreihe für Wirtschaftspädagogik, Band 4, Verlag des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins, Zürich 1974, 160 S.

Diese St. Galler Dissertation untersucht Voraussetzungen und Konsequenzen des für Berufsschulen obligatorisch erklärten Turnunterrichts: a) Ursachen und Folgen der Bewegungspassivität, medizinische Befunde (Anatomie der Wirbelsäule, Fehlbildungen, Untersuchungsergebnisse).

b) besondere Zielsetzungen des Lehrlingssports (physiologische Entwicklungshilfe), c) organisatorische Fragen (Vergleich mit andern Ländern, Trägerschaft, Ort und Zeit der Durchführung, Kontrollen, Lehrkräfte).

Schlussfolgerungen des Verfassers:

– keine Körperhaltungsbastelei, Bekämpfung von Haltungsschäden durch aktives Bewegungsturnen;

– sportfreudiges Freizeitverhalten motivieren;

– Verwirklichung des Lehrlingssportes schrittweise, nicht improvisiert aufbauen, evtl. zuerst Priorität für von Haltungsschäden gefährdete Berufsarten, sportlich und pädagogisch ausgebildete Lehrkräfte einsetzen u.a.m.

Zwei Tabellen zeigen ein allgemeines Schema für die Organisation des Lehrlingssports in der Schweiz (kurz-, mittel- und langfristig) und die Konkretisierung an einem Modellfall (KV-Berufsschule Rapperswil).

"Sprunggarten": Sprünge aus dem Lauf in die Höhe und in die Weite

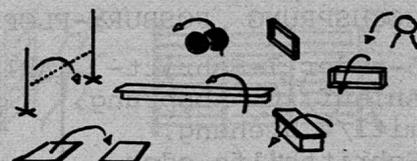
Sprünge aus Stand oder aus Anlauf mit Absprung in der Vertiefung

Sprünge aus dem 6- oder 8-Schritt-Anlauf mit Absprung auf dem höchsten Punkt (auch über Gummischnur)

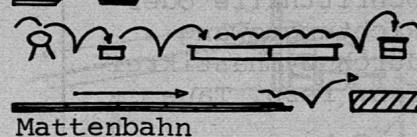
Sprünge von der Erhöhung zur Landung auf der Schaumstoffmatte (auch über Schnur)

Stand sprung über Gummischnüre zur Landung mit vorgestreckten Beinen; dasselbe aus dem Minitramp

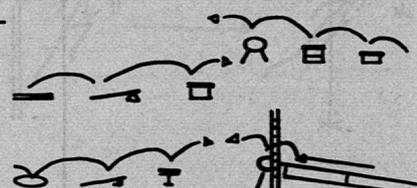
Absprung



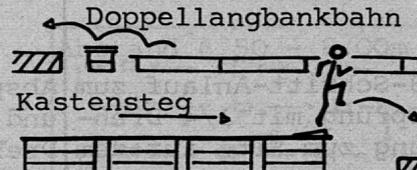
Absprung



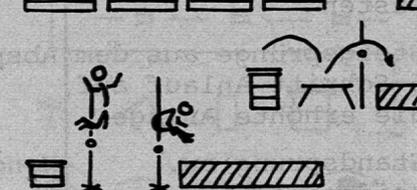
Absprunghaltung



Flugphase und Landung



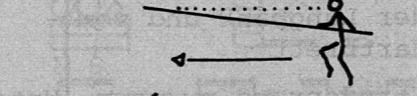
Landung



STABHOCHSPRUNG HARTSTABTECHNIK

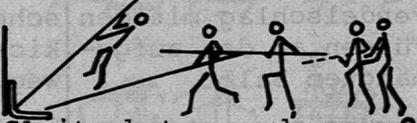
Sprint mit dem Stab (Stangenende in Kopfhöhe) über 15 m

Anlauf



Einstich an die Wand aus dem 3-Schritt-Anlauf (dasselbe mit Partnerhilfe)

Einstich



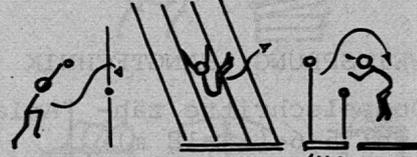
Sprung zum Hang am Reck: Pendelschwung mit 1/2-Drehung oder zum Felgaufschwung

Hangphase Einrollen



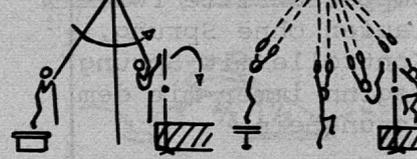
3-Schritt-Anlauf zum Unterschwing mit 1/2-Drehung am Reck, Klettergerüst und am Stufenbarren

Drehung



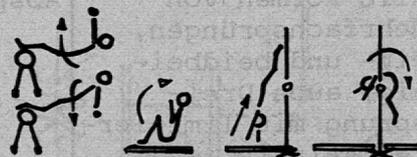
Pendelschwung am Tau und an den Ringen mit 1/2-Drehung zum Niedersprung, auch über Gummischnur

Einrollen und Drehung



Hang-Zug-Stütz an der Reck-Bock-Kombination

Aufstossen



Rolle rw. durch den Handstand über die Gummischnur

Aufstossen

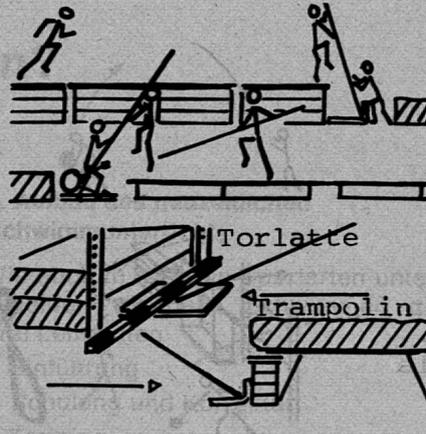
Sprünge aus kurzem Anlauf

- am gehaltenen Stab vom Kastensteg
- mit Zughilfe von der Langbankbahn

Improvisierte Anlagen, Sprung bei limitierter Griffhöhe (Grösse + 1 m) aus 5-6 Doppelschritten Anlauf

Koordination

Gesamtbewegung



SPEERWURF

Schnelles Rumpfbeugen vw. aus der Rückenlage zum beidhändigen Wurf an die Wand oder zum Partner mit verschiedenen Bällen (Fussball 1 kg Vollball oder 2 kg Medizinball)

Gerader Standwurf in der Vorsrittstellung zum Partner, in, auf oder durch ein Ziel mit Vollball, Nockenball oder Wurfkugel 400 g Dasselbe aus der Verwringung

Zug am Deuserband, Veloschlauch etc. zur Wurfauslage, dasselbe im Laufen mit Partner, der sich am Werfenden vorbeiziehen lässt

Wurf aus dem Dreischritt-Anlauf mit verschiedenen Geräten an die gegenüberliegende Wand, Kontrolle der Richtung durch Taue und Ringseile, des Winkels durch Gummischnur oder Schaumstoffmatte

Wurf aus dem Fünfschritt-Anlauf, improvisierte Wurfanlage mittels Langbank

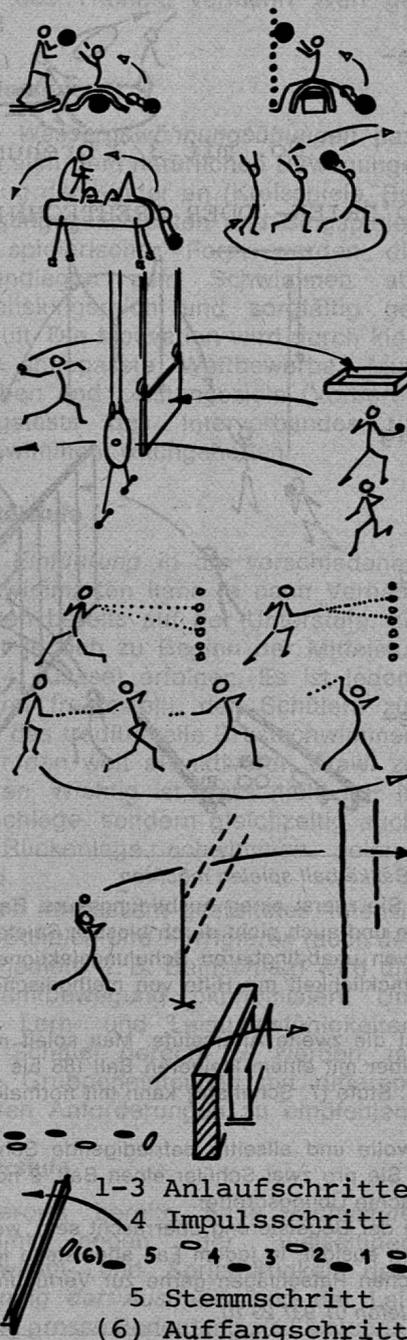
Wurfkraft

Wurfauslage und Abwurf

Hüfteinsatz zur richtigen Wurfauslage

Anlauf, Abwurf-richtung und -winkel

Gesamtbewegung



Basketball kontra Korbball?

Marcel Lüthi, Hinwil

Für den Uneingeweihten gehört die Frage zur Kategorie «Weekend oder Wochenende?». Im Sinne der Spracherhaltung und einer gesunden nationalen Eigenständigkeit muss man Korbball wählen. Von der sportlichen und erzieherischen Ergiebigkeit her betrachtet, sollte man jedoch dem Korbballsport mit den internationalen Hallenregeln, welches bei uns «leider» unter dem Namen Basketball läuft, ganz speziell für den Turnunterricht in der Schule den Vorzug geben. Alle, die sich die Mühe nehmen, selber aufgrund von eigenen Erfahrungen und Kenntnissen ein objektives Urteil nach Zweckmässigkeitskriterien zu bilden, werden den folgenden Ausführungen im grossen und ganzen beipflichten können.

Das Verbot des Körpereinsatzes ist zweifellos das typische Merkmal des Basketballspiels, welches diesen Sport im Gegensatz zu all unseren andern Lauf- und Mannschaftsspielen setzt. Wenn sich zehn Leute auf einem kleinen Feld mit voller Geschwindigkeit bewegen, sind allerdings Körperkontakte trotz dem durch die Regeln gebotenen «körperlosen Spiel» unvermeidlich. Bei fünf unabsichtlich verursachten Kontakten muss ein Spieler das Spielfeld für den Rest der Spielzeit verlassen, darf aber ersetzt werden. Absichtliche Körperchancen werden direkt oder nach einer Verwarnung mit dem Ausschluss bestraft. Geschicklichkeit und Gewandtheit, Technik und Finten, Phantasie und Spielwitz dominieren den Wettkampf. *Krafteinsatz und Brutalität sind weitgehend ausgeschlossen. Kondition und Kreislauf werden dabei unabhängig von jedem technischen Können durch das enorme Laufpensum voll gefordert.*

Basketball ist ein geeignetes Spiel für jedes Alter, vor allem aber für ganz junge Sportler (8 bis 12 Jahre) und ältere Semester (spätestens nach 30) sowie für gemischte Gruppen. Aufgrund seiner strengen und erzieherisch wertvollen Regeln und der geringen Verletzungsgefahr eignet sich das Spiel als Schul-, Fitness- oder Ausgleichssport für Athleten vorzüglich. Viele Schüler, welche vermöge ihrer geringen «Körperhaftigkeit» von unseren gängigen Spielen ausgeschlossen sind, angefangen beim Völkerball, Handball, Fussball, Eishockey, bis hin zum Rugby, finden hier eine ihrem Empfinden gemässe Spielmöglichkeit. Nach der «Auslese» im Jugendsport durch unsere gängigen Sportarten, verbleiben nach Schätzungen 70 bis 90% aller Jugendlichen ohne feste Beziehung zu einer sportlichen Tätigkeit. Ein grosser Teil davon würde aber gerne Sport treiben und am liebsten spielen, wenn es für sie ein angemessenes Laufspiel gäbe, welches ihrer ethischen oder psychischen Sensibilität Rechnung trägt. Aus diesem Grunde hat ein amerikanischer Pfarrer und Sportlehrer ausgangs des letzten Jahrhunderts das Korbballsport ohne Körpereinsatz erfunden (basket = Korb). Nicht

DISKUSWURF

Hochwurf zum Partner, beidhändig mit dem 2 kg Medizinball einhändig mit dem 1 kg Vollball

Standwurf aus der Verwirrung an die Wand mit dem 1,5 kg Schleuderball zwischen Geräten hindurch (Barren, Reckstangen etc.)

Wurf aus dem Drehsprung (1/1 Drehg.) auf einer Kontrolllinie

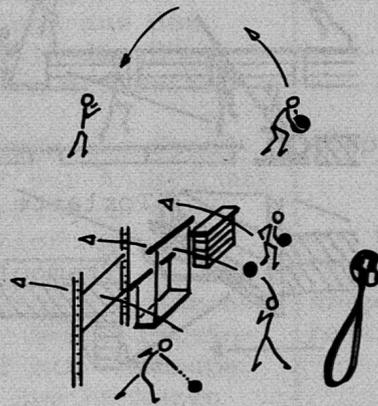
Wurf mit 5/4 Drehung aus der improvisierten Anlage (Tauring)

Wurf aus den Beinen

Vordrehen der Hüfte u. Kontrolle des Abwurfwinkels

Drehung

Gesamtbewegung



Do. mit 3/2 Drehung

KUGELSTOSSEN SEITSCHRITT-, O'BRIEN- ODER DREHTECHNIK

Deckenstoss aus tiefer Stosshalte, beidhändig mit dem Medizinball, einhändig mit dem Vollball

Standstoss über die Ringseile zum Partner

Zielstoss aus Stand oder Anlauf zwischen die Stangen des Klettergerüsts oder die Leitersprossen

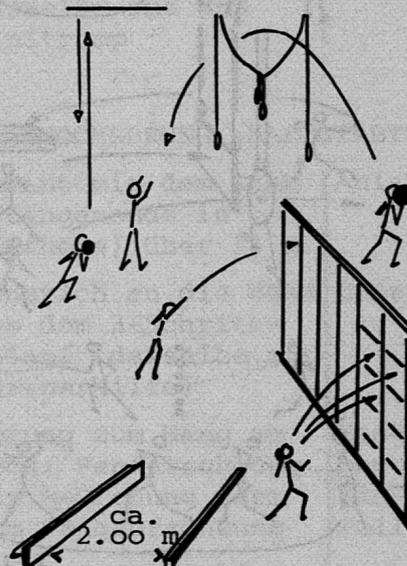
Stoss auf Weite mit der Hallenkugel aus der improvisierten Anlage (Balken)

Stoss aus den Beinen

Streckung

Stossrichtung und -winkel

Gesamtbewegung



ca. 2.00 m

Ratschläge für Lehrer, die mit ihren Schülern Basketball spielen möchten

1. Wenn Sie selber Anfänger sind, besuchen Sie zuerst einen Ausbildungskurs. Basketball lernt man nicht aus dem Regelbüchlein und auch nicht durch blosses Spielen. Vor das Zusammenspiel gehört eine Reihe von unabdingbaren Schulungslektionen, welche dem einzelnen die notwendige Geschicklichkeit mit Hilfe von methodischen Aufbaureihen vermitteln.
2. Das günstigste Alter für die Einführung ist die zweite Altersstufe. Man spielt mit normalem Spielfeld und gleicher Korbböhe, aber mit einem kleineren Ball (86 bis 73 cm Umfang und 450 bis 500 G Gewicht). Ab 3. Stufe (7. Schuljahr) kann mit normalen Bällen gespielt werden.
3. Wenn Sie mit mittelgrossen Klassen sinnvolle und allseitig befriedigende Schulungslektionen durchführen wollen, brauchen Sie pro zwei Schüler einen Ball, 2 normale Bretter und 2-4 kleinere, seitlich angebrachte Übungsbretter. Wenn Sie's «richtig machen», werden Sie von der Begeisterung überrascht sein, welche dieses Spiel bei Ihnen und Ihren Schülern auslöst. In jedem Fall aber stehe ich Ihnen schriftlich oder telefonisch mit praktischen Ratschlägen gerne zur Verfügung.
M. Lüthi, Rebhaldenstrasse 18, 8340 Hinwil, Telefon 01 937 23 10.

die phantastischen Vorführungen und Möglichkeiten der professionellen Spitzemannschaften haben Basketball in kürzester Zeit zum - weltweit gesehen - mit Abstand am häufigsten gespielten Volkssport gemacht. Die ethischen Zielsetzungen, welche hier direkt in die Spielregeln integriert sind, sowie die Weitsicht der massgebenden Sportpädagogen in den meisten Ländern für die diesbezüglich vorhandene «Marktlücke» im Schulsport und Breitensport, sind Gründe dafür. Auch das Gros unserer Schüler verdient es, im Schulturnen ein Laufspiel kennenzulernen, welches ihm die Möglichkeit gibt, ein Leben lang aus angebotener Spielfreude im Dienst seiner körperlichen und seelischen Gesundheit mitzutun und sich innerhalb der Grenzen seiner physischen oder ethischen Normen spielend ausleben zu können. Ein Dutzend Schulungslektionen pro Jahr während der zweiten und dritten Altersstufe würde vielen Schülern die dazu nötigen Voraussetzungen verschaffen, ohne dass unsere anderen Sportarten dabei an Substanz verlieren.

Ein paar Worte zu den Grenzen und «Nachteilen» im Basketball. Für ein genussreiches Spiel ist eine gute, in jüngeren Jahren einmal erworbene Technik unerlässlich. Die Laufregeln sind derart streng bemessen, dass die elementaren technischen Fertigkeiten wie Dribbeln, Stoppen, Einwerfen, Passen, Täuschen beidseitig automatisiert sein müssen, will man ein sinnvolles Zusammenspiel gewährleisten. Die strengen Laufregeln verunmöglichen auch ein Spiel auf dem Rasen, es sei denn, man verfüge über einen Wimbledon-Rasen. Basketball ist also vor allem ein Hallen- und damit ein Winterspiel.

Basketball kontra Korbball? Die beiden gegeneinander auszuspielen, scheint mir unergiebig und wenig sinnvoll. Diejenigen, welche das tun, haben, sofern sie Basketball kennen, doch das wesentliche Anliegen dieses Spieles nicht erfasst. Ebenso gut kann man Basketball mit einem beliebigen anderen körperbetonten Laufspiel vergleichen. Basketball bietet zu diesen Spielen eine Alternative. Allerdings nicht für diejenigen, welche im Spiel den Körperinsatz lieben und benötigen, sondern für alle jene, welche aus irgendeinem Grunde das rohe Element am Mitspielen hindert. Und letztere bilden, mag uns das nun gefallen oder nicht, eine respektable Mehrheit, unter dem grösseren Aspekt einer wünschenswerten «lebenslangen» sportlichen Betätigung sogar eine erdrückende Mehrheit. Als verantwortungsbewusste Lehrer und Ausbildner fürs Leben muss uns diese Erkenntnis auf dem Sektor Spielunterricht herausfordern, denn das Spiel ist unbestritten eine der tragenden Säulen unseres Turnunterrichts.

Der Turn- und Sportlehrer fördert nicht nur die psychomotorische Leistungskapazität seiner Schüler, er hat «fachspezifisch» zur Menschwerdung, zur Individuation und Sozialisation der Heranwachsenden beizutragen. J.

Baden oder Schwimmen?

Lilo Kennel, Balsthal

1. Entwicklung des Schwimmunterrichts und deren Zielsetzungen

Vor mir liegt die graue «Turnschule für männliche Jugend» aus dem Jahre 1942, die wir während unserer Seminarzeit fleissig durchblättern. 15 der 407 Seiten entfallen auf das damalige Randgebiet Schwimmen. Die angegebenen Ziele beschränken sich auf das Erlernen der verschiedenen Stilarten, wobei das Hauptgewicht auf die Wassergewöhnung gelegt wurde. In der Praxis erlaubten es die Umstände auch selten, über diesen sicher recht wichtigen Punkt hinauszukommen. So sprach man denn auch mit Recht vom Baden. Es war mit viel Lärm, einem ausnehmend heissen Sommertag und meistens mit einer Befreiung von unangenehmen Schulfächern verbunden. Im «Lehrbuch für das schweiz. Schulturnen» (1961) wurde dem Schwimmen bereits mehr Platz eingeräumt. Obwohl ein Grossteil unserer Seen und Flüsse schon verschmutzt waren, unterstrichen die Ärzte im Zeitalter des Haltungszerfalls die gesundheitlichen Werte des Schwimmens. Vielerorts fühlten sich die Gemeinden verpflichtet, «künstliche Schwimmbäder» zu erstellen. Die Ziele des Schwimmunterrichts wurden vielfältiger gesteckt, und die geforderten Durchschnittsleistungen verlangten einen zweckmässigen, saisonbedingten Schwimmunterricht.

In den letzten Jahren erst entstanden unzählige Lehrschwimmbecken, die einen ganzjährigen Schwimmbetrieb erlauben. Zudem verhalfen die sportwissenschaftlichen Erkenntnisse dem Schwimmsport zu einem ganz anderen Stellenwert. Im neuen Lehrmittel für Turnen und Sport, Band 4, Schwimmen (1976), sind denn auch die Ziele des Schwimmunterrichts entsprechend umrissen. Noch steht im Vordergrund das Erlangen von Fertigkeiten, sich im tiefen Wasser mit der gleichen Sicherheit wie am Land zu bewegen. Ebenso wichtig erscheint jedoch die Förderung der Dauerleistungsfähigkeit. Die gesundheitlichen Werte basieren auf der Beanspruchung der Muskulatur, der inneren Organe und der Anregung des Blutkreislaufes, was ein entsprechend dosiertes Training verlangt. Vorbei also mit dem Baden – es lebe der Schwimmsport!

2. Aufbau des neuzeitlichen Schwimmunterrichts

Wie auch in anderen Sportarten unterscheiden wir beim Schwimmen die drei Lehrstufen

- Einführung
- Schulung und Korrektur
- Training

Am Anfang steht das Erlernen der motorischen Grundfertigkeiten, die Grundausbildung. Doch wird auf die Schulung und Korrektur, aber auch auf das Training vermehrt Wert gelegt.

Unterstufe

Die Wassergewöhnungsübungen passen sich dem natürlichen Bewegungsdrang der Kinder an (Kreisspiele, Bewegungsgeschichten und Singspiele). In spielerischer Form werden die Grundlagen zum Schwimmen abwechslungsreich und sorgfältig geschult. Die Motivation wird durch kleine, angepasste Wettbewerbe, Mutproben und Leistungsziele (Vorbereitungstests des Intervandes für Schwimmen) wachgehalten.

Mittelstufe

Die Einführung in die verschiedenen Schwimmarten kann je nach Verhältnissen bereits auf der Unterstufe, sicher jedoch zu Beginn der Mittelstufe (4. Klasse) erfolgen. Es ist jedem Lehrer freigestellt, den Schülern zuerst das traditionelle Brustschwimmen oder den weit attraktiveren Crawl zu lehren. Wichtig ist, dass nicht nur in Bauchlage, sondern gleichzeitig auch in Rückenlage schwimmen gelernt wird.

Durch interessant gestaltetes, intensives Schulen und Korrigieren (auch der Teilgebiete, z. B. Beinschlag) wird die Gesamtbewegung ökonomisiert. Um den Lern- und Leistungsfähigkeiten der Schüler gerecht zu werden, ist eine Gruppeneinteilung mit differenzierten Anforderungen zu empfehlen.

Oberstufe

Vielerorts bereits Ende Mittelstufe kommt neben der vielseitigen Schwimm- und Springtätigkeit dem Training der Ausdauer und der Leistung grosse Bedeutung zu. Leistungs-

Ein nachlässiges, unbestätigtes und unglückliches Leben zu führen ist leicht; dazu braucht man keine Anstrengung. Um glücklich zu sein, muss man sich eigens bemühen.

Ladislaus Boros

anforderungen werden kontinuierlich gesteigert.

Der Aufbau des neuzeitlichen Schwimmunterrichts umreist klare Zielsetzungen, deren Erreichen durch Tests geprüft und mit Abzeichen belohnt werden.

Im neuen Lehrmittel «Schwimmen» ist zur Erleichterung der Planung die Stoffauswahl systematisch geordnet und in Stufen aufgeteilt. Damit jedoch der Schüler ein überdauerndes Interesse am Schwimmen entwickeln kann, bedarf es nicht nur einer Einführung in die verschiedenen Schwimmtechniken, sondern auch der Schulung und Korrekturen, die zu einem Erfolgserlebnis führen. Wasserspringen, spielerische Trainingsformen und Wettkampfspiele aller Art lockern den Schwimmbetrieb auf und wurden altersgemäss in die Leistungsstufen des Lehrmittels aufgenommen. *Soll das Schwimmen zu einer lieben Gewohnheit für das ganze Leben werden (= Life-time-Sport), so müssen wir dem spielerischen Aspekt sicher auch Rechnung tragen.*

3. Gezieltes Schulen

Das Ziel liegt in der korrekten Beherrschung der einzelnen Bewegungsformen. Durch sorgfältiges Üben wird der Antriebseffekt vergrössert, das Gleitvermögen verbessert und die Gesamtbewegung ökonomisiert. Der Lehrer kontrolliert die Bewegungsausführung gewissenhaft und korrigiert allenfalls sofort.

Methodische Hinweise

Günstige Voraussetzungen zu einer Schwimmlektion mit dem Schwerpunkt «Schulung» erreichen wir, indem die Schüler zu Beginn der Lektion eine gewisse Distanz schwimmen. Für interessante Abwechslung sorgen wir durch verschiedene Aufgabenstellungen:

- Schwimmt 2 Längen in Brustlage, dann 1 Länge auf dem Rücken und nochmals 1 Länge in Brustlage.

- Wer mag während der nächsten 5 Minuten 4 Längen schwimmen?

- Während der ersten Länge versucht ihr ausgiebig zu gleiten, darauf schwimmt ihr 1 Länge in normalem Tempo und wiederholt alles.

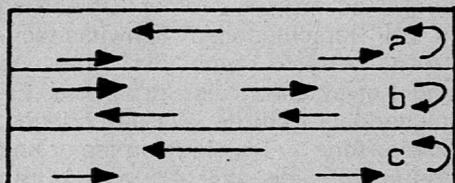
- Zählt die Schwimmzüge der ersten und der dritten Länge.

Schüler der Oberstufe schwimmen entsprechend mehr ein, 200 bis 400 m. Während der folgenden Schulung vermeide man die Monotonie: durch dynamisches Üben auflockern (Tempo-steigerung, Intensivierung des Beinschlags), durch Einschalten eines Sprints oder eines kleinen Wettkampfes beleben.

Organisatorische Hinweise

Um einen reibungslosen Unterricht zu gewährleisten, ist es ratsam, einige bewährte, einfache Organisationsformen einzuführen:

Bandschwimmen



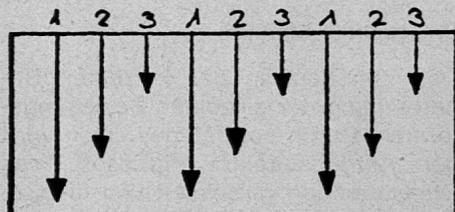
a = schnelle Schwimmer

b = mittlere Schwimmer

c = schwache Schwimmer

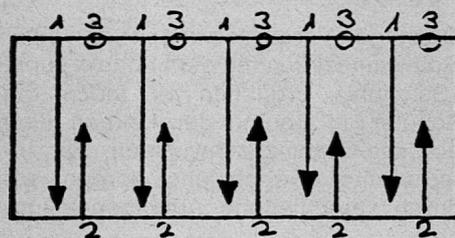
Einbahnverkehr zur Vermeidung von Kollisionen. Anwendung: Einschwimmen.

Bassinbreite-Schwimmen



Numerieren, die Schüler starten auf Kommando. Anwendung: Schulung der Teilgebiete.

Américaine-Form in der Bassinbreite



Gruppen zu 3 Schwimmern. Nr. 1 schwimmt eine Breite und wird durch Nr. 2 abgelöst usw. Anwendung: kleine Wettkampfformen.

Wartezeiten, die länger sind als die Erholungszeit, wirken sich ungünstig aus. Zur Intensivierung seien einige Möglichkeiten erwähnt:

- Einteilung der Klasse in kleine, aber feste Riegen;

- gleichzeitiges Üben aller Schüler mit gleichen oder verschiedenen Aufgaben;

- straffe Organisation durch klare Weisungen;

Beispiel: Schulung und Korrektur der Koordination mit Atmung beim Crawlschwimmen:

Ziel: 1 Bassinlänge

- Repetition: Beinschlag mit Brett.

- 1 Breite Crawl mit Brett. Mit der linken Hand (gestreckter Arm) das Brett halten, während mit dem rechten Arm kräftig durch das Wasser gezogen wird. Kontrollierte Bewegung. Sobald die rechte Hand das Brett berührt, wird der Armzug links ausgeführt.

- Wiederholung obiger Übung. Wichtig: Nebst korrekter Zug- und Druckphase (Abdrücken der Hand vor dem Herausnehmen des Armes) auf gute Atmung achten. (Jeweils nach dem linken bzw. rechten Armzug = Zweier-Rhythmus.) 2 Bassinbreiten.

- Wir schwimmen 1 Länge Crawl, drehen jedoch in Rückenlage (Rückencrawl), sobald Ermüdungserscheinungen auftreten (gestörter Atemrhythmus, hinkende Bewegung, fehlende Gleitbootlage).

Wichtigste Fehler

Die Beine liegen zu tief, keine Gleitbootlage.

Die Armbewegung unter Wasser wird nicht zu Ende geführt.

Verkrampfte Überwasserphase der Arme.

Seitliches Wälzen.

Spielerische Schulungsform

2 Schüler schwimmen nebeneinander Crawl; die inneren Arme mit gefassten

- kurze, verständliche Hinweise anstelle von langen Erklärungen;

- Korrektur der Hauptfehler vor der ganzen Klasse, dagegen Einzelkorrekturen nur individuell.

Technische Hinweise

Durch Schulung der Teilgebiete gelangt man von der Grobform zur gewünschten Feinform. Dem Schüler ist jeweils genügend Zeit zum Probieren der entsprechenden Form einzuräumen. Beträgt die Distanz anfangs eine Bassinbreite, so kann auf 2 Bassinbreiten oder sogar auf eine Bassinlänge gesteigert werden.

- Wiederholung dieser Übung, bis eine verlängerte Strecke, ja sogar die ganze Länge, bewältigt wird. (Nicht gleiche Lektion).

- Wer kann 2 Längen Crawlbeinschlag ausführen? Kleine Pause nach der ersten Länge.

- Wir schwimmen 1 Breite Crawl ohne zu atmen (Gesicht im Wasser). Trotzdem Gleitphase beachten.

- 1 Länge Crawl, nur 5-, 4-, 3-, 2mal einatmen.

- Wir atmen bei jedem 3. (4., 6.) Armzug = Dreier-Rhythmus. Wer kann es am längsten?

- Wir zählen, wieviele Armzüge wir für die vorgeschriebene Strecke brauchen. Wer benötigt am wenigsten?

- 1 Länge Crawl in Normaltempo, guter Rhythmus und korrekte Atmung mit Seitdrehen des Kopfes.

Korrekturübungen

Taining Beinschlag, zudem beim Armeinsatz die Schultern gut ins Wasser legen.

Beim Armzug (Partnerübung) bewusst mit den Händen den Wasserwiderstand suchen. Nach der Zugphase auf Hüfthöhe energisch mit der Hand bis zum Oberschenkel abdrücken.

Gymnastische Lockerungsübungen, damit ein Vorschwingen der Arme durch Anheben der Schulter- und Ellbogengelenke ermöglicht wird.

Am Ende des Durchzuges, nicht während der Herausnahme des Armes, also im Wellental, den Kopf seitwärts drehen und rasch kräftig durch den Mund einatmen.

Händen bleiben gestreckt in der Vorhalte. Der Armzug erfolgt nur mit den äusseren Armen im gleichen Rhythmus.

4. Trainings- und Belastungsmöglichkeiten im Schwimmunterricht

«Mit 7 Jahren trainierte ich viel weniger, nur zweimal pro Woche je etwa 2 km. Aber schon mit 8 Jahren setzte das tägliche Training ein. Wenn mir die Schule Zeit lässt, trainiere ich jetzt sogar zweimal pro Tag, am Vormittag, 3,5 km, am Nachmittag 5 km nach einem genauen Plan.» Das sagt die 17jährige Arzttochter und Rekordschwimmerin Françoise Monod aus Genf. Eine fast unübersehbare Schar Jugendlicher im Alter von 7 bis 16 Jahren hat ebenfalls Spass am Wettkampfttraining. Die Verbandsärzte überwachen sorgfältig die Anweisungen der gut ausgebildeten Trainer und kontrollieren die jungen Wettkämpfer regelmässig. Resultat: Schwimmen, selbst bei einem noch so harten Training, ist gesundheitsfördernd. Diese Erkenntnisse wurden für das Schulschwimmen übernommen, wobei das Ziel des modifizierten Trainings in der Steigerung des Belastungsumfangs und der Belastungsintensität liegt. Im Vordergrund steht die Entwicklung der Ausdauer, der der berühmte Sportmediziner und Betreuer der amerikanischen Astronauten, Dr. K. H. Cooper, den besten Trainingseffekt zuschreibt:

- Erhöhung des Atemvolumens;
- Verbesserung der Herzleistung in verschiedener Hinsicht;
- Zunahme der Blutgefässe an Zahl und Ausdehnung;
- Erhöhung der Gesamtmenge an Blut;
- verbesserter Spannungszustand der Muskeln;
- Erhöhung der Aufnahmebereitschaft des Körpers für den Sauerstoff.

Also lohnt sich ein planmässiges Üben unter leistungsfördernden Bedingungen zur Steigerung des Leistungsvermögens.

Trainingsmethoden und Richtlinien

- Ununterbrochene, gleichförmige Belastung. Training nach dem Dauerprinzip. Anwendung: Die Schüler schwimmen 400 bis 700 m in mässigem Tempo, ohne Pausen. Auswirkung: Der Puls steigt auf 140 bis 160. Psychisch ist diese Art etwas ermüdend, dient aber zur guten Entwicklung der aeroben Ausdauer.
- Ununterbrochene, ungleichförmige Belastung. Diese Art Dauerschwimmen, bekannt als Lokomotivschwimmen und Fahrtspiel, ist weit interessanter als die oben erwähnte Methode. Anwendung: Die langen Strecken werden gelegentlich durch Spurts unterbrochen. Auswirkung: Vorteilhafte Beeinflussung der aeroben Ausdauer, vermehrte Kapillarisation der Muskulatur.
- Unterbrochene, gleichförmige Belastung mit passiven Pausen. Der Wechsel zwischen Anstrengung und Erholung ist allgemein bekannt als Intervalltraining. Z. B. schnelles und langsames Intervalltraining, Treppenschwimmen. Einsatz der Stopp- oder Trainingsuhr. Anwendung: Schwim-

men kürzerer Strecken in mässigem bis hohem Tempo (60 bis 80% der max. Leistungsfähigkeit) mit kontrollierten Pausen zur teilweisen Erholung. Auswirkung: Pulskontrolle bei der Anstrengung 160 bis 180, bei Ende der Pause, die immer kürzer ist als die zum Schwimmen der Strecke benötigte Zeit, 120 bis 130. Beim Intervalltraining tritt der optimale Reiz für die Verbesserung des cardiovasculären Systems in der Ruhepause auf, in der die Blutmenge, die vom Herzen bei jedem Schlag in

den Kreislauf gepumpt wird, am grössten ist.

- Unterbrochene, gleichförmige Belastung mit langer aktiver Pause. Auch hier handelt es sich um ein Training nach dem Intervallprinzip (Wiederholungstraining, Serienintervall, Sprint). Anwendung: Vorwiegend für Wettkämpfer. Kurze Strecken werden in sehr hohem Tempo zurückgelegt. Die Pausen ermöglichen eine relativ gute Erholung. Auswirkungen: anaerobe Ausdauer, Schnelligkeits- und Muskelarbeit.

Beispiele von Trainingsformen mit und ohne Uhr

Intervallprinzip

- *Langsames* Intervalltraining 6x25 m Spurt mit je 20 Sek. Pause. Steigerung auf 8-, 10-, 12x25 m. Später Distanzvergrösserung auf 50 m. Kann auch im Wechsel mit Beinschlag geschwommen werden.
- *Schnelles* Intervalltraining 4x25 m (etwa 80% Belastung) in 1 Min. 30 Sek. Die zweite Strecke wird 1 Min. 30 Sek. nach dem Start begonnen, nach weiteren 1 1/2 Min. erfolgt der Start zum 3. Spurt usw. Für Strecke inkl. Spurt darf also nur 1 1/2 Min. gebraucht werden.

- *Spielerische Trainingsformen* «Haifischfang». Die Haie starten und werden nach einigen Metern verfolgt. Kann ein Hai am Bein festgehalten werden, so wird er getaucht. Wechsel.

- *Dreier-Américaine* über Breiten. Gruppen zu 3 Schülern. Nr. 1 schwimmt 1 Breite und wird von Nr. 2 abgelöst usw. Verschiedene pausenlose Durchgänge. Lage wechseln, eventuell nur Beinschlag.

Dauerprinzip

- *Streckenschwimmen* mit Aufgabenstellungen (siehe gezieltes Schulen).

- *Fahrtspiel*: 2 Längen in gleichmässigem Tempo schwimmen, 3. Länge schnell; 2- bis 3mal wiederholen. Oder halbe Länge Armzug, Rest ganze Länge. 2- bis 4mal dasselbe mit Beinschlag, eventuell je 1 Länge.

- *Lokomotivschwimmen*: 3 Breiten langsam, 3 schnell / 2 langsam, 2 schnell / 1 langsam, 1 schnell. Je nach Fähigkeit steigern: Länge statt Breite / Anzahl der Längen vergrössern, d. h. bei 4, 5 Längen beginnen / mehrere Wiederholungen.

- *Spielerische Trainingsform*: «Zieh/Flieh». 2 Schüler schwimmen hintereinander. Der spurtende zweite Schwimmer überholt den normalschwimmenden Vordermann usw.

- *Spinne und Fliege*. Ein Schüler (Spinne) liegt Mitte Bassin auf dem Rücken. Die anderen (Fliegen) schwimmen möglichst nah um ihn herum. Durch plötzliches Umdrehen der Spinne werden die Fliegen rasch verjagt.

Problematisches Körpertraining - Fragwürdige Übungsform



Zwar keine Schwimm-Übung, aber auch ein Fitnessstraining. Bleibt Zeit und Gelegenheit für Erleben der im Raume (Luft, Wasser) sich uneingeschränkt von innen nach aussen entfaltenden Leib- und Seelenhaftigkeit?

Fussball: Leisten und trainieren – nicht nur spielen

Hans-Jürg Weibel, Dietlikon

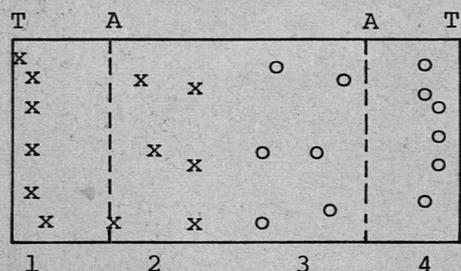
Trainings- und Wettkampfformen für den Fussballunterricht mit grossen Klassen

Möglichst viele Tore erzielen und gleichzeitig Torerfolge des Gegners verhindern ist die Devise im Fussball-sport. Dieses Ziel gilt für den Aktiv-spieler im Verein wie für den Schüler. Ein Unterschied besteht aber in der Methode, in der differenzierten Darbietung des Stoffes. Methodisch ist es sicher richtig, beim kleinen und kleinsten Schüler die spielerische und wettbewerbsbetonte Präsentation in den Vordergrund zu stellen. Mit zunehmendem Alter verlagert sich das Gewicht zusehends auf die Seite des Leistens und Trainierens, d. h. man setzt in der Oberstufe schon ganz bestimmte Schwerpunkte, ohne dabei das Spiel und dessen Werte zu vergessen.

Kontakt mit dem Ball für den älteren Unterstufenschüler:

- Wer kann den Ball wie ein Fussballer wegkicken?
- Schiesst den Ball so weit ihr könnt!
- Versucht den Ball wie ein Torhüter aus der Hand fortzukicken!
- Wer kann den Ball einmal am Boden aufspringen lassen und dann wegkicken?
- Spielt den Ball mit dem Fuss hoch in die Luft und versucht ihn danach wieder zu fangen!
- Holt den weggekickten Ball und führt ihn am Fuss bis zu mir!
- Ich kicke euch den Ball fort, holt den Ball, führt ihn am Fuss bis ca. 10 Meter vor mich und versucht dann, mir in die Hände zu schiessen! usw.

Fussball in drei Feldern



- Die Gruppen 1 und 2 bilden ein Team, ebenso die Gruppen 3 und 4;
- Spieler der Gruppen 1 und 4 sind Torhüter;

- Spieler der Gruppen 2 und 3 sind Feldspieler;
- nach jedem Torerfolg findet in der Mannschaft, die das Tor kassieren musste, ein Wechsel zwischen Feldspielern und Torhütern statt;
- Variation: Der Wechsel von Feldspielern und Torhütern findet nach Zeit statt (nicht nach jedem erzielten Tor);
- der Torschuss muss hinter A abgegeben werden.

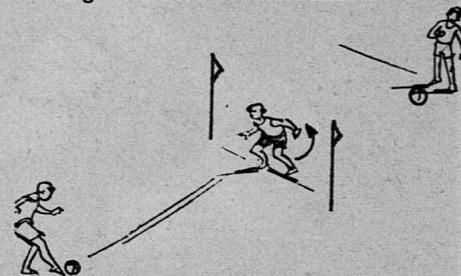
Die Detailregeln bleiben der Phantasie jedes Lehrers überlassen. Vor allem sollten bei den *kleinen Schülern* die Regeln einfach sein. Die Knirpse dürfen sich nicht durch allzu viele Bestimmungen eingeengt fühlen. Das Kind muss in diesem Alter noch so frei wie möglich spielen können.

Der *Mittelstufenschüler* soll durch das Spiel in verschiedenen Varianten, einfachen Spiel- oder Aufbaureihen und die Wettbewerbssituation zur Technik und Kondition (Torschuss, Ball führen usw.) kommen. Die Korrektur, zum Beispiel der Fusshaltung beim Torschuss, soll in diesem Alter erst in zweiter Linie erfolgen. (Mit Spiel ist hier nicht unbedingt Fussball in seiner Endform gemeint.)

Nicht so beim *Schüler der Oberstufe*. Er wird zuerst mit zweckmässigen Übungen oder anspruchsvolleren Aufbaureihen beschäftigt. Erst danach versucht er, das Gelernte im Spiel anzuwenden. Zuerst *trainieren* – dann erst *spielen!*

Mittelstufe

Torschuss:
(Dreiergruppen)
Beliebig viele Tore nebeneinander

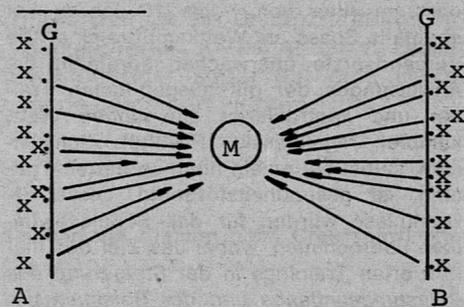


Wer möchte einmal Torhüter spielen?

- Wer ein Tor erzielt hat, geht als Goalie.
- Wer nach einer bestimmten Zeit am häufigsten Torhüter war, ist Sieger!
- Schiesst den ruhenden Ball!

- Lasst den Ball einmal aufspringen, dann Schuss aufs Tor!
- Schuss direkt aus der Hand!
- Dribbelt und schiesst aus dem Lauf!
- Der Torhüter rollt dir den Ball leicht zu. Schiesse, ohne den Ball vorher anzuhalten!
- Schiesse einmal flach, einmal halbhoch! usw.

Treffball:



A, B = Spielmannschaften

G = Grundlinie
M = Medizinball

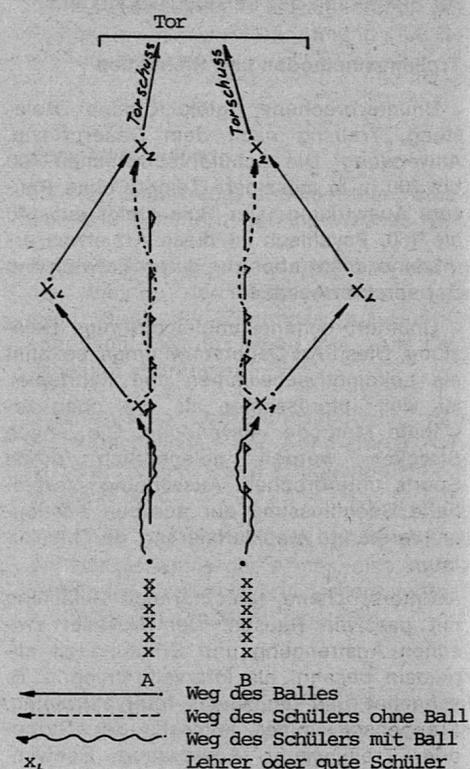
Jeder Schüler hat einen Ball.

Beide Mannschaften versuchen, den Medizinball so weit wie möglich (durch gezielte Schüsse mit dem Fuss) über des Gegners Grundlinie zu befördern. Überschreitet der Ball z. B. die Grundlinie bei A, so erhält Team A einen Strafpunkt.

Welche Partei muss mehr Punkte hinnehmen?

Oberstufe

Zuerst trainieren und ...



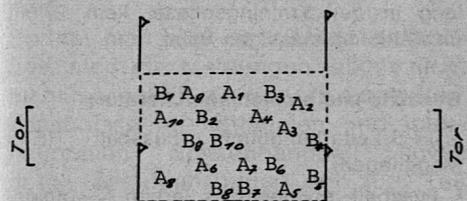
← A Weg des Balles
- - - B Weg des Schülers ohne Ball
~ ~ ~ Weg des Schülers mit Ball
x_L Lehrer oder gute Schüler

Jeder Schüler hat einen Ball

– Der Spieler läuft mit dem Ball am Fuss im Slalom durch die Fanions. Auf Pfiff spielt er dem Lehrer (guter Schüler) den Ball zu und läuft weiter. Sobald der Schüler das Leder wieder zugespielt erhält, schliesst er mit einem Torschuss ab. (Auf Pfiff startet gleichzeitig je ein Teilnehmer der Kolonnen A und B) Nach jedem Lauf wird die Kolonne gewechselt.

Pfiff = Abspiele des Balles und zugleich Start für den Slalomlauf des nächsten Fussballers.

Ist diese Übung einmal eingespielt, so können erfahrungsgemäss rund 20 Schüler beschäftigt werden.



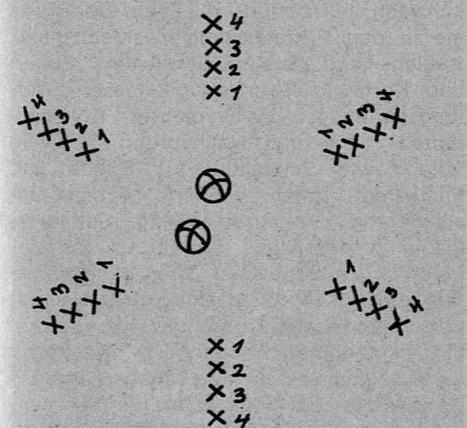
Beide Mannschaften sind von 1–10 nummeriert. Jeder Spieler bewegt sich frei mit dem Ball am Fuss. Der Lehrer ruft eine Nummer; die entsprechenden Schüler führen ihren Ball aus dem abgegrenzten Raum. Mit einem Schuss auf eines der Tore versuchen sie, ein «Goal» zu erzielen. Wer zuerst mit einem erfolgreichen Torschuss abschliesst, bekommt für seine Mannschaft einen Punkt gutgeschrieben.

Wer wird Sieger?

Bei diesen Beispielen soll erreicht werden, dass der Schüler vom Spiel her den Weg zur Technik findet.

Ball führen aus einer Spielsituation heraus

Alle Gruppen nummeriert von 1–4



Ohne Ball: Die aufgerufenen Nummern «Sprinten» einmal (zweimal) um die sitzenden Gruppen herum (aussen). Wer zuerst wieder an seinem Platz sitzt, erhält für seine Gruppe einen Punkt.

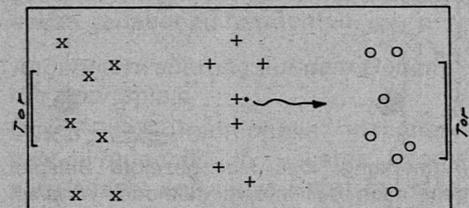
Mit 1 oder 2 Bällen: In der Mitte aller Gruppen liegt ein Ball (zwei Bälle). Wer ihn nach einem Umgang zuerst «packen» kann, ergattert einen Punkt.

Analoge Übung, wobei jeder Schüler einen Ball hat:

Die Spieler führen den Ball am Fuss mit. Da der Schüler die Umgangsrichtung selber wählen kann, muss er beim Ball führen auch den Kopf hochhalten, um nicht mit den anderen Mitstreitern zusammenzustossen.

... dann spielen

Brasilianerspiel



+ greift an, bis ein Tor erzielt wird oder o in den Ballbesitz kommt. Team o wird zum Angreifer und versucht seinerseits ein Tor in entgegengesetzter Spielrichtung zu machen. (Mannschaft + ist nach dem Ballverlust oder dem Torerfolg bis zur Outlinie in ihrer Angriffsrichtung weiter gelaufen und formiert sich dort wieder.)

Schiesst Partei o ein Tor oder kommt x in Ballbesitz, so scheidet o für den Moment aus dem Spiel, und der neue Angriff wird wiederum in umgekehrter Richtung durch x fortgeführt usw.

Welches Team erzielt in 15 Minuten am meisten Tore?

Sinnvoll scheint mir die Wahl des Spieles dann, wenn das in der Trainingsphase behandelte Thema intensiv angewendet werden kann.

Ballführen als isolierte Übung trainieren, dann im Spiel anzuwenden versuchen.

Ablaufen eines Parcours:

- Törchen, die um- oder durchspielt werden müssen;
 - gespanntes Seil, der Spieler geht oben, der Ball unten durch;
 - der Ball wird seitwärts geführt (evtl. nur durch leichtes Berühren des Balles mit der Schuhsohle);
 - der Ball wird mit der Schuhsohle rückwärts gezogen usw.
 - Slalomlauf mit dem Ball am Fuss.
- Haben die Teilnehmer diesen Parcours einige Male langsam durchlaufen, so erfolgt dessen Absolvierung auf Zeit. (Zeitdruck als Erschwerung).

Bei einem geschickt angelegten Lauf können gleichzeitig sehr viele Spieler eingesetzt werden.

Mangel an Freude ist gefährlicher als nicht vollwertige Nahrung.

Hauspruch (Thomas-Platter-Haus)
Leukerbad

Fussball in der normalen Turnstunde oder im Schulsport

Fussball in der normalen Turnstunde hat den Zweck einer sinnvollen Einführung der technischen Grundlagen dieses schönen Spiels, das Erlernen einfacher spielerischer Formen, die vor allem auch auf kleineren Spielfeldern durchführbar sind. Dieses Prinzip hat hauptsächlich auf der Mittelstufe seine Gültigkeit. Der Lehrer arbeitet hier erschwerend mit allen Schülern, auch den nicht unbedingt fussballbegeisterten; zudem stellt sich ihm oft das Problem der zahlenmässig grossen Klassen. Diese Umstände zwingen den Schulmeister, sich auf eine beschränkte Anzahl wichtiger Spiel- und Trainingsformen festzulegen, die einfach genug für den Anfänger, doch andererseits grundlegend für den richtigen Aufbau sind. So können wir unseren Schülern etwas vermitteln, um sie am populärsten Sportspiel unserer Zeit teilhaben zu lassen.

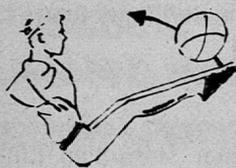
Im Schulsport (vor allem an der Oberstufe) trifft der Lehrer ganz andere, sehr günstige Voraussetzungen an. Da diese «Spezialisten» ihr Spiel selber wählen können, ist die Motivation eine andersartige. Hier kann Fussball intensiv geschult werden, auch die Klassengrösse ist eher ideal, und nicht zu vergessen, dass im Schulsport oft auf ein bestimmtes Ziel (Schulhausmeisterschaft, Turniere usw.) hingearbeitet werden kann oder soll, was sich als sehr fruchtbar erweist.

Auf der Oberstufe, im normalen Turnunterricht wie im Schulsport, kann man bereits mit den drei Bereichen Kondition, Technik, Taktik arbeiten.

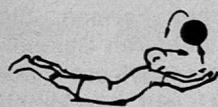
Ein guter Fussballunterricht ohne die Komponenten «Ausdauer» und «Gymnastik» in irgendeiner Form ist heute nicht mehr denkbar. Dies gilt in spielerischer Art und Weise schon für den Unterricht mit kleineren Schülern, vor allem aber muss auf der Oberstufe in dieser Richtung gearbeitet werden.

Gymnastik mit dem Ball:

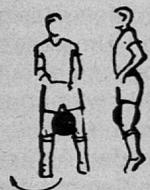
Unser Werkzeug ist der Fussball, also soll auch die Gymnastik der fussballspielenden Knaben und Mädchen mit eben diesem Ball betrieben werden. Nur so bekommt schon der kleine Knirps das «Ballgefühl», das der «Fussballer» so dringend braucht; nebenbei bemerkt benötigt man pro Schüler einen Ball (es muss ja nicht unbedingt ein regelkonformer Fussball sein)!



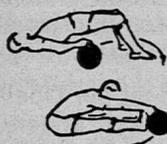
Ball auf die Höhe der angehobenen Füsse werfen und sofort wieder zu den Händen zurückstossen



Ball, beidhändig gefasst, vor dem Kopf. Ball aufwerfen, Rumpfeheben und ihn mit der Stirn wieder in die Hände spielen.



Hüpfen nach Rhythmusangabe des Lehrers ((Übung wird intensiver, wenn in leichter Kniebeuge gehüpft wird)



Sitz, Beine geschlossen, Ball um die gestreckten Beine rollen, dann unter der Körperbrücke durchschieben, fortgesetzt und gegengleich

Ausdauer mit Ball

Heute scheuen noch zu viele Lehrer vor Ausdauertraining zurück. In der normalen Turnstunde wie dem Schulsport ist es ein unverzeihliches Versäumnis, das Ausdauertraining zu vernachlässigen. Nur darf es nicht monoton und stur geschehen, so dass sich die Schüler nicht angesprochen fühlen.

In der etwas überspitzten Formulierung gilt immer noch «Kondition ist nicht alles, aber alles ist nichts ohne Kondition»!

Das nachfolgende Beispiel soll nur eine Form (viele ähnliche Varianten sind möglich) aufzeigen, die sich im Fussballunterricht mit Oberstufenschülern eignet.

4-Eck-Lauf (ca. 25 m Seitenlänge): Pfiiff alle 7 Sekunden.

In dieser Zeit muss der Schüler die 25 m bis zum nächsten Malstab zurücklegen. Geht er schnell, so kann er bis zum nächsten Pfiiff eine Pause einschalten, geht er eher langsam, so ist er dauernd im Trab.

Will ich die Übung intensivieren, dann reduziere ich die Zeitspanne bis zum nächsten Pfiiff auf 6 oder 5 Sekunden. So kann ich den Schüler zwingen,

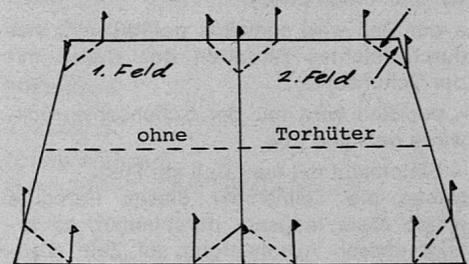
eine schnellere Gangart einzuschalten.



(Anmerkung: Das hier gezeigte Beispiel geht nach der Intervallmethode. Wirksam für die Ausdauer ist die allmähliche Steigerung der Anzahl der Wiederholungen.)

Dauer der Übung je nach Alter und Leistungsfähigkeit der Teilnehmer. Von Zeit zu Zeit wechsele ich die Quadrate, so dass alle mit und ohne Ball arbeiten müssen. Auf den Pfiiff starten immer *alle Schüler gleichzeitig*.

Spiel auf vier Eckstore



Spielgedanke: (auch Ausdauer-spiel genannt)

Jede Mannschaft hat zwei Tore zu verteidigen und zwei, um Tore zu erzielen. Durch die «Goals» in den Ecken kommt es zu einer besseren Ausnützung des Spielfeldes, und die Schüler müssen mehr laufen als sonst. Teamgrösse je nach Platzverhältnissen.

Bei nur einem Spielfeld:

Immer diejenige Partei, die ein Tor hinnehmen muss, geht vom Platz und wird

durch eine neue ersetzt, was durch den fortwährenden Wechsel im Spielgeschehen zu einer erhöhten Aufmerksamkeit führt.

Zwei Varianten, die zu vermehrter Laufarbeit zwingen:

- Es ist erlaubt, von beiden Seiten her Tore zu schießen (siehe Pfeile). Die Spielmöglichkeiten werden so ausgeweitet.
- Ein Tor gilt nur, wenn der Ball nach dem Überschreiten der Torlinie zuerst wieder von einem Spieler der eigenen Mannschaft berührt werden kann.

LEISTEN UND TRAINIEREN – NICHT NUR SPIELEN, so muss es auch bei uns im Turnunterricht sein, ohne gezielte Schulung in der Trainingsphase, kein Erfolg im wettkampfmässigen Spiel.

Benützte und empfohlene Literatur:

- J+S-Leiterhandbuch Fussball (ETS Magglingen)
 - Fussball, spielgemäss lernen – spielgemäss üben (Verlag Hofmann, Schorndorf bei Stuttgart)
 - Spiel und Gymnastik für den Fussballer (Verlag Hofmann, Schorndorf bei Stuttgart)
 - Spiele für das Fussballtraining (Sportverlag Berlin 1970).
- Neu auch Sondernummer der «Körperschule» (Verlag Paul Haupt, Bern), April 1976.

Nichtbehinderte sollen, Behinderte müssen Sport treiben

Am 14. Schweiz. Invalidensporttag in Magglingen nahmen über 760 Teilnehmer des Schweiz. Verbandes für Invalidensport (SVIS) teil. Die Behinderten strafften einmal mehr den Begriff «invalid» (zu deutsch schwach, hilfsbedürftig) Lügen. Denn was sie in den Einzeldisziplinen (Medizinball, Keulen- und Schlagballweitwurf, Speer- und Korbballzielwurf, Kugelstossen, Wertungsgehen für Beinversehrtete, Rollstuhlfahren, Weit- und Hochsprung, Schwimmen sowie Schnellauf für Blinde und Fünfkampf) boten, verdient höchste Bewunderung und Anerkennung. Selbstverständlich waren die Sportarten den Behinderungen angepasst, aber die Leistungen, die alle im Kampf mit sich selbst, mit der Behinderung erbrachten, wären auch für Nichtbehinderte beachtlich. So zeigte es sich einmal mehr das segensreiche Ergebnis des Trainings während des ganzen Jahres: Der Sporttreibende – auch der behinderte – ist viel gesünder als der Nichtsportler. Stärkung des Selbstbewusstseins und Anerkennung durch die Gesellschaft tragen zur Rehabilitation dieser Menschen bei, die in der Mehrzahl keine Renten beziehen und auch im Berufsleben voll leistungsfähig sind.

Auskünfte erteilt gerne das Zentralsekretariat des SVIS, Brunastrasse 6, 8002 Zürich, Telefon 01 25 51 16. H. S.

Hallenhandball: Ein Sport auch für Mädchen?

Paul Eigenmann, St. Gallen

Das Wort Hallenhandball löst bei den meisten Sportpädagogen die widersprechendsten Reaktionen aus. Während sich die einen begeistert über diesen schnellen, athletischen und harten Sport äussern, nehmen andere gerade diese in ihren Augen «unsportliche» Härte zum Anlass, Hallenhandball als Schulsport zu verdammen.

Spricht man aber über *Mädchenhandball*, sind die Meinungen längst nicht mehr so geteilt. Gefördert durch Vorkommnisse im nationalen und internationalen Spitzensport sowie durch Zeitlupenstudien der zum Teil «über» harten Zweikämpfe der Leistungshandballer, macht sich weitherum die Ansicht breit, dieser Sport sei bestenfalls etwas für eine beschränkte Zahl aggressiver und athletischer Männer oder Burschen, für den Normalverbraucher bereits fragwürdig und für Mädchen ganz und gar ungeeignet.

Dabei vergisst man doch nur allzusehr, dass Mädchen- und Männerhandball zwei verschiedene Spiele sind und deshalb nicht absolut verglichen werden können, ebensowenig etwa wie Frauen- und Männerkunstturnen. Also doch Hallenhandball für Mädchen? Die – noch – geringen Er-

fahrungen in der Schule, v. a. aber die vielen Handball spielenden Mädchen in den Vereinen sprechen eigentlich dafür. Trotzdem lohnt es sich im folgenden, einige der positiven Aspekte etwas genauer zu betrachten.

Angeboterweiterung auf dem Gebiet der Sportspiele

Durch das traditionelle «Männer»- bzw. Frauenbild in unserer Gesellschaft fasst der aktive Sport bei Mädchen und Frauen nur zögernd Fuss. Die tiefverwurzelte Ansicht, Sport sei im ursprünglichsten Sinne eben doch etwas Männliches, hat das Angebot der Sportarten für Mädchen bis heute recht schmal gehalten.

Zwar können Mädchen heute schon beinahe alle Einzelsportarten ausüben, *von einem ganz wesentlichen Erlebnis des Sports, vom Mannschaftsspiel*, schliesst man die Mädchen auch heute noch weitgehend aus. Wohl gibt es für sie die Möglichkeit der Rückschlagspiele (Tennis, Tischtennis, Badminton, Volleyball), von den eigentlichen Mannschaftsspielen aber sind sie von Eishockey und Fussball, aus z. T. begreiflichen Gründen fast ganz, von Basketball und Hallenhandball teilweise ausgeschlossen. Wäre es nicht an der Zeit, den Mädchen doch auch diese Möglichkeiten zu bieten, wegzukommen vom Sitzball und Völkerball zu einem Spiel, das auch vielen Mädchen eine echte Alternative bietet?

Hallenhandball ist ein schnelles, kampfbetontes, aber – im Gegensatz zu Volleyball etwa – nicht allzuschwieriges Spiel. Die Möglichkeit, in der Gemeinschaft eines Teams zu spielen, ergibt sich schon für den Anfänger. Dabei steht einmal nicht nur Geschicklichkeit, sondern im Rahmen der Regeln auch Krafteinsatz und Kampfgeist im Vordergrund. Auch Mädchen wollen manchmal kämpfen!

Kondition – handballspielend geschult Kondition tut im Mädchenturnen not! Die ach so weitverbreitete Mädchenturnstunde mit Sitzen am Rand / Marschieren nach Tamburin / Gymnastik nach Musik / Völkerball bewahrt zwar unsere Mädchen oft vor Schwitzen, ausser Atem kommen und roten Gesichtchen, aber auch vor grundlegenden und tiefempfundenen Erlebnissen

körperlichen Tuns wie Leistung (!), Einsatz, Erfolg und Müdigkeit.

Denn wie soll ein Hoch- oder Weitsprung, ein Smash im Volleyball gelingen, wenn die Sprungkraft fehlt?

Wie soll ein OL oder ein Skilanglauf in nützlicher Zeit gelaufen werden, wenn die Dauerleistungsfähigkeit ungenügend ist?

Die Kondition ist Voraussetzung für den Erfolg. Nun ist es aber nicht jedermanns Sache und auch nicht der ausschliessliche Zweck des Schulturnens, Konditionstraining nach wissenschaftlichen Grundlagen samt dazugehörigen Leistungstests durchzuführen. In einem lustbetonten Schulturnen darf diese Methode nicht zu viel Raum einnehmen, bei Mädchen noch weniger als bei Burschen.

Die grossen Sportspiele bieten nun aber die geeignete Möglichkeit, die physische Leistungsfähigkeit spielend integriert zu trainieren. Hallenhandball – mit seinen relativ geringen technischen Schwierigkeiten (die Hand ist das perfekte Werkzeug) und seinem grossen athletischen Wert – bietet in dieser Beziehung in seinem Übungsgut fast unbegrenzte Möglichkeiten.

Dürfen wir diese – gerade bei Mädchen – ungenutzt lassen?

Abhilfe gegen die bekannte und offenkundige Wurfchwäche der Mädchen

Jeder Fachmann weiss es, aber er wundert sich nicht mehr: unsere Mädchen können einfach nicht werfen. Sicher, diese Wurfchwäche kann teilweise anatomisch begründet werden. Aber doch nicht in diesem Ausmass! Einen nicht geringen Anteil an dieser Misere geht doch zu Lasten der Tatsache, dass Mädchen nicht werfen dürfen oder sollen. Es liegt natürlich viel mehr in der Neigung der Buben, mit Schneebällen, Steinen, Pfeilen usw. auf alles Mögliche zu werfen, trotzdem oder gerade deshalb muss auch mit Mädchen geworfen werden.

Erkenntnisse in der *Wurfschulung* zeigen nun aber, dass man gerade hier viele Fehler gemacht hat. So lässt beispielsweise die Intensität der traditionellen Wurfschulung beinahe alle Wünsche offen. Ausserdem sind die weitverbreiteten 80-g-Bälle einfach viel zu leicht.

Unter diesen Umständen könnte der Hallenhandball wirksame Abhilfe schaffen: Das Zuspiel und der Torwurf sind die Grundlage dieses Spiels



Kein Entweder-Oder, Korb-(Basket-)ball oder Hallenhandball – beide Spielarten haben ihren Wert und besondere Vorzüge.

(Foto H. Lötscher, Magglingen)

und werden auch dementsprechend intensiv geübt werden müssen. Ein breites Angebot an Übungen wartet in der Literatur darauf, angewendet zu werden. Ausserdem weist das Spielgerät, der Handball, das ideale Wurfgeschwindigkeit von 350 bis 400 g auf.

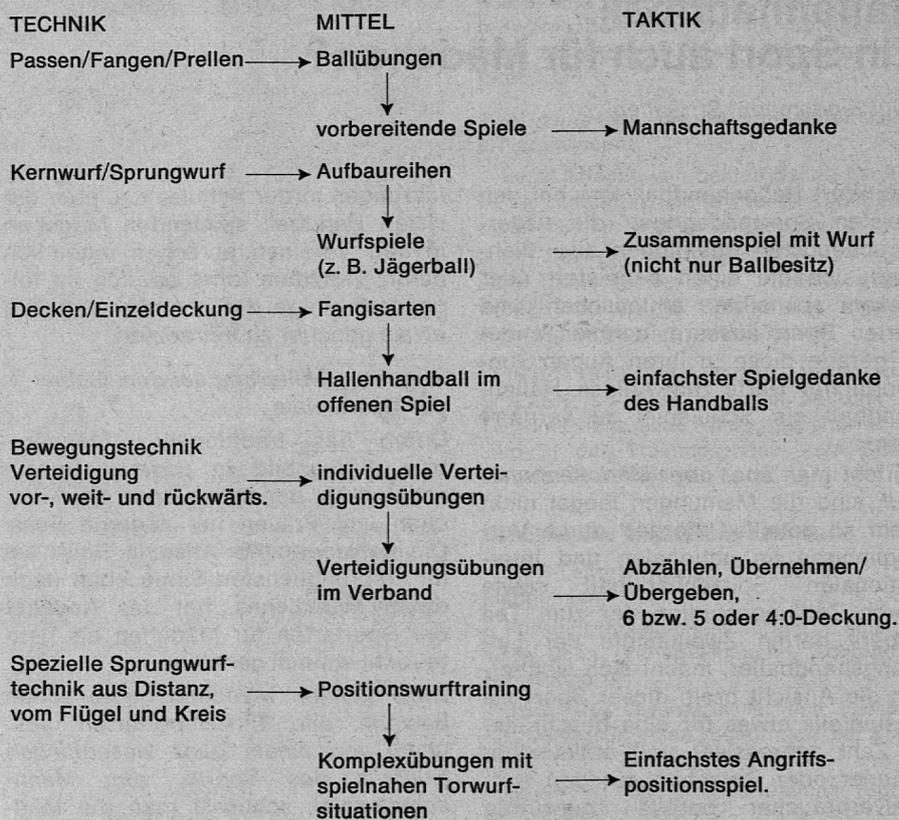
Hallenhandball ist abwechslungsreiche Wurf-schulung par excellence!

Praktischer Leitfaden für Mädchen ab der 4. Klasse

Material

- Tore (evtl. Barren)
- Wurfkreise (evtl. gerade Linie)
- Bälle (so klein, dass auch Mädchen sie mit einer Hand fassen können)

In der Folge sei für einmal auf das Anführen vieler Übungsbeispiele verzichtet. Solche sind in der Literatur (vergl. Literaturhinweise) genügend vorhanden. Vielmehr soll eine Möglichkeit des methodischen Aufbaus des Handballspiels aufgezeigt werden.



Empfohlene Literatur

- J+S Leiterhandbuch Handball, ETS Magglingen

- Schulung des Hallenhandballs, Vick/Busch/Fischer/Koch, Bartels+Wernitz KG.
- Vom Erlernen zum wettkampfmässigen

Spiel, Horst Kästler, Verlag Hofmann, Schorndorf

- Hallenhandball, Erwin Singer, Queck-Verlag, Stuttgart

TURNEN UND SPORT IN DER SCHULE

Zu Konzeption und Inhalt von Band 3 der Turnschule

Im Rahmen der neuen Lehrmittel «Turnen und Sport in der Schule» wendet sich der Band 3 vorwiegend an die nicht spezialisierten Lehrkräfte, welche neben anderen Fächern auch Turn- und Sportunterricht erteilen, und zwar mit Knaben und Mädchen vom 5. bis 9. Schuljahr. Das Lehrbuch berücksichtigt diejenigen Stoffgebiete, welche im Rahmen der üblichen Anlagen (Turnhalle, Spielplätze, Aussenanlagen) unterrichtet werden können. Der Unterrichtsstoff ist nach Schuljahren geordnet. Dabei wird unterschieden zwischen Grundprogramm und Wahlprogramm. Das Grundprogramm umfasst die zentralen Themen der Jahresarbeit und ist überall durchführbar. Das Wahlprogramm kann entsprechend den örtlichen oder personellen Gegebenheiten differenziert werden.

Dieses neue Lehrmittel will dem Allround-Lehrer helfen, seine Lektionen

mit einem kleinen, daher zumutbaren Zeitaufwand vorzubereiten. Die Gruppierung des Unterrichtsstoffes in thematische Einheiten erleichtert sowohl die Stoffübersicht, als auch die Stoffauswahl. Sie zwingt aber trotzdem zu einer sorgfältigen Planung einer kleinen Unterrichtsperiode von 5 bis 6 Lektionen. Damit ist die Vorbereitung identisch mit derjenigen für die übrigen Fächer, d. h. auch im Turn- und Sportunterricht verweilt der Lehrer solange bei einem Thema, bis das gesteckte Lernziel erreicht ist. Bewusst soll dabei aber der Grundsatz der differenzierten Leistungsanforderungen berücksichtigt werden.

Ein zeitgemässer Turn- und Sportunterricht soll getragen sein durch den sinnvollen Einsatz spezieller Medien visueller, auditiver oder audiovisueller Art. Besonders dem sportlich weniger begabten oder älteren Lehrer leisten solche Hilfsmittel wertvolle Dien-

ste. Unterrichtshilfen können den Lehrer nicht ersetzen, ihm aber seine Aufgabe erleichtern und den Lehrerfolg unterstützen. Ihre sinnvolle Verwendung muss jedoch ebenso sorgfältig geplant werden wie die Auswahl des Unterrichtsstoffes. Das vorliegende Lehrmittel sowie vor allem die «Mappe mit Lehrunterlagen» und die «Tonbänder mit Begleitmusik» möchten anregen und helfen.

Ein erlebnisreicher, lebendiger und sachgerechter Turn- und Sportunterricht stellt an den Lehrer hohe Anforderungen. Das neue Lehrmittel will die physiologischen, psychologischen, pädagogischen, didaktischen und methodischen Unterrichtsprinzipien in einfacher Form darstellen und dadurch dem Lehrer eine wirksame Hilfe sein.

Als Illustrationsbeispiel* ist im folgenden eine Unterrichtseinheit für den Unterricht mit Knaben im 8. Schuljahr dargestellt.

Hans Futter, Zürich

* Bewilligter Vorabdruck aus dem im Verlag Huber & Co, Frauenfeld, erscheinenden Lehrwerk.

Einleitung

Leitidee

Dieses Programm soll speziell den Haltungsaufbau verbessern. Die einzelnen Übungen müssen daher sehr sorgfältig erklärt und eingeübt werden, bevor alles zusammenhängend durchgeturnt wird. Stets ist auf eine gute, beherrschte und kontrollierte Körperhaltung zu achten.

Begleitmusik

Tonband Nr. 3, Gesamtdauer 7 Minuten.

1. Laufen

- leicht vw
- leicht rw
- nach links sw (mit Kreuzen)
- nach rechts sw (mit Kreuzen)

2. Langsitz

- (Rücken gerade, Arme in Seithalte)
- Arme nach aussen ziehen (1, 2)
 - Langsames Armheben sw zur Hochhalte (3, 4)
 - Armsenken sw zur Seithalte (5, 6)
 - Rumpfbeugen vw mit Nachfedern (7, 8) (eventuell Beine umfassen und Kopf gegen die Knie ziehen)

3. Rückenlage (Arme in der Hochhalte)

- Rasches Aufsitzen, Anhocken mit Umfassen der Unterschenkel (1)
- Arme und Beine strecken (2)
- Erneutes Anhocken (3)
- Erneutes Strecken (4)
- Langsames Senken zur Rückenlage (5-8)

4. Fersensitz

- (Arme in der Vorhalte aufgestützt)
- Langsames Vorschieben des Oberkörpers (Kinn nahe am Boden, Hände und Knie bleiben an Ort) (1-4)
 - Strecken der Arme, «Katzenbuckel» und Zurückschieben in den Fersensitz (5-8)

5. Hockstand

- Abrollen rw und Heben zur Kerze (1, 2)
- Beinsenken rw mit Grätschen und Berühren des Bodens hinter dem Kopf, Knie möglichst gestreckt (3, 4)
- Abrollen zum Stand (ohne Hilfe der Hände) (5, 6)
- Armheben zur Schräghochhalte (7, 8)

3. Hüpfen

- An Ort, in freien Variationen
- Immer leicht und locker

Aufbau

1. Übungen 2-5 exakt und sorgfältig erlernen, mehrmaliges Wiederholen der gleichen Übung (10-15x)
2. Übungen 2-5 als Folge durchturnen (Beachte die angegebenen Wiederholungszahlen)

3. Endform:
 - Übung 1
 - 2x Übungen 2-5 zu je 4 Wiederholungen
 - Übung 6

Beachte: Die Übungen 2 und 4 können auch doppelt so rasch, dafür mit 8 Wiederholungen ausgeführt werden

Hauptteil

Schwergewicht Bewegungsschulung

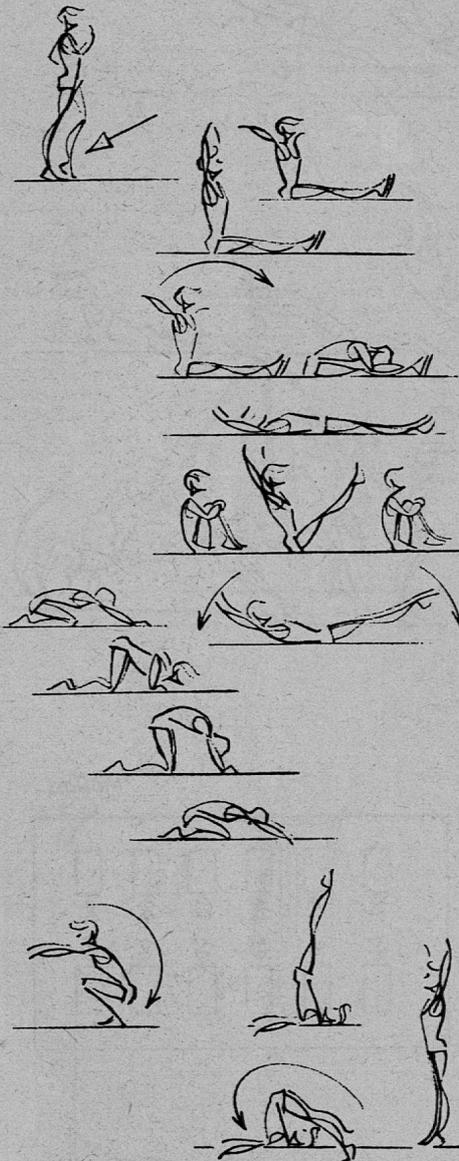
Lernziel

Die Verbesserung der Technik der verschiedenen Wurfarten sowie das Erlernen der Technik des Fallwurfes.

Leitidee

Nach dem Erlernen des Fallwurfes sollen die bereits geübten Wurfarten im Stationensystem repetiert werden. Durch kleine Kombinationen können spielnahe Situationen erlebt werden. Die geübten Wurfarten sollen anschliessend getestet werden.

Fitness-Training



Kreative Bewegungs- erziehung in der Volksschule

Madeleine Mahler, Zürich

Kreativität: Eine vernachlässigte Komponente

Nicht nur Zeichnen und Gestalten, sondern auch der Turnunterricht bietet ausgezeichnete Möglichkeiten, die Phantasie und Gestaltungsfreude des Schülers zu fördern. Im Schulturnen gilt allerdings als Lernziel die Leistung (Kondition, gute Haltung, Technik verschiedener Sportarten). Oft fühlen sich dabei die Schwächeren überfordert. Wir sollten versuchen, alle Schüler, d. h. Begabte und Unbegabte, Mädchen und Buben, anzusprechen, die Experimentierfreude jedes einzelnen zu wecken und zu unterstützen. Dazu eignet sich nach meiner Erfahrung die *kreative Gymnastik*. Die Gymnastik lässt sich in die zwei folgenden Untergruppen gliedern:

Gymnastik

Zweckgymnastik	Tanz
Haltungsturnen	Volkstanz
Körperschulung	Rhythmik
Konditions- training	Kreative Gymnastik

In der Schule werden meistens Formen aus der ersten Gruppe gewählt, wobei dem Schüler vorgegebene Übungen präsentiert werden. Die zweite Gruppe wird gerne vernachlässigt, und deshalb fühlen wahrscheinlich viele Eltern das Bedürfnis, ihre Kinder in einen ergänzenden Privatunterricht zu schicken.

In der kreativen Gymnastik im besonderen sind vor allem die folgenden drei Punkte wichtig: *Die Schüler können ihre eigene Bewegungsfähigkeit erforschen, ihre körperliche Ausdrucksfähigkeit erfahren und ihr soziales Verhalten bewusst üben.*

Nach Gottfried Heinelt spielt sich der kreative Prozess in einer kreisförmigen Rhythmik ab:

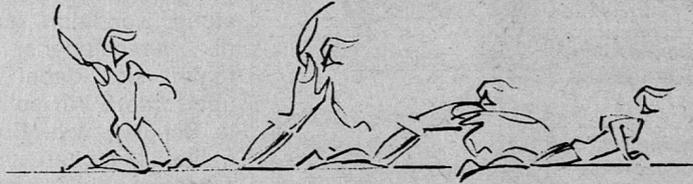
Anspannung – Entspannung – Einfall – Anspannung

Dieses Schema können wir auch in unserer Turnstunde anwenden. Ein anstrengendes Einlaufen entspricht der ersten Anspannungsphase. Die dann folgende Entspannungsphase ist am besten geeignet zum Beginn mit spontaner Bewegung. Die Schüler müssen aber zuerst lernen, sich vollkommen entspannen zu können. Entspannung können die Schüler in allen Lagen üben, im Stehen, Sitzen oder Liegen. Der Lehrer oder ein Mitschüler können die Entspannung überprüfen.

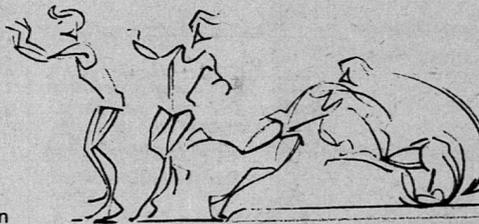
A. (Dreh-) Fallwurf (am Kreis)



1. Kniestand: nach vorne fallen lassen und Körpergewicht mit den Händen auffangen



2. = 1., mit Abrollen über die Schulter



3. = 1. und 2., aber aus dem Stand mit Abrollen

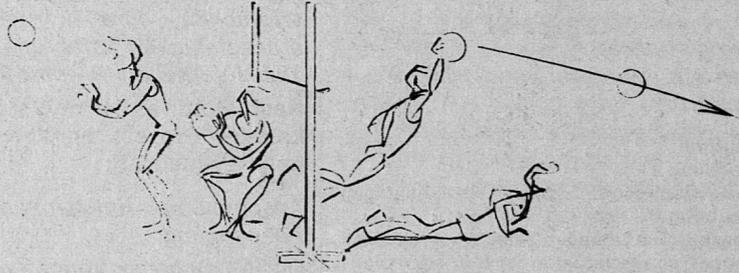
Mit Ball:

4. Übungen 1–3 mit Ball

5. Vom Kreis mit 1/2 Drehung mit und ohne Torwart (Rücken zum Tor, Drehung für Rechtshänder um linken Fuss, für Linkshänder um rechten Fuss)

6. = 5., aber aus verschiedenen Positionen am Kreis

7. Nach Zuspiel: unter Gummiseil (1 m) durchtauchen

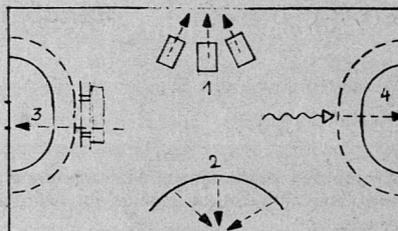
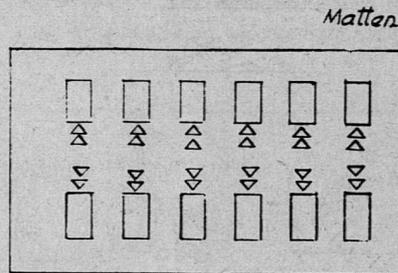


Hinweise

- Um Verletzungen zu vermeiden, werden die Übungen immer auf Matten ausgeführt
- Im Spiel (Turnier) Matten an der Innenseite des 6 m-Raumes liegen lassen

B. Wurftraining im Stationensystem

Jede Mannschaft übt an einer Station, nach 5 Minuten Wechsel



fen, indem sie von einem Schüler zum andern gehen und versuchen, dessen Glieder widerstandslos zu bewegen. Nun können wir in die schöpferische Einfallsphase übergehen. Natürlich kann nicht jeder Lehrer auf jedem Gebiet Spezialist sein; er kann aber versuchen, einzelne der hier aufgeführten Übungen in seine Turnstunde einzubauen.

1. Thema: Kraft, Zeit

a) Viele körperbildende Übungen aus dem Schulturnprogramm können die Schüler selber variieren. Z.B. folgende Übung: Heben und Senken des Oberkörpers und der Beine im Liegen. Einer liegt auf dem Boden, sein Partner hält dabei seine Füße. Der erste Schüler hebt und senkt seinen Oberkörper nach eigenem Rhythmus, langsam oder schnell, verbunden mit Drehungen, kommt schnell in den Sitz, liegt mit ruckartigen Bewegungen wieder ab, zieht sich mit den Armen hoch, usw. Die Schüler müssen genügend Zeit haben, um alle ihre Bewegungsmöglichkeiten zu erforschen. Dieselbe Übung kann jeder einzeln ausführen, und dabei die Beine mit einbeziehen.

b) Die Schüler stehen frei im Raum. Jeder beginnt mit kleinen, schwingenden Bewegungen eines oder beider Arme. Dann lassen sie die Schwünge immer grösser werden, der Oberkörper beginnt mitzuschwingen, bis zuletzt der ganze Körper die Bewegung mitmacht. Auch hier wählen die Schüler selber das Tempo, sie wechseln ab mit grossen und kleinen Schwüngen, geführten und gelösten Bewegungen.

c) Auf den Schlag des Tambourins oder eines andern Schlaginstrumentes verändern die Schüler ihre Position. Dazwischen entspannen sie sich, um nach einem neuen Schlag ihre Stellung zu wechseln.

d) Die Schüler heben sich vom Boden mit angespannten Muskeln, verharren etwas in dieser Stellung, um sich wieder zu setzen. Dann führen sie dieselbe Übung ohne Krafteinsatz aus.

2. Thema: Raum

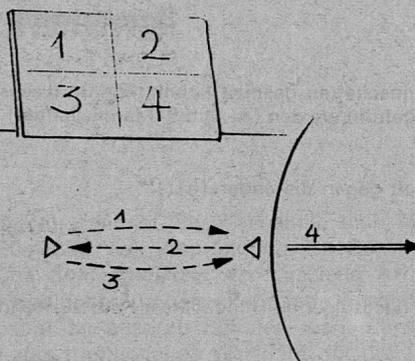
a) Die Schüler gehen, laufen oder hüpfen durch die ganze Halle. Jeder sucht sich seinen eigenen Weg, ohne einen Mitschüler anzustossen. Dann können sie das Laufen spontan unterbrechen, sich umsehen, um wieder weiterzulaufen. Oder sobald sich zwei Schüler während des Laufens begegnen, bleiben sie stehen, sagen sich etwas oder führen gemeinsam eine Bewegung aus und laufen alleine wieder weiter.

b) Zwei Schüler können einige Schritte miteinander laufen, wobei der erste seinen Kameraden mimisch zum Folgen auffordert, oder er selber einem Mitschüler für einige Schritte folgt, sich wieder von ihm löst, und einen andern Partner sucht.

c) Die Schüler können frei in der Halle laufen, und wo sie wollen, starre Formen laufen, z.B. Buchstaben, Kreise, den Linien auf dem Boden folgen, um dann wieder frei in der ganzen Halle zu laufen.

1. (Dreh-) Fallwurf

- In jedes Feld aus jeder Position 1 Wurf
- Auf Zuruf einer Nummer: Wer trifft zuerst dieses Feld?



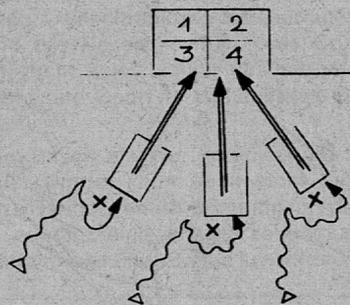
- Der Ball wird rasch an den «Kreis» und zurück gespielt. Nach einer im voraus bestimmten Zahl von Pässen oder auf Zuruf: Fallwurf auf bezeichnetes Ziel

2. (Dreh-) Sprungwurf (Kreisspieler)

- = Übungen 1a und 1b, aber im Sprungwurf
- mit 1-3x Prellen an Ort vor der Drehung
- mit 1-3x Prellen und «Umspielen» eines Malstabes

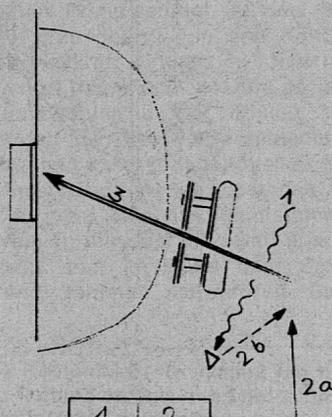
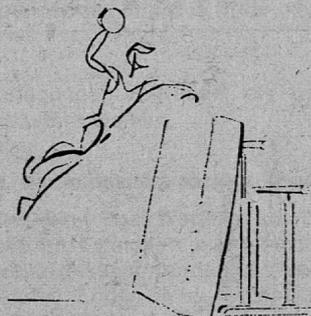
Hinweis

Turnus festlegen, damit alle Schüler aus jeder Position üben können



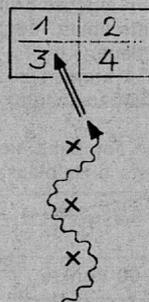
3. Sprungwurf (Rückraumspieler)

- über Stufenbarren mit Sprungkissen, aus Zuspiel
- über Stufenbarren mit Sprungkissen, nach Kreuzen
- = b) und einmal Prellen



4. Kernwurf (Schlagwurf)

- von 12 m aus 2-3 Schritten Anlauf, gezielt und scharf
- nach Zuspiel, ohne Anlauf, Wurfdistanz 9 m
- nach Slalomprellen



3. Thema: Gruppen

a) Zweiergruppen: Ein Partner liegt entspannt am Boden, der andere bewegt und formt den Liegenden.

b) Ein Schüler macht Bewegungen vor, sein Partner ahmt sie nach.

c) Ein Schüler zeigt eine kurze Bewegung, sein Partner versucht die Übung fortzusetzen, dann knüpft der erste wieder an die Bewegung an, usw.

d) Zwei Schüler «kämpfen» miteinander. Indem sie sich an den Händen oder einem andern Körperteil berühren, bewegen sie sich mit vollem Krafteinsatz.

e) Mehrere Schüler stehen nahe zusammen, ein Schüler steht vor der Gruppe, führt einfache Bewegungen aus, denen die ganze Gruppe folgt. Der Vorzeigende kann auch nur den Takt schlagen, auf jeden Schlag macht jeder Schüler der Gruppe eine Bewegung, so dass sich die ganze Gruppe immer wieder verändert. Der Führer kann versuchen, die Gruppe zu bewegen, indem er sie schiebt, anzieht, wegstößt, hüpfen lässt usw.

Die Schüler werden Freude haben, eigene Formen zu finden. Sie werden ihre Bewegungsspiele gerne ihren Kameraden zeigen und auch einzelne Formen weiter ausarbeiten.

Literatur

Theoretische Grundlagen über Kreativität im allgemeinen:

- Gottfried Heinelt: *Kreative Lehrer - kreative Schüler*. Verlag Herder, Freiburg 1974

Praktische Beispiele für den Unterricht:
- Barbara Haselbach: *Tanzerziehung*, Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1975

- Rudolf Engel / Doris Küpper: *Gymnastik: Finden - Üben - Variieren - Gestalten*. Verlag Karl Hofmann, Schorndorf bei Stuttgart 1972.

Ein Hinweis:

Heidi Haussener: Sonderturnen

Herausgegeben vom Verlag des Schweizerischen Turnlehrervereins. Verlagsleiter: Georges Montadon, Les Pralaz 26, 2034 Peseux NE, Einzelpreis 15 Fr. Bei grossen Bestellungen Reduktion auf 12 Fr. pro Exemplar. Diese Preise gelten vorläufig für das Jahr 1976.

Die zweite Auflage dieser Schrift ist nun in Buchform erschienen und dient als Unterrichtsgrundlage für alle Lehrkräfte, die Schulsonderturnen erteilen; sie wendet sich auch an die Ausbilder an Lehrerbildungsanstalten und an alle Lehrkräfte im Fache Turnen. Für den medizinischen und biologischen Teil zeichnet die erfahrene Magglinger Sportärztin Frau Dr. med. *Ursula Weiss*. Heidi Haussener (Basel) hat mit einem Team von Fachleuten aus den verschiedenen Fach- und Spezialgebieten für alle, die sich mit Sonderturnen befassen, ein hilfreiches Werk geschaffen. Eine rasche und weite Verbreitung ist diesem notwendigen Buch zu wünschen. *J. H.*

Schergewicht Organschulung

Leitidee

Nachdem wir bis jetzt immer in gleich starken Mannschaften gespielt haben, könnte dieses Turnier mit Mannschaften von 2 Stärkeklassen durchgeführt werden (A- und B-Mannschaften).

Organisation

- Innerhalb der Stärkeklassen spielt jede Mannschaft gegen die andere(n);
- Der «A-Meister» spielt gegen den «B-Meister»;
- Empfohlene Spieldauer: 5 Minuten.

Hinweis

Anschließend an diese Unterrichtseinheit kann der nachfolgende Handballtest I durchgeführt werden (Zeitbedarf 1-2 Lektionen).

Spieltourier

FERIENKURSE MODERNE GYMNASTIK - LEHRWEISE MEDAU

Für Lehrerinnen und Lehrer aller Schulstufen, Gymnastikliebhaber, Turnlehrer, Gymnastik- und Atemlehrer.

Kursleitung: Irene Wenger und Ursula Beck, Bern (ehemalige Fachlehrerinnen der Medau-Schule Coburg-Deutschland)

Sommerkurs in Bern:

A - Morgenkurs:

Montag, 5., bis Samstag, 10. Juli 1976

Zeit und Ort:

9 bis 12 Uhr in der Marzili-Turnhalle, Bern
«Das Handgerät als methodisches Mittel einer organisch-rhythmischen Haltungs- und Bewegungserziehung.»

Kosten: 140 Fr.

B - Nachmittagskurs:

Montag, 5., bis Freitag, 9. Juli 1976

Zeit und Ort:

a) 15.30 bis 17.30 Uhr, oder
b) 18.30 bis 20.30 Uhr in kleinen Gruppen, jeweils im Studio, Seilerstrasse 4, Bern

«Atem und Bewegung»

Einführung in die Organgymnastik, der Grundlage eines ganzheitlichen Haltungs- und Bewegungsaufbaus.

Kosten 100 Fr.

Bei Belegung beider Kurse ermässigen sich die Kosten auf 220 Fr.

Anmeldung (mit Postkarte) ist zu richten an: Gymnastikschule Bern, Postfach 7, 3084 Wabern.

Herbstkurs in Aarau:

C - Morgenkurs:

Montag, 18., bis Samstag, 23. Oktober 1976

Zeit und Ort:

9 bis 11.30 Uhr in der Seminar-Turnhalle Aarau

«Einblick in die Methodik der Gymnastik»

Die Bedeutung der Sinneswahrnehmungen für eine organisch-rhythmische Atem- und Bewegungserziehung.

Kosten: 120 Fr.

D - Abendkurs:

Sonntag, 17., bis Freitag, 22. Oktober 1976

Zeit und Ort:

19 bis 21.30 Uhr in der Seminar-Turnhalle Aarau

«Rhythmische Erziehung in der Gymnastik»

Entwicklung von Körper- und Bewegungsgefühl im Spiel mit Zeit, Raum, Kraft und Form.

Kosten: 120 Fr.

Bei Belegung beider Kurse ermässigen sich die Kosten auf 220 Fr.

Anmeldung (mit Postkarte) ist zu richten an: Egon Rohr, Kirchberg 1121, 5024 Kütigen.

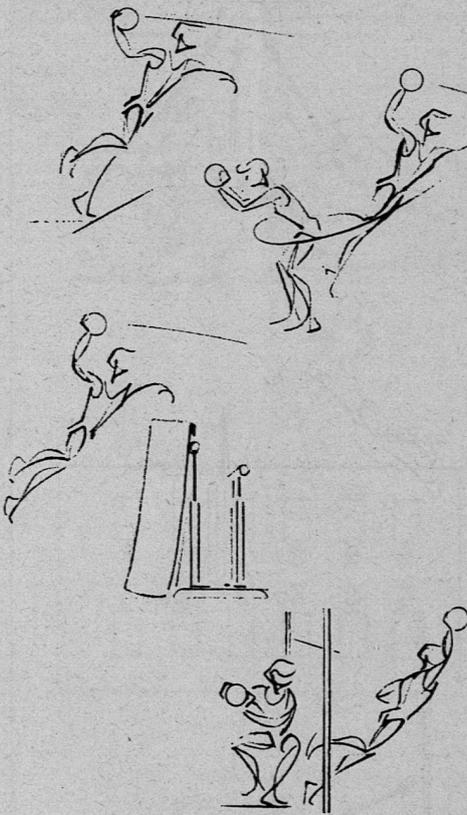
Die Platzzahl der Kurse ist beschränkt. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt.

Handballtest I

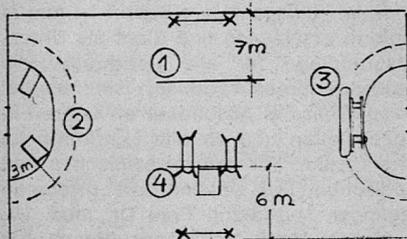
Gruppenweise (Spielmannschaften). Jeder Schüler ist einmal Torhüter für alle seine Gruppenkameraden. Jeder hat pro Torhüter 2 Würfe. Dies gilt für alle 4 Stationen.

Stationen

1. Penaltyschiessen (Kernwurf):
Distanz 7 m, 1 Fuss muss bis zur Ballabgabe am Boden bleiben. (Tore: Hochsprungständer/Leine: 2 x 3 m)
2. Drehsprungwurf am Kreis:
Von Aussenposition (3 m von Behindlinie), links oder rechts je nach Wurfhand
3. Sprungwurf (Rückraumspieler):
Aus dem 9 m-Raum über Barren mit Sprungmatte
4. Fallwurf mit 1/2 Drehung am Kreis:
Distanz 6 m, von Kreismitte unter 1 m hoher Gummischnur durch (Tore: Hochsprungständer/Leine)



Organisation



Wertung

Massgebend für das Punktetotal ist die Summe der erzielten Tore und der gehaltenen Würfe. Die Wertungstabelle basiert auf Sechsergruppen

Hinweise

- Zeitbedarf pro Station 10-15 Minuten
- Jeder Schüler führt sein eigenes Kontrollblatt. Ein Musterkontrollblatt liegt der «Mappe mit Lehrunterlagen» bei
- Die Stationen 1 und 4 können auch an der gleichen Wand nebeneinander aufgebaut werden
- In sehr kleinen Hallen empfiehlt sich die Durchführung des Tests in Halbklassen

sehr gut	60 Punkte
gut	40-59 Punkte
genügend	25-39 Punkte

Problematische Wurfesholung im Turnunterricht

Peter Spring, Herrliberg

Einleitung

Wissen Sie, weshalb der 80-g-Ball auch Schlagball genannt wird? Weshalb nicht Wurfball? Die Antwort liegt auf der Hand: Der 80-g-Ball war ursprünglich als Gerät zum Schlagen gedacht und nicht zum Werfen. Das *Schlagballspiel* als spezielle Art des Balles brûlée, bei dem der 80-g-Ball mit dem Schlagholz in eine Fangzone geschlagen werden muss, existiert zwar noch, hat sich aber an unseren Schulen nicht durchgesetzt. Der 80-g-Ball hingegen blieb und wurde zum traditionellen Wurfgerät für die 1. bis 3. Stufe, bei Mädchen zum Teil sogar für die 4. Stufe.

Bei den Knaben der 4. Stufe wurde früher in der ehemaligen VU-Prüfung der Wurfkörper mit 500 g Gewicht geworfen, dessen Konstruktion und Gewicht natürlich deutlich in einem Zusammenhang mit dem Handgranatenwerfen in der Armee stand. Aus verschiedenen Gründen (psychologischen und praktischen – beschränkte Verwendbarkeit in der Halle, Beschädigungen der Kunststoffbeläge und des Rasens) wird dieses Gerät wahrscheinlich in naher Zukunft ganz verschwinden, nicht zuletzt auch deshalb, weil heute in den leichtathletischen Wettkämpfen bei Jugend und Sport ausschliesslich Speer geworfen wird.

Wie steht es nun aber mit der Eignung des 80-g-Balles als Wurfgerät für die 2. und 3. Stufe? Was seit Jahrzehnten als richtig erachtet wurde, kann doch nicht plötzlich in Frage gestellt werden. Aber es gibt eine ganze Reihe von Überlegungen, die darauf hinweisen, dass sich Änderungen aufdrängen, es gibt eine Anzahl schwer zu widerlegender Argumente, die für eine baldige Abschaffung des 80-g-Balles sprechen.

Wir behaupten, dass der 80-g-Ball für die 2. und 3. Stufe für die Wurfesholung nicht geeignet ist, ja sogar falsch im Hinblick auf das Speerwerfen in der 4. Stufe.

Begründung

Unserer Behauptung liegen verschiedene Überlegungen zugrunde, die wir im folgenden in der Reihenfolge ihrer Bedeutung näher erläutern wollen.

1. Der motorische Aspekt

Üblicherweise ist der Wurf mit dem 80-g-Ball ein Wurf aus dem Unterarm und dem Handgelenk bei geringem Einsatz des Oberkörpers. Das bescheidene Gewicht des Wurfgerätes erfordert auch nichts anderes als diesen sogenannten *Schlenzwurf*, bei dem der Ellbogen tiefgeführt wird. Die Differenz zwischen dem Standwurf und dem Wurf aus Anlauf ist klein, die Anlaufesholung beim 80-g-Ballwurf daher von sekundärer Bedeutung.

Beim Speerwurf hingegen liegen die Verhältnisse völlig anders. Für eine angemessene Leistung muss aus einer Bogenspannung geworfen werden, für die der Anlauf von entscheidender Bedeutung ist, und zwar nicht, wie vielfach angenommen wird, im Sinne einer möglichst hohen Geschwindigkeit, sondern als Mittel dazu, um überhaupt in eine funktionell richtige Wurfauslage zu gelangen.

Beim eigentlichen Abwurf muss die Wurfhand geradlinig von hinten über die Wurfesholung gezogen werden, wobei der Ellbogen hoch nach vorn kommt, denn jede Abweichung der Wurfhand von dieser Geraden beeinträchtigt den Flug des Speers. Die Schlenzwurfesholung des 80-g-Balles führt folglich zu falschen motorischen Voraussetzungen im Hinblick auf das Speerwerfen. In der Praxis bedeutet das, dass man mit den Schülern zuerst die Schlenzwurfesholung verlernen muss, bevor man mit dem eigentlichen Speerwurfesholung beginnen kann.

2. Der intensitätsmässige Aspekt

Der Sinn des Werfens kann sicher nicht nur im Erreichen einer bestimmten Wurfweite gesucht werden, sondern liegt doch letzten Endes in der Belastung der Arm- und Schultermuskulatur. Aber selbst für einen Primarschüler ist das Gewicht von 80 g zu gering, um den Konditionsfaktor Schnellkraft wirksam zu fördern. Es ist daher zu vermuten, dass die permanente Unterbelastung in der 2. und 3. Stufe ein Grund für die relativ schlechten Wurfleistungen unserer Jugendlichen ist.

Unverständlich ist ausserdem die Tatsache, dass man das leichtathletische Wurfesholung mit dem 80-g-Ball absolviert, während man im Spiel dem Schüler einen rund fünfmal schwereren Ball zumutet

(Handball: ca. 400 g). Nicht umsonst trainieren heute viele Handballmannschaften mit dem 1-kg-Vollball, und vom Speerwerfer Wolfermann weiss man, dass er einen grossen Teil seines Wurfesholung-Trainings mit der 3-kg-Kugel absolviert.

Für die Schule hat das zur Folge, dass man ein Gerät finden muss, welches für die Muskulatur des Schülers eine effektive Belastung darstellt, ein Gerät, das Gewähr für einen genügenden Trainingsreiz bietet.

3. Der psychologische Aspekt

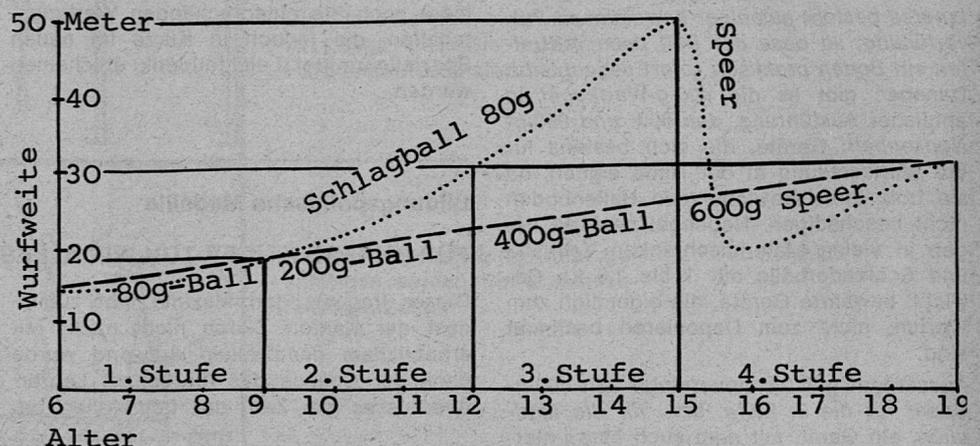
Wie die untenstehende Graphik zeigt, besteht zwischen den Wurfweiten mit dem 80-g-Ball und den Speerwurfleistungen in späteren Schuljahren eine enorme Differenz. Für die Motivation des Schülers wirkt sich diese Feststellung, die aufgrund umfangreicher Messungen ermittelt wurde, im Werfen psychologisch sehr ungünstig aus, da er nach ansprechenden Leistungen mit dem 80-g-Ball die bescheidenen Weiten im Speerwurf als Misserfolg wertet. Ideal wäre eine konstante Leistungsentwicklung, d. h. eine leicht *steigende Gerade*, wobei trotz des zunehmenden Gewichtes des Wurfgerätes die Wurfleistung sukzessive verbessert werden kann.

4. Der organisatorische Aspekt

Wer kennt nicht die Platzsorgen eines Lehrers, der mit seiner Klasse werfen möchte! Vor allem in städtischen Verhältnissen kann das zu eigentlichen Kalamitäten führen. Der Platzbedarf für ein Wurfesholung mit einer Klasse im Freien ist beispielsweise rund sechsmal grösser als für ein Hochsprungtraining. Ausserdem sind die Wurfplätze in der Regel identisch mit den Spielplätzen, mit der Folge, dass das Spiel dem Werfen vorgezogen wird.

Beim Wurfesholung mit dem 80-g-Ball, bei dem mit den Schülern nicht selten Weiten bis zu 70 m erreicht werden, ist die Klasse weit auf dem ganzen Platz verteilt, was die Führung sehr erschweren kann, denn für Hinweise irgendwelcher Art muss die Klasse stets zusammengerufen werden. Wertvolle Zeit geht dabei verloren.

Grössere Gewichte im Wurfesholung hätten geringere Wurfweiten zur Folge und damit auch einen geringeren Platzbedarf. Das Wurfesholung würde organisatorisch und führungsmässig einfacher, und da in kür-



zerer Zeit auch mehr Würfe gemacht werden könnten, sicherlich auch effizienter.

5. Der methodische Aspekt

Fortschritte verlangen auch beim Werfen ein regelmässiges Üben, doch der Praktiker weiss, wie oft das auf Schwierigkeiten stossen kann, sei es als Folge der fehlenden Anlage oder der schlechten Witterung. Um von einem regelmässigen und erfolgversprechenden Wurftraining sprechen zu können, wird es in den meisten Fällen nötig sein, die Turnhalle als Ersatzwurfanlage miteinzubeziehen. Dazu sind aber geeignetere Wurfgeräte erforderlich als der 80-g-Ball, mit dem ein Hallentraining wenig sinnvoll ist, und das deshalb auch kaum je praktiziert wird.

Dass ein *wirksames Wurftraining in der Halle* aber möglich ist, zeigen uns die Spezialisten der Leichtathletik, die mit den verschiedensten Wurfgeräten an Wände, aufgehängte Matten und in Netze werfen.

In technischer Hinsicht bleibt es dabei beim methodischen Grundsatz «Vom Leichten zum Schwierigen»; in belastungsmässiger Hinsicht aber lautet er anders: «Vom Schweren in der Halle zum Leichten auf der Anlage im Freien.»

Für die Schüler gibt es neben der Möglichkeit der gezielten Wurfschulung im Stationenbetrieb eine ganze Anzahl methodisch wertvoller Spielformen, welche als stufengemässe Mittel sowohl für das Speerwerfen wie für den Handball in Frage kommen.

6. Der materielle Aspekt

Warum ist der Schlagball eigentlich 80 g schwer? Warum nicht 100? Wissen Sie, dass der 80-g-Ball nicht immer 80 g schwer ist, sondern je nach Zustand (Nässe) leichter oder schwerer. Zufällige Wägungen haben Werte von 70 bis 140 g ergeben! Im Kugelstossen würde sich ein Schüler wohl weigern, mit einer doppelt so schweren Kugel stossen zu müssen wie sein Mitschüler.

Wissen Sie aber auch, dass zurzeit nicht nur schwerere, sondern auch bessere Wurfgeräte entwickelt und auch bereits im Handel sind? Der 200-g-Ball zum Beispiel ist aus Gummi, nimmt daher kein Wasser auf und bleibt stets 200 g schwer. *Sein Inneres besteht aus einer beweglichen Pulverfüllung, so dass der Ball beim Auftreffen am Boden praktisch sofort liegenbleibt.* Daneben gibt es die 400-g-Wurfkugel in ähnlicher Ausführung, den 600- und 800-g-Nockenball, Geräte, die sich bestens für die Wurfschulung in der Halle eignen, da sie trotz ihres Gewichts den Hallenboden nicht beschädigen. Nebenbei bemerkt liegen in vielen Materialschränken Vollbälle und Schleuderbälle mit 1 bis 1,5 kg Gewicht, bewährte Geräte, die eigentlich zum Werfen, nicht zum Deponieren bestimmt sind.

Ausserdem gibt es neuerdings den 400-g-Speer für die 3. Stufe, bzw. für die Mädchen, ein Gerät, mit dem auch eine unter-

durchschnittliche Werferin eine ansprechende Weite zu erzielen vermag.

Es geht also nicht darum, etwas Besseres zu erfinden, sondern lediglich darum, die geeigneteren Wurfgeräte bekanntzumachen und für unsere Zwecke richtig anzuwenden.

7. Der didaktische Aspekt

Die Eignung der genannten Wurfgeräte für die Wurfschulung im Turnunterricht ist in der entsprechenden Fachliteratur bestätigt worden, so bei Koch, Nett, Salomon und anderen. In der Bundesrepublik Deutschland sind diese Geräte bereits im Gebrauch. Für Schülerwettkämpfe existiert beispielsweise bereits eine offizielle Wer-

tungstabelle für die 400-g-Wurfkugel. Wer oder was hindert uns eigentlich daran, in der Schweiz eine ähnliche Entwicklung vollziehen zu lassen?

Vom didaktischen Standpunkt aus befürworten wir allenorts die Differenzierung im Unterricht: Wir suchen nach altersspezifischen Übungen, wir schulen in Leistungsgruppen usw. Nur in der Wurfschulung glauben wir, auf eine Differenzierung verzichten zu können, und lassen den siebenjährigen Primarschüler mit dem gleichen Gerät werfen wie den 14jährigen Mittelschüler!

Wie diese Differenzierung in der Wurfschulung aussehen müsste, veranschaulicht die folgende Tabelle!

Wann welches Wurfgerät ?							
1. Stufe		2. Stufe		3. Stufe		4. Stufe	
KN	+ MD	KN	+ MD	KN	MD	KN	MD
Für Spielformen und Wurf-schulung:		Für Spielformen:		400g-	200g-	800g-	600g-
Kleiner Ball		Kleiner Ball		Wurf-	Wurf-	Nocken	Nocken
(Tennis,		(Schlagball,		kugel	ball	ball	ball
Gummi,		Jägerball)		▼	▼		
Leder)		Für Wurf-		600g-	400g-		
		schulung:		Nocken	Wurf-	▼	▼
		200g-Ball		ball	kugel		
				▼	▼		
				600g	400g	800g	600g
				Speer	Speer	Speer	Speer

Nachteile

Wir wollen nicht verschweigen, dass unsere Forderungen auch mit gewissen Nachteilen verbunden sind:

– Die Anschaffungskosten für verschiedene Wurfgeräte liegen natürlich bedeutend höher als für ein Einheitsgerät, wobei selbstverständlich nicht jede Schule mit sämtlichen Geräten ausgerüstet zu werden braucht. Wertvoll wäre nur schon der Ersatz der 80-g-Bälle durch die 200- und 400-g-Gewichte.

– Die schwereren Wurfgeräte können natürlich nicht mehr gleichzeitig für das Spiel (Schlagball, Jägerball und dergleichen) verwendet werden.

– Für Schülerwettkämpfe fehlen im Moment noch die entsprechenden Wertungstabellen, die jedoch in Kürze im neuen Speziallehrmittel Leichtathletik erscheinen werden.

Schlussfolgerungen

Aus den dargelegten Gründen postulieren wir zusammenfassend folgendes:

1. Der 80-g-Ball ist auf der 2. und 3. Schulturnstufe durch schwerere Geräte zu ersetzen (200-g-Wurfball und 400-g-Wurfkugel).
2. Auf der 4. Schulturnstufe ist anstelle des 500-g-Wurfkörpers der Nockenball zu verwenden (600 g und 800 g).
3. Im Turnunterricht muss die Wurf-schulung differenzierter gestaltet werden, unter Einbezug des Wurftrainings in der Halle.

Das entsprechende Material ist vorhanden (vergleiche das Inserat* der Firma Alder & Eisenhut AG). Es liegt an uns Lehrern, hier die entsprechenden Konsequenzen zu ziehen.

* 4. Umschlagseite

Bildungspolitische Medaille

FÜR UNSERE KINDER TUN WIR ALLES . . . NUR KOSTEN DARF ES NICHTS

Dieser fragwürdigen Maxime lebt zumindest der Kanton Zürich nicht nach: Mit erheblichem finanziellem Aufwand wurde dank der Chance des (partiellen) Lehrerüberflusses die Zahl der Lehrstellen be-

trächtlich vermehrt, nicht primär als Massnahme gegen Lehrerarbeitslosigkeit, sondern als Verbesserung der Bildungschancen für Kinder.

Spiel ohne Grenzen: Konditionsschulung einmal anders

Zusammenstellung: Roland Fischer, Hochfelden

Gruppenwettkämpfe für eine intensive Organbelastung

Grundsätze:

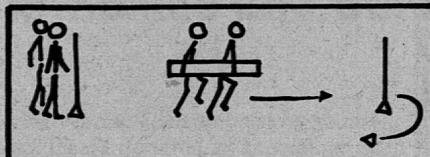
- Die Aufgabe muss so gestellt werden, dass für eine erfolgreiche Bewältigung Zusammenarbeit und Mithilfe innerhalb der Gruppe unumgänglich ist; eine Addition von Einzelleistungen zu einem Gruppenresultat ist kein echter Gruppenwettkampf.

- Die Gruppenaufgabe muss attraktiv sein (Motivation).
- Die Aufgabe muss zwingenden Charakter aufweisen (einfache und eindeutige Bewertungskriterien).
- Ein Unfallrisiko muss ausgeschlossen sein.
- Gruppenwettkämpfe eignen sich sowohl

für den *Klassenunterricht* (verschiedene Gruppen lösen gleichzeitig dieselbe Aufgabe), wie für den *Stationenbetrieb* (jede Gruppe löst ihre Aufgabe, nachher wird gewechselt).
 - Eine Wiederholung von gleichen oder ähnlichen Aufgaben bringt die Schüler von selbst zur Frage: «Wie können wir besser zusammenarbeiten?»

ÜBUNG

KASTENLAUF



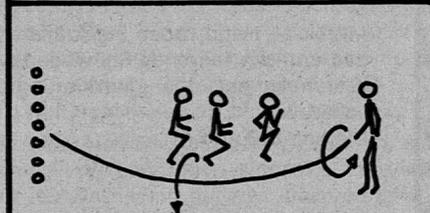
BESCHREIBUNG

Umlaufen eines Malstabes (zu zweit). Wechsel vor dem zweiten Malstab.

BEWERTUNG

1 × = 2 Punkte

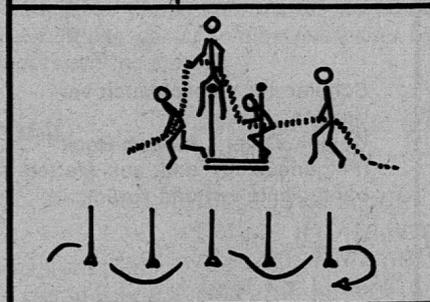
SCHWUNGSEIL SPRINGEN



Einer schwingt das Seil, die andern springen. Es darf nur gezählt werden, wenn die ganze Gruppe an einem Durchzug beteiligt ist.

2 × = 1 Punkt

TATZELWURM

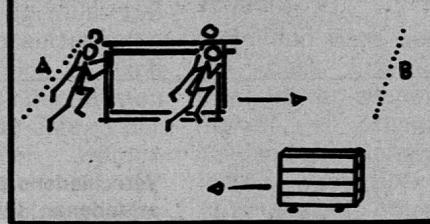


Unter dem ersten Holm durch, über den zweiten Holm, wobei die Gruppe das Tau festhalten und mitnehmen muss.
 Dito durch die Kletterstangen oder um die Malstangen.

1 × = 4 Punkte

1 × = 4 Punkte

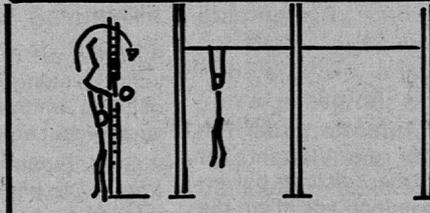
BOBFAHREN



Zu viert den Barren oder Kasten von der einen Markierung (A) zur anderen (B) und zurück schieben.
 Distanz A-B ca. 6-8 m.

A → B = 2 Punkte

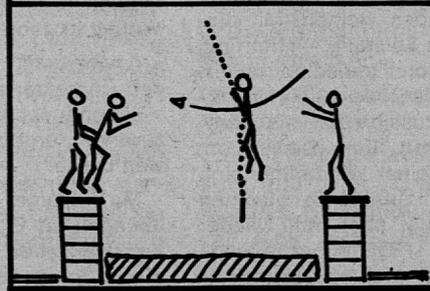
FELGAUFZUG



Die Reckstangen sind so hoch zu stellen, dass die Schüler auf Hilfe angewiesen sind.

1 × = 1 Punkt

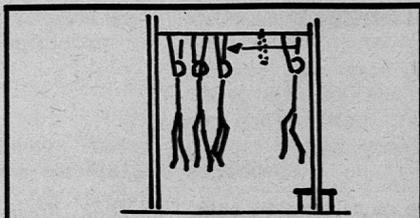
TARZANSCHWUNG



Es muss abwechselungsweise gesprungen werden. Bei Bodenkontakt kein Zähler.

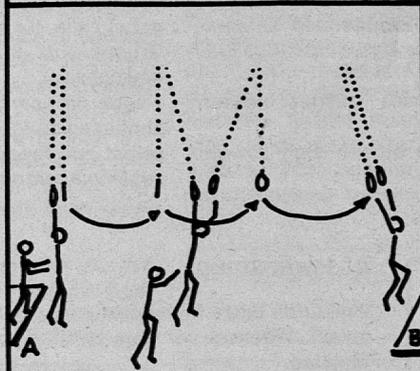
1 × = 1 Punkt

GRUPPEN HANGELN



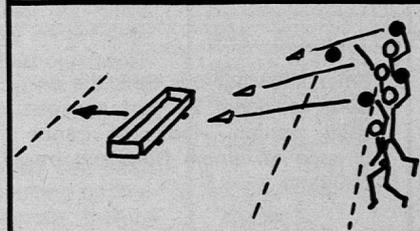
Die Gruppe muss miteinander zwischen der entfernteren Rückstange und der Markierung hängen. 1 × = 4 Punkte
Start für jeden auf dem Schwedenkasten.

PENDELN AN DEN RINGEN



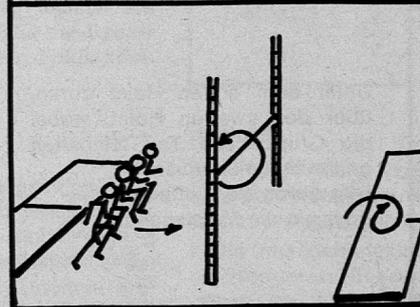
Überpendeln der Hallenbreite. 1 × = 4 Punkte
Von Matte A zu Matte B, ohne den Boden zu berühren. Partnerhilfe erwünscht.

KASTEN-TREFFBALL



Mit Voll-, Hand- oder Fussbällen das unterste fahrende Schwedenkastenelement über Markierung schieben. 1 × = 8 Punkte
Distanz 3-5 m.

GRUPPENROLLEN UND -FELGEN



Schüler mit Veloschlauch verbunden. 1 × = 4 Punkte
Gemeinsamer Lauf zum Reck (Felgenaufzug) und zur Mattenbahn (Rolle vw) und zurück.

Die Note im Turnunterricht – ein Stillschweigen mit Unbehagen

Heinz Keller, Zürich

Ich habe nicht die Absicht, Ihnen eine Antwort in den Mund zu legen oder irgendwelche suggerierte Ansichten zu erhalten, aber – Hand aufs Herz: Wie ermitteln Sie, sehr verehrter Leser, die Turnnote? Wieviele Werte mitteln Sie, um Ihre Turnnote im Zeugnis festzusetzen? Weiss Ihr Schüler, worauf Ihre «Fünf» basiert? Es liegt mir fern, eines Ihrer vielen Fächer mit diesem Artikel überwerten zu wollen, ich möchte keinesfalls Ihre Arbeit erschweren, aber ich spüre ein Stillschweigen mit Unbehagen – deshalb die folgenden Gedanken.

Eine kürzlich durchgeführte Umfrage über

den Aussagewert der Turnnote in der Primarschule ergab, dass die Vielzahl der Schüler hauptsächlich die *Leistung* bewertet glaubte, die Eltern jedoch vor allem die *Mitarbeit* beurteilt haben wollten. Mit diesen beiden Begriffen: Leistung – Mitarbeit, in einer Umfrage absolut unbeeinflusst erhalten, möchte ich die etwa 30jährige, etwas verblichene Diskussion um die Turnnote wieder aufnehmen. Eine Diskussion, die ähnlich dem Rad einer Windmühle sich unaufhaltsam drehte, zufällig in gleichen Stellungen etwas ruhte, aber bald wieder weiterknarrte – eine «Kräfteübertragung» dieser Drehungen war nicht zu spüren...

Verschiedene Denkansätze führten zu verschiedenen Lösungen – eine historische Skizze

– W. Meyer: *Biologische Note* – Die physische Leistung wird in Korrelation zu Konstitution und/oder Körpergrösse und/oder verschiedener Indices gebracht.

– Groll (später Grotefent): *Pädagogische Note* – Die physische Leistung wird in Korrelation zu einer Bewertung von Mitarbeit – Verhalten gebracht.

– A. Seybold, 1962: «Es widerstrebt mir, den Charakter eines Menschen zu benoten – erzieherische Möglichkeiten auf ihn einzuwirken, ergeben sich jenseits der Zensur weit besser...»

– M. Volkamer, 1966: «Auch ohne Leibesübungen ist Erziehung möglich – und der Leibeserzieher ist keineswegs der pädagogische Exponent der Schule...»

Die Bewertung von Persönlichkeit und Leistung in Schule und Beruf

von Bruno Knobel, Gebrüder Sulzer

In den letzten Jahren wurde es Mode, «Leistungsgesellschaft», «Leistungsprinzip» und «Leistungszwang» zu kritisieren. Damit gerieten zwangsläufig auch die Kriterien, nach denen gemessen wird, unter Beschuss. Auch die Leistungsmessung in den Schulen, ihre Objektivität und ihr pädagogischer Sinn wurden (wie zu allen Zeiten schon) angezweifelt. In den folgenden Ausführungen soll angedeutet werden, dass eine Gesellschaft ohne Leistung nicht auskommt und dass Leistungsförderung ohne möglichst gerechte Belohnung der Leistung und somit ohne Leistungsbewertung nicht auskommt.

Gestützt darauf soll an einem konkreten Beispiel gezeigt werden, von welcher Bedeutung Schulnoten bei der Rekrutierung von Lehrlingen sind, wie Lehrlingsleistungen bewertet werden und inwiefern sich in der Rezession bei der Anwerbung von Lehrlingen die Bedeutung der Schulnoten gewandelt hat. Ferner wird darauf hingewiesen, mit welchen Methoden in der Wirtschaft zur Ermittlung der Lohnhöhe gearbeitet wird und welche Rolle dabei Schulnoten oder Abgangszeugnisse spielen.

I. Leistungsgesellschaft und Schulzeugnisse

Ist Leistung unanständig?

«Es gibt wohl kaum unsozialere Zeitgenossen als solche, die der Jugend heute Misstrauen und Widerwillen gegen das Leistungsprinzip einzuimpfen suchen. Sie vergeifen sich nämlich an der Kasse, aus der für die meisten von uns in 10, 20 oder 30 Jahren der Lebensunterhalt bestritten werden muss.»

So schrieb der Soziologieprofessor Dr. H. Schoeck in seiner Schrift «Ist Leistung unanständig?» (Verlag A. Fromm, Osnabrück).

Er geht davon aus, dass eine Gesellschaft auf die Leistungen jedes einzelnen angewiesen ist und dass sie deshalb auch der *Leistungsmaßstäbe* bedarf: «Nur was sich mit zum gleichen Zweck von anderen Lebewesen derselben Art erzielten Ergebnissen irgendeines Verhaltens vergleichen lässt, kann zur Leistung werden ...»

Diese Definition deutet indessen auch schon an, dass die Schwierigkeit darin liegt, allgemeingültige, einheitliche Maßstäbe für Leistungsvergleiche zu finden.

«Schulzeugnisse sollte man nicht überbewerten»

Diese Überschrift stand über einem Bericht im «Tages-Anzeiger» von Zürich (20. März 1975). Er sei als Beispiel für andere Artikel ähnlicher Art erwähnt.

Einleitend wies der Verfasser darauf hin, dass Erziehungswissenschaftler zwar immer wieder auf die Fragwürdigkeit der Zensurengebung hinwiesen und die Relativität der Noten betonten, dass aber dennoch oft die Aussagekraft eines Schulzeugnisses überbewertet und die in Zahlen festgehaltene Leistungsfähigkeit eines Schülers als absoluter Wert hingenommen werde. «Dabei vergisst man nur allzu leicht, dass Noten bestenfalls Leistungen ausdrücken, wie sie der Lehrer feststellt, und dass Zensuren nur einen Teilbereich der Talente und Möglichkeiten eines jungen Menschen erfassen.»

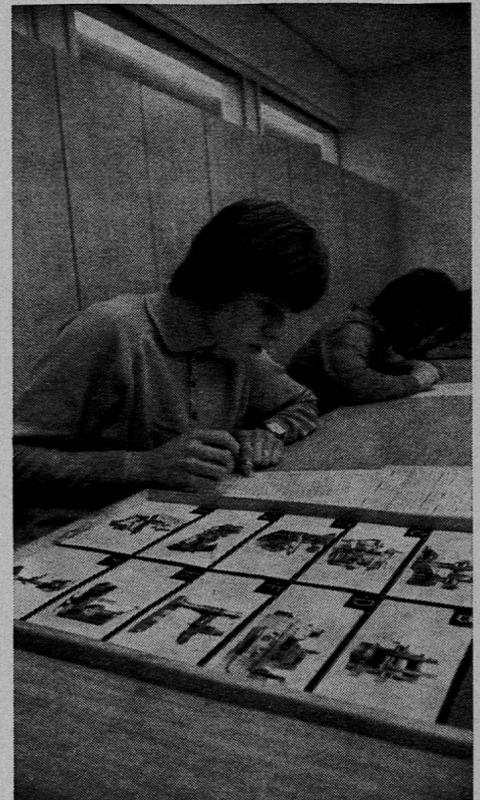
In dem Bericht werden verschiedene Personen zitiert:

Ein *Erziehungswissenschaftler*, der aufgrund von Untersuchungen zum Schluss gekommen war, das Zeugnis sei eine wesensnotwendige Einrichtung; fragwürdig jedoch seien Inhalt

Rezession

(Schluss von B+W 1976/3) S. 733

**Jugendgerechte Wirtschafts-
information** (aus einem Podiumsgespräch anlässlich der 5. ordentlichen Generalversammlung des Vereins «Jugend und Wirtschaft»)



Höchste Konzentration an der Lehrabschlussprüfung, denn die Bewertung der heutigen Leistung wird im Berufsdiplom verewigt. (Bild: Sulzer, Winterthur)

und Form der Zeugnisse, insbesondere die üblichen Zensuren;

Lehrer, welche die Noten relativieren und die Meinung vertreten, das Zeugnis könne die Erwartungen nicht erfüllen und habe nur einen beschränkten Aussagewert;

Eltern, die darauf hinweisen, dass von Klasse zu Klasse oft verschiedene Kriterien zur Einschätzung der Schülerleistung verwendet werden;

Schüler, die andeuten, bei der Notengebung spielten oft auch Zu- oder Abneigung eines Lehrers mit, und Zeugnisse sagten nur aus, ob eines «geseheit oder dumm», fleissig oder faul im Schulbereich sei, nichts aber über den «eigentlichen» Charakter...

Im folgenden soll nicht über Wert und Unwert der heutigen Praxis im Hinblick auf die Erteilung von Schulnoten philosophiert, und es sollen keine Reformmöglichkeiten erwogen werden, sondern es geht darum, zu prüfen, welcher Wert in der Wirtschaft den Schulzeugnissen unter den erwähnten Umständen beigemessen und wie in einem Wirtschaftsunternehmen die Leistungsbemessung praktiziert wird.

II. Welche Bedeutung haben Schulnoten bei der Rekrutierung von Lehrlingen? (am Beispiel einer Firma)

Bei Gebrüder Sulzer in Winterthur stehen dauernd rund 1000 Lehrlinge in Ausbildung. Jährlich beginnen etwa 350 Lehrlinge und Lehrtöchter eine der 24 verschiedenen Berufslehren. Die Lehrlinge rekrutieren sich aus fast allen Kantonen der Deutschschweiz. Die Firma verfügt über eine eigene Berufsschule (ausser für kaufmännische Lehrlinge) sowie über einen eigenen Stab von Berufsberatern. Somit steht in mancher hier interessierenden Beziehung ein repräsentatives Erfahrungsmaterial bereit.

Ergänzung der Noten durch eigene Abklärungen

Anwärter auf eine Lehrstelle werden den werkeigenen *Berufsberatern* zugewiesen, deren Aufgabe es ist, eine umfassende *Eignungsabklärung* durchzuführen. Diese setzt sich zusammen aus Beratungsgespräch, Interviews, Neigungs- und Intelligenztests, Charakteranalysen sowie Prüfungen über den in der Schule behandelten Stoff. Dabei bietet sich Gelegenheit, die in der Firma erforderli-



Der Ausbildungschef vor der Übersichtskarte, auf der farbiger Turnus aufgezeichnet ist, in dem jeder Lehrling, entsprechend seinen Qualifikationen, von Maschine zu Maschine und von Abteilung zu Abteilung versetzt wird. (Bild: Sulzer)

chen Masstäbe der Leistungsbewertung anzuwenden. Zudem kann sich die Firma dank der Schnupperlehre, die in der Regel eine Woche dauert, über die praktische Veranlagung des Anwärters ins Bild setzen. Aufgrund der berufsberaterischen Abklärungen soll ein Eindruck gewonnen werden von Benehmen, Einstellung zur Arbeit und zur Umwelt, Ausdauer, Gründlichkeit, Gewissenhaftigkeit, Einsatz, Arbeitstempo, Aufmerksamkeitsgrad u. a.

Eine wertvolle, häufig benützte Möglichkeit, um Anlagen, Fähigkeiten, Neigungen und Interessen des Schülers besser beurteilen zu können, ist die *Rücksprache mit dem zuständigen Lehrer*. Da dieser den Schüler während ein bis drei Jahren im Unterricht kennengelernt hat, sind seine Angaben für die Abklärungen der Firma-Berufsberater von grosser Bedeutung.

Die Erteilung von Zensurziffern erfolgt in der Schweiz sehr unterschiedlich. Von Kanton zu Kanton und von Lehrer zu Lehrer kann sie verschieden sein. Deshalb sind die *Schulnoten* für diese Berufsberater nicht von ausschlaggebender Bedeutung. Für wesentlicher gehalten werden die verbalen Zensuren über Fleiss, Pflichterfüllung und Betragen. Vorgelegte Schularbeiten geben dem Berufsberater Grundlagen, Ordnungssinn und Reinlichkeit zu beurteilen.

Durch langjährige Erfahrung ist er in der Lage, die Noten (wie auch die

Auskünfte) eines Lehrers aufgrund enger Zusammenarbeit mit ihm richtig einzuschätzen. Der Berufsberater hat mit der Zeit zu unterscheiden gelernt, ob ein Lehrer zu milderer oder strengerer Beurteilung neigt und wie seine Ausdrucksweise zu verstehen ist.

Zeugnisnoten werden also beachtet, in der erforderlichen Weise interpretiert und berücksichtigt. Dabei kann aber ein Notenfach für verschiedene Berufe unterschiedliche Bedeutung haben:

Für die *praktischen Berufe* sind wichtig: Deutsch, Rechnen und technisches Zeichnen, weil diese Fächer auch an der Berufsschule im allgemeinbildenden Unterricht erteilt werden, wobei die Berufsschule auf den in der Oberstufe (Oberschule, Real- oder Sekundarschule) erarbeiteten Grundlagen aufbauen muss. (Die entsprechenden Fächer heissen an der Berufsschule Muttersprache, Staats- und Wirtschaftskunde, Geschäftskunde, Fachrechnen, Fachzeichnen).

Für kaufmännische Angestellte und ähnliche Berufe, die *gründliche theoretische Kenntnisse* erfordern, sind Sprachkenntnisse (Deutsch, Französisch, evtl. weitere Fremdsprachen) und Geographie von Bedeutung, denn die kaufmännische Berufsschule baut auf diesem Wissen auf. (Die entsprechenden Fächer in der kaufmännischen Berufsschule heissen: kaufm. Rechnen, Buchführung, englische und französische Korrespondenz, Staats-

kunde, Wirtschaftsgeographie). Wenn also auf die Noten in bestimmten Fächern mehr Gewicht gelegt wird als auf Noten anderer Fächer, dann deshalb, weil der Unterricht in den Berufsschulen bestimmte Kenntnisse der Oberstufe voraussetzt.

Eine nach Berufsrichtung unterschiedliche Gewichtung der Schulnoten drängt sich auch deshalb auf, weil an der eidgenössischen Lehrabschlussprüfung bei den praktischen Berufen die Ergebnisse der praktischen Prüfung doppelt, jene der theoretischen Prüfung einfach bewertet werden, während bei der kaufmännischen Lehrabschlussprüfung nur die Schulnoten zählen und eine praktische Prüfung gar nicht erfolgt.

Allgemein ist zu sagen, dass man bei Sulzer dann eher bereit ist, einen Schüler auch mit einer in einem wichtigen Fach ungenügenden Note aufzunehmen, wenn die anderweitigen Voraussetzungen das Erreichen genügender Leistungen erwarten lassen: Wenn der Anwärter aus geordneten Verhältnissen stammt, wenn die elterliche Führung Gewähr dafür bietet, dass dem Jugendlichen bei kommenden Schwierigkeiten in der Lehre geholfen wird, wenn gute charakterliche Eigenschaften vorhanden sind, wenn der Lehrer des Anwärters in der Zeit bis zum Lehrbeginn eine Leistungssteigerung im betreffenden Fach für möglich hält usw. Wesentlich ist auch, dass diese Grundsätze für die Auswahl in Zeiten des Mangels und des Überflusses an Anwärtern unverändert gültig sind.

Die Note ist keine unveränderbare Grösse

Damit wird deutlich, dass die Sulzer-Berufsberater eine Schulnote nicht als feste, unveränderbare Grösse betrachten. Der Abschluss von Lehrverträgen erfolgt oft lange vor Lehrbeginn. (Die Rezession brachte eine deutliche allgemeine Verlängerung dieser Fristen). Wenn der Abschluss eines Lehrvertrages erfolgt, obwohl – wie erwähnt – der Anwärter eine ungenügende Zeugnisnote vorweist, aber günstige Voraussetzungen mitbringt, dann wird mit Eltern und Lehrer die erhoffte Leistungsverbesserung in der restlichen Schulzeit besprochen. Diese kann bestehen in einer Leistungssteigerung in bestimmten allgemeinen Schulfächern, aber auch in einer Verbesserung des Arbeitsverhaltens.

Solche Zielsetzungen, welche die Berufsberater im Kontakt mit dem Lehrer des Anwärters machen, führen häufig zu erstaunlichen Leistungsverbesserungen und zu Noten im Schulabschlusszeugnis, die den Anforderungen der Lehre genügen.

Derartige *Leistungssteigerungen* erklären sich oft aus dem Umstand, dass ein Schüler zu sehr der Meinung verhaftet war, er lerne ja «nur für die Schule», und was er da lerne, brauche er später doch gar nicht mehr. Wenn ihm aber ein Aussenstehender, ein Vertreter der künftigen Lehrfirma, sozusagen handgreiflich beweist, wieviel von dem, was er lernt, im «späteren Leben», nämlich schon in der Lehre, gefordert wird, dann kann dies eine Leistungssteigerung oft besser motivieren als die täglichen (und deshalb vielleicht abgenützten) Aufmunterungen und Weissagungen von Eltern und Klassenlehrern. Dass ein Schüler wirklich ein Höchstmass der ihm möglichen schulischen Leistungsfähigkeit vor Lehrbeginn erreicht, ist deshalb wichtig, weil die Berufsschulen die neuen Lehrlinge in Klassen mit gleichem Niveau einteilen (Leistungsklassen, Anwärter für die Berufsmittelschule).

Beispiel aus dem Gewerbe

Da Sulzer ein Beispiel für die Praxis in einem Grossbetrieb bildet, sei noch ein kurzer Blick in einen kleineren Metallbaubetrieb getan, wo nur zehn Lehrlinge in Ausbildung stehen (*ausschliesslich Maschinenmechaniker*): Hier haben bei der Auswahl aus den Anwärtern Sekundar- und Realschüler die gleichen Chancen. Zumindest wird der Sekundarschüler aufgrund seiner besseren Schulbildung nicht bevorzugt. Seit dem Abflauen der Hochkonjunktur wird wieder vermehrt Wert gelegt auf die Zeugnisnoten. Die Zeugnisse werden wieder geprüft, was in früheren Jahren (als es schwierig war, alle Lehrstellen zu besetzen) nicht immer der Fall gewesen war. Beim Einstellen von Lehrlingen wird grosser Wert gelegt auf sehr gute Zensuren in «Fleiss und Pflichterfüllung», «Betragen» sowie «Ordnung und Reinlichkeit». Wenn diese in Ordnung sind, kann ein Schüler auch dann auf eine Lehrstelle rechnen, wenn seine Rechennote zu wünschen übriglässt.

Die Noten der allgemeinbildenden Fächer (Sprachen, Geschichte, Geographie usw.) spielen bei der Selektion der Lehrlinge überhaupt keine Rolle.

Janusgesichtige Leistung

Leistung – von den einen verteufelt und zum Sündenbock für Ängste, Neurosen und Selbstmorde gestempelt, von andern als existenzielle Notwendigkeit und unabdingbares Grundprinzip einer industriellen und post-industriellen Gesellschaft hochgejubelt, ohne Zweifel jedenfalls Motor im volkswirtschaftlichen Getriebe und begehrter Qualitätsausweis und Karrierepass in der sozialen Hierarchie. Wer Leistungen erbringt, gilt etwas, wer darauf verzichtet oder nicht die gewünschten Anforderungen erfüllt, macht sich als Gemeinschmarotzer und Taugenichts verdächtig. Ist Leistung denn unanständig? undemokratisch? unmenschlich? zumindest unkindgemäss? Soll Leistung nur mehr erwartet, aber nicht besonders honoriert werden, ist sie ein Tribut, den alle ungeheissen-freiwillig auf den Altar des Vaterlandes, der Wirtschaft, der Gemeinschaft legen müssten? Sind überhaupt in einer Gesellschaft, die Leistung voraussetzt, die Begabungen gleich verteilt, sind sie gleich gefördert worden? Sind andere Leistungen als die gerade «opportunen», zweckmässigen ebenso geschätzt, etwa «Herzlichkeit», Kooperationsbereitschaft, Kritikfähigkeit usw. usf.?

Jede Kultur und jede sie fortführende Gesellschaft hat ihr besonderes Leistungsethos. Keiner verstösst ungestraft dagegen. Das heisst keineswegs, die jeweilige Leistungsphilosophie und die daraus abgeleitete Praxis der Leistungsbewertung in Schule und Öffentlichkeit sei zu billigen. Immerhin ist es gut, sie genau zu kennen und sie dann auch zu hinterfragen.

Der Autor des heutigen Beitrags, Informationschef einer grossen Unternehmung, gibt uns Aufschluss in Grundsätze und Verfahren der Leistungsbewertung in einem Betrieb. Der Lehrer, selbst tagtäglich mit Fragen der Leistungsbeurteilung beschäftigt, findet darin Anhaltspunkte, um seine eigenen Praktiken einzuschätzen. Falls er (nicht mehr als) hinführen will zum Leben in der Arbeitswelt (*non scholae, sed vitae...*!), muss er zumindest die dort geltenden Kriterien der Leistungsbewertung kennen. Auch der Schüler hat ein Recht zu wissen, welchen Bedingungen und Massstäben er unterworfen werden wird. Und er soll sich Gedanken machen, was er in seinem Leben zu leisten gewillt ist. L. Jost

* Wir werden die Thematik aus anderer Sicht in späteren Beiträgen aufgreifen; Bemerkungen und Reaktionen zum vorliegenden Artikel sind erwünscht!

Erwünscht ist eine genügende Note im Rechnen sowie im Technischen Zeichnen. Im Rahmen der Schnupferlehre muss sich der Schüler einer Rechenprüfung unterziehen.

Entwicklung in der Rezession

In den obigen Beispielen aus einem Kleinbetrieb wird angetönt, was als allgemein bekannt vorausgesetzt werden darf: *Dass heute Lehrmeister aus einer grösseren Zahl von Anwärtern auswählen können.* Das hängt weniger mit den Auswirkungen der Rezession zusammen als vielmehr mit dem starken Anwachsen des Jahrganges der 16jährigen (jährlich etwa 4,5 Prozent mehr Schulentlassene bis 1980). Das bedeutet nicht, dass nun die Anforderungen über Gebühr hinaufgeschraubt würden. Die Ausbildungsziele einer Berufslehre sind in eidg. Reglementen fixiert, und so verändern sich auch die Voraussetzungen für eine Lehre nicht mit der Konjunkturlage. Die Zeit der Hochkonjunktur – aber auch der vermehrte Drang zu den Mittelschulen – hat jedoch mit sich gebracht, dass manche Lehrfirma in Gewerbe und Industrie zur Sicherstellung des beruflichen Nachwuchses Schüler als Lehrlinge aufgenommen hat, welche dazu nicht die nötigen Voraussetzungen erfüllten. Das führte zu einer für Schweizer Verhältnisse ungewohnt hohen (durchschnittlichen) Zahl von Fällen, in denen der Lehrvertrag vorzeitig aufgelöst oder die Lehrabschlussprüfung nicht bestanden wurde. Der erwähnte Wandel in der Rezession geht also nicht in Richtung einer Verschärfung der Selektion bei der Aufnahme von Lehrlingen, sondern vielmehr in Richtung einer Normalisierung. *Und das bedeutet, dass der gute, leitungswillige Schüler – gleiche Berufseignung vorausgesetzt – die besseren Chancen hat, eine Lehrstelle zu finden.*

Mit Ausnahme einiger bestimmter, besonders unter der Rezession leidender Branchen (Bau- und Druckereigewerbe usw.) besteht zurzeit noch kein alarmierender Mangel an Lehrstellen. Aber es ist schwieriger geworden, die Lehrstelle «nach Mass» zu finden: Während der Hochkonjunktur konnte sich ein Anwärter sozusagen genau nach Neigung den Beruf wählen und überdies noch die Lehrfirma und deren geographische Lage. Heute muss der Lehrling mehr als früher auch etwas anzubieten haben, beweglicher sein und jene Stelle annehmen, die ihm – wo auch immer – offensteht.

III. Notengebung in der Lehre

Es mag nun auch interessant sein, zu erfahren, wie ein Lehrbetrieb (in unserem Beispiel Sulzer Winterthur) die Notengebung praktiziert.

Die Beurteilung eines Lehrlings mittels eines Zeugnisses erfolgt pro Semester und setzt sich zusammen aus Zensuren für die Leistungen in der *Berufsschule* und solchen für die *praktische Arbeit*.

In der *Berufsschule* gibt es für jedes Schulfach eine Note, und zwar eine Leistungsnote. Diese Zeugnisnote ergibt sich als Durchschnitt aus den Noten von 3 bis 4 schriftlichen Arbeiten. Dieser Durchschnitt wird auf halbe Noten auf- oder abgerundet, entsprechend dem *Einsatz* des Lehrlings, der *Sauberkeit* in der Heftführung und der *Aktivität* im mündlichen Unterricht.

Die *praktische Arbeit* leistet der Lehrling an den zahlreichen Arbeitsplätzen, die er im Laufe der Lehre in den verschiedensten betrieblichen Bereichen zu durchlaufen hat, ferner in der Lehrwerkstatt, wo er während längerer Zeit die Grundausbildung absolviert.

Von seinen dortigen Vorgesetzten wird der Lehrling gegen Ende eines Semesters qualifiziert. Auf einem Qualifikationsblatt hat der Vorgesetzte die zutreffenden verbalen Zensuren zu unterstreichen (siehe Abb. 1). Sie betreffen: *Fleiss, Arbeitsgüte, Arbeitsmenge und Betragen*.

Beim Erstellen des Semesterzeugnisses werden diese (in Worten gegebenen) Zensuren in Noten-Ziffern umgesetzt. (Abb. 1 links aussen)

In der Praxis entstehen dabei auch Noten mit kleineren Bruchteilen als

0,5. Dann nämlich, wenn ein Lehrling in einem Semester an zwei verschiedenen Arbeitsstellen arbeitete und von zwei Vorgesetzten verschieden eingestuft wird. Ein Vorgesetzter z. B. gibt für Fleiss «sehr gut» (5,5) und ein anderer «gut» (5), was eine Durchschnittsnote für Fleiss von 5,25 ergibt. Im Gegensatz zu den Berufsschulnoten, die auf halbe Noten auf- oder abgerundet werden, käme hier also 5,3 für Fleiss ins Zeugnis. *Die Qualifikationen der Vorgesetzten für Fleiss, Arbeitsgüte, Arbeitsmenge und Betragen sind mit den Lehrlingen zu besprechen.* Dieses Gespräch ist das wichtigste Element der Bewertung. Der Lehrling hat das Qualifikationsblatt zu unterschreiben.

Zeugnisnoten bilden Grundlagen für den Lehrlingslohn

Die Erfassung der *gesamten* Leistung des Lehrlings erfolgt deshalb, weil nur eine möglichst gerechte Zensur leistungsfördernd (und also der Ausbildung förderlich) sein kann. Zudem wird die Lehrlingsentschädigung auf die Zensuren abgestützt:

Die Lehrlingsentschädigung errechnet sich nämlich aufgrund der Durchschnittsnote (siehe Abb. 2). Diese Durchschnittsnote ergibt sich

1. aus dem Durchschnitt der *Berufsschulnoten* und
2. aus dem Durchschnitt der *Arbeitsplatz-Qualifikation*. Dabei zählen die Noten für Arbeitsgüte und Arbeitsmenge doppelt.

Wer sich mehr für die Ausbildung einsetzt, erhält also mehr Taschengeld. Das wird von der Mehrheit der Lehrlinge als gerechter Anreiz befürwortet.

IV. Lohnfestsetzung und damit Leistungsbewertung bei der Einstellung von Angestellten und Betriebspersonal

Dieser Schlussteil soll die bisherigen Ausführungen ergänzen und einerseits zeigen, inwiefern bei der Festsetzung von Löhnen (die ja auch Entschädigung für eine *Leistung* sind) Leistungsausweise aus der Schulzeit noch von Bedeutung sind, andererseits einen Hinweis darauf geben, dass auch ein Wirtschaftsunternehmen unter ähnlichem Zwang steht wie die Schule, nämlich eine möglichst gerechte Leistungsbewertung vorzunehmen (um dem Ziel der *Lohngerechtigkeit* nahezukommen). Dabei zeigt sich, dass die Schulnoten, die – wenn auch in Grenzen – bei der Berufswahl noch von Bedeutung sind, im späteren Berufsleben meist nur noch untergeordnetes Gewicht haben.

Bei Angestellten

Bei der Anstellung eines Berufsmannes ist zu unterscheiden, ob er von einer höheren Schule oder aus einer Berufslehre ins Erwerbsleben tritt. Ist

ersteres der Fall, kann es in bestimmten Fällen – vor allem, wenn unter verschiedenen, gleichwertig scheinenden Bewerbern zu entscheiden ist – vor-

	FLEISS	ARBEITSGÜTE	ARBEITSMENGE	BETRAGEN
6	AUSGEZEICHNET UNERMÜDLICH EINSATZFREUDIG	AUSGEZEICHNET EINWANDFREI IN JEDER BEZIEHG.	AUSGEZEICHNET WEIL ÄUSSERST PRODUKTIV	AUSGEZEICHNET
5,5	SEHR GUT ARBEITSFREUDIG STREBSAM	SEHR GUT SELTEN KLEINE FEHLER	SEHR GUT WEIL SEHR PRODUKTIV	SEHR GUT
5	GUT ARBEITSAM WILLIG	GUT KLEINERE FEHLER	GUT KOMMT MIT DER ARBEIT GUT VORAN	GUT
4,5	ZIEMLICH GUT NICHT IMMER ARBEITSAM	ZIEMLICH GUT TEILWEISE FEH- LERHAFT, MITTEL- MÄSSIGE GENAUIG- KEIT	ZIEMLICH GUT NOCH ZUFRIE- DENSTELLEND	ZIEMLICH GUT
4	GENÜGENDE MIT WENIG ZUFRIEDEN SCHWUNGLOS	GENÜGENDE FEHLERHAFT, GENAUIGKEIT AN DEN UNTE- REN GRENZE	GENÜGENDE SCHWANKEND, ABER NOCH AUS- REICHEND	GENÜGENDE
3	UNGENÜGENDE BEQUEM INTERESSELOS	UNGENÜGENDE VIELE FEHLER UNGENAU	UNGENÜGENDE UNERGIEBIG	UNGENÜGENDE
2	SEHR SCHWACH FAUL	SEHR SCHWACH GROBE FEHLER KAUM BRAUCHBAR	SEHR SCHWACH	SEHR SCHWACH
1	UNBRAUCHBAR ARBEITSSCHEU	UNBRAUCHBAR WERTLOS	UNBRAUCHBAR	UNBRAUCHBAR
NOTE	<u>ERGÄNZENDE BEMERKUNGEN:</u> BEGRÜNDUNG, GESUNDHEITLICHES, KURZE INHALTSANGABE ÜBER AUS- SPRACHEN UND ERMAHNUNGEN USW: MASSNAHMEN ZUR FÖRDERUNG IM NÄCHSTEN SEMESTER:			

Mit diesem Qualifikationsblatt erhält der Vorgesetzte folgende Anweisung:

Mit dem Qualifizieren versuchen wir, die Eignung unserer Jugendlichen für den zu erlernenden Beruf in charakterlicher und beruflicher Hinsicht festzustellen. Die Qualifikation soll aber nicht nur messen, sondern die uns anvertrauten Jugendlichen menschlich und beruflich fördern. Während der Ausbildung vollzieht sich auch der Übergang vom Kind zum Erwachsenen. Eine erfolgreiche Begleitung auf diesem Weg verlangt vom Vorgesetzten ein stetes Beobachten und das Verarbeiten der einzelnen Wahrnehmungen. Daraus leiten wir unsere Beurteilung ab. Sie muss individuell sorgfältig abgewogen werden. Aus den sich ergebenden Erkenntnissen heraus sind die notwendigen Massnahmen zu ergreifen. Bei der nächsten Qualifikation ist deren Zweckmässigkeit zu prüfen.

In den einzelnen Positionen soll die Bewertung zum Beispiel folgende Merkmale erfassen:

Fleiss: Regsamkeit – Tatendrang – Arbeitsfreude

Arbeitsgüte: die Qualität der ausgeführten Arbeit

Arbeitsmenge: die tatsächlich geleistete Arbeit in einem Zeitabschnitt unter Berücksichtigung der Ausbildungsstufe

Betragen: Einordnungsfähigkeit – Erfüllen der Anordnungen – Manieren – Eigenheiten – Umgangsformen – Arbeitshaltung – Kameradschaft

Wichtigste Auswertung der Qualifikation ist die *Besprechung* mit dem Lehrling. Dieser hat durch seine Unterschrift zu bestätigen, dass der Vorgesetzte mit ihm die Qualifikation besprochen hat. (Lehrlingsqualifikation: Kopiervorlage A 4 mit Coupon bestellbar)

kommen, dass man aus Mittel- oder Hochschulzeugnissen (Hochschuldiplom, Maturzeugnis) nicht nur erfahren will, dass einer abgeschlossen hat, sondern auch wie und mit welchen Noten in ganz bestimmten Fächern. Die Art der absolvierten Schule und allenfalls einzelne Noten der Abgangszeugnisse geben der Firma Aufschluss darüber, wie hoch der Ausbildungsstand ist und ob, gestützt darauf, der Anwärter den vorgesehenen Posten werde versehen können. In solchen Fällen muss sich die Höhe des *Anfangslohnes* nach einem bestimmten ausweisbaren Ausbildungsstand richten, da der Anwärter ja an keiner früheren Arbeitsstelle tätig war, es sei denn, er könne Praxisjahre vor dem Studium nachweisen. Ähnlich liegt der Fall bei *kaufmännischem* Personal. Hier gelten das *Lehrabschlusszeugnis* und das *Arbeitszeugnis* der Lehrfirma als Leistungsausweis (und nicht die früheren Zeugnisnoten) bei der Beurteilung, ob ein Bewerber angenommen wird, sowie bei der Festsetzung des Anfangsgehaltes, welches im übrigen in einer für jede Funktionsstufe bestimmten Bandbreite von der Firma festgelegt ist.

Bei Mitarbeitern im Betrieb (Betriebspersonal)

In *industriehandwerklichen Berufen* wird bei einer Anstellung ebenfalls der eidg. Fähigkeitsausweis (Ergebnis der Lehrabschlussprüfung) als Leistungsausweis im Vordergrund stehen, dazu werden frühere Arbeitszeugnisse, nicht aber frühere Zeugnisnoten eine Rolle spielen.

Der Grad der nachweisbaren Ausbildung bildet hier ebenfalls einen wichtigen Faktor bei der Festsetzung des Lohnes. Auch hier wird die Bandbreite, auf welcher die Lohnhöhe festgesetzt wird, durch Angebot und Nachfrage, Gesamtarbeitsverträge usw. bestimmt. Aber innerhalb der *Kriterien*, nach denen in diesem Rahmen ein Lohn fixiert wird, hat die Aus- und Vorbildung einen bestimmten Stellenwert. Das mag der folgende Hinweis auf das bei Sulzer praktizierte Lohnsystem zeigen, aus dem ersichtlich wird, dass es auch hier darum geht, der *«Lohngerechtigkeit»* möglichst nahe zu kommen, so wie ja – siehe Einleitung – von der Schule *«Zensur-Gerechtigkeit»* gefordert wird.

Lohnsystem

Bei der Festlegung der Lohnkonzeption spielen auch äussere Einflussfak-

Die nächste Ausgabe von «Bildung und Wirtschaft» beschäftigt sich mit dem Wert des Waldes.

toren mit: gesetzliche Bestimmungen, soziale Vereinbarungen (Gesamtarbeitsverträge usw.), Arbeitsmarktlage usw. Innere Einflüsse sind die Vorstellungen darüber, wie «Lohngerechtigkeit» zu erreichen sei. Bei Sulzer hat auch die Betriebskommission Einfluss. Im Rahmen dieses Systems für Betriebspersonal setzt sich der Gesamtlohn zusammen aus dem Leistungslohn und dem Soziallohn. Das Verhältnis zwischen Leistungs- und Soziallohn (ca. 65 zu 35 Prozent) spielt eine wichtige Rolle für die Lohngerechtigkeit. Der Leistungslohn setzt sich zusammen aus Normallohn und Leistungsanteil. (Abb. 3)

Der Normallohn beeinflusst die Lohnhöhe am stärksten. Seine Komponenten müssen deshalb auf möglichst objektiven Grundlagen beruhen:

- auf dem Grundanteil (Ausgangswert, der für alle Arbeiter gleich ist);
- auf dem Arbeitsanteil, der die Arbeitsanforderungen der auszuführenden Tätigkeiten mit Hilfe analytischer Arbeitsbewertung festlegt (Arbeitsplatzbewertung);
- auf dem Verhaltensanteil, durch den erfasst wird, wie weit der Arbeitende die Verhaltenserwartungen erfüllt und den an ihn gestellten Anforderungen genügt;
- auf dem Dienst- und Lebensanteil, wo der Dienstanteil eine Treueprämie bedeutet in dem Sinne, dass der langjährige Mitarbeiter durch die Betriebstreue dem Unternehmen die Kosten, welche ein Wechsel mit sich brächte, erspart, und wo der Lebensanteil bezweckt, einen Ausgleich zu schaffen für den mit zunehmendem Alter zu erwartenden Abbau des Leistungsanteiles (vor allem bei manuellen Tätigkeiten).

Diese vier Elemente des Normallohnes werden nach Punkten bewertet. Der Leistungsanteil stellt die Vergütung für die geleisteten Arbeitsergebnisse dar und wird nach bestimmten Systemen ermittelt oder nach Punkten bewertet. Auf den so ermittelten Leistungslohn stützt sich der Gesamtlohn.

Lehrlingsentschädigung

Abb. 2

am Beispiel von Sulzer. Ansätze 1976.

Die Entschädigung wird entsprechend der Durchschnittsnote nach jedem Semester neu festgesetzt. Die «Durchschnittsnote» ist der Mittelwert aus den Noten für die praktischen Arbeiten und jenen der Berufsschule.

Durchschnittsnote	Lehrjahre			
	1. Fr./Monat	2. Fr./Monat	3. Fr./Monat	4. Fr./Monat
bis 4,2	270	350	538	700
4,3 bis 4,8	296	385	592	770
4,9 bis 5,2	322	420	645	840
5,3 bis 6	350	455	700	910

Die Leistungsnoten der Lehrlinge sind bei Sulzer auch massgebend für die Lehrlingsentschädigung. (Diese ist ein Beitrag an den Lebensunterhalt während der Lehrzeit, nicht aber zu verstehen als «Lohn» für produktive Arbeiten.)

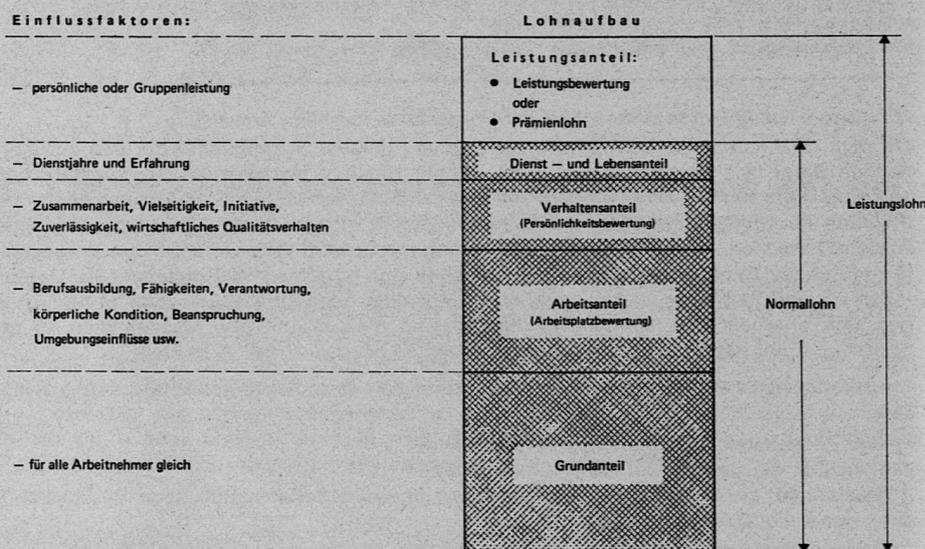
Es kann insofern nicht nachgewiesen werden, dass diese Form des Leistungslohnes leistungsfördernd wirkt, als in der Zugehörigkeit zu einer Lohn-(Noten-)Klasse während des Fortschreitens der Lehrzeit nur geringe Schwankungen vorkommen. Die Erfahrung zeigt, dass die überwiegende Zahl der Lehrlinge während der ganzen Lehrzeit etwa in der gleichen Lohnklasse (Notenkategorie) bleiben.

Die Lehrer meinen aber, dass hänge damit zusammen, dass ein Lehrling, stimuliert durch das Leistungslohnsystem, schon von Lehranfang an versucht, in die ihm höchstmögliche Leistungsklasse zu kommen. Das hänge auch damit zusammen, dass viele

Eltern auch ihre Taschengeldzuschüsse entsprechend der Leistungs(Lohn-)Klasse des Sprösslings abstufen. Die Lehrer sind überzeugt (und sie ersehen dies daraus, dass die Lehrlinge sich dauernd um den Stand ihrer Durchschnittsnote bekümmern und Schwachstellen, die zu beheben sind, kennen), dass die Verkoppelung der Lohnhöhe mit der Durchschnittsnote dazu führt, dass die Lehrlinge den Stand ihrer Leistung weit ernster nehmen, als wenn Noten nur Noten sind (ein schlechteres Zeugnis ist für einen Lehrling vor seinen Kameraden kein negatives Statussymbol. Weniger Lohn zu haben als Klassenkameraden hingegen wird empfunden und kann einen Anreiz zu grösserem Einsatz bilden).

Lohnaufbau

Abb. 3



Der Prospekt für den Jugendwettbewerb «Wirtschaftende Schweiz 1976/77» wurde in Nr. 18 der SLZ eingehftet (27. April 1976).

Rezession (II)

Dr. Walter Büsch, Zürich, ging in der letzten Nummer von «Bildung und Wirtschaft» (1976/3) ein auf die wirtschaftliche Entwicklung in der Schweiz seit 1945 und die konjunkturelle Entwicklung 1974/75. Den abschliessenden Betrachtungen, die sich für das Niveau der Mittelschule eignen, fügten wir einige Anregungen über die Betriebsschliessung als Unterrichtsthema auf der Oberstufe bei. Wir verweisen noch einmal auf die Möglichkeit, mittels Coupon ein Dossier Zeitungsausschnitte über den Bulova-Konflikt zu bestellen.

IV. Wirkungen des Konjunkturunbruchs

4.1 Der Rückgang beim Konsum, den Investitionen und in der Exporttätigkeit hatte Rückwirkungen auf die Erzeugung von Gütern und Leistungen und damit auch auf die Beschäftigung. Diese Wirkungen des rezessiven Einbruchs wollen wir in den folgenden vier Tabellen veranschaulichen.

	1973	1974	1975
1. Quartal	152	158	129
2. Quartal	157	165	137
3. Quartal	153	155	134
4. Quartal	167	159	—*

* noch keine Werte erhältlich
Quelle: «Die Volkswirtschaft»

Der Vergleich der Zahlen zeigt, dass 1974 die Quartalswerte gegenüber dem Vorjahresquartal höher waren, ausgenommen das letzte Quartal (1974 = 159 gegenüber 167 im Jahr 1973). Der konjunkturelle Einbruch wird auch nach dieser Statistik Ende 1974 angezeigt. Die weitere Verschärfung der Rezession geht aus den 1975er Werten hervor.

	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal
1974	101,0	103,9	103,3	98,6
1975	97,0	96,7	94,8	noch nicht verfügbar

4.3 Die folgende Tab. 5 bestätigt die bisherigen Ausführungen:

3. Quartal 1974	78
4. Quartal 1974	632
1. Quartal 1975	2966
2. Quartal 1975	6573
3. Quartal 1975	10363
Dezember 1975	26258

Quelle: «Die Volkswirtschaft»

Metallbearbeitung	6878
Kaufm. Berufe	4353
Uhrmacherei, Bijouterie	1803
Techn. Berufe	2114
Bauberufe	2591
(+ Saisonal Beschäftigte!)	
Graphische Berufe	936
übrige	7583
Total	26258

Quelle: «Die Volkswirtschaft»

4.4 Der Index der Gesamtbeschäftigung gibt über die Arbeitsmarktlage wohl den vollkommensten Überblick, weil er die aktive Bevölkerung insgesamt erfasst, d. h. er zeigt den Stand (die Zahl, in einem Indexwert ausgedrückt) der Beschäftigten in unserem Land. In den Tab. 5 und 6 sind dagegen die Ausländer, welche die Schweiz wegen Beschäftigungslosigkeit verlassen haben, nicht berücksichtigt.

Das zweite Quartal 1974 weist in Tab. 6 den Spitzenwert aus bezüglich der Zahl der Beschäftigten in unserem Land. Im dritten Quartal ist auch in den Vorjahren gegenüber dem zweiten Quartal ein Rückgang festzustellen, was nicht überrascht, wenn man bedenkt, dass das dritte Quartal die (Ferien-)monate Juli, August und September umfasst. Demnach bestätigt auch diese statistische Reihe die bereits gemachte Erfahrung, dass die konjunkturelle Rückbildung in der Schweiz im vierten Quartal 1974 einsetzte.

AUFGABEN

1. Welche Berufe sind von der gegenwärtigen Rezession besonders betroffen? Warum?

2. Gibt die in Tab. 5 für die Bauberufe ausgewiesene Zahl von 2591 Ganzarbeitslosen ein der Wirklichkeit entsprechendes Bild für die Bauwirtschaft? Begründung!

3. Entlassungen werden häufig weitgehend aufgrund «sozialer Kriterien» vorgenommen.

a) Grundsätzlich: Ist das richtig?

b) Welche Konsequenzen zeigt dies für bestimmte Bevölkerungsgruppen, z. B. Männer/Frauen, jungel/ältere Arbeitskräfte, Ledige/Verheiratete u. a.?

V. Massnahmen gegen die Auswirkungen des Konjunkturunbruchs

5.1 Um dem Nachfragerückgang entgegenzuwirken, erhöhen Gemeinden, Kantone und der Bund ihre Ausgaben. Die öffentliche Hand tätigt diese Ausgaben, obwohl sie sich dadurch zusätzlich verschuldet, indem sie über den Kapitalmarkt Gelder beschafft.

(Kapitel gekürzt)

Coupon

An den Verein «Jugend und Wirtschaft»
Stauffacherstrasse 127
8004 Zürich

Ich bitte um Zustellung von

Lehrlingsqualifikation:
Kopiervorlage A 4

Dossier BULOVA

Strichvorlagen A 4
(zu BuW 1976 Nr. 3)

VI. Schlussbemerkung

Es wurde unterstellt, die schweizerische Rezession sei eindeutig bedingt durch eine momentan zu geringe Nachfrage nach Gütern und Leistungen.

Diese Annahme ist natürlich eine starke Vereinfachung. Es gibt weitere Ursachen, die zur Rezession beigetragen bzw. sie verstärkt haben. Wir haben uns auf die Hauptursache beschränkt.

Die Betriebsschliessung – ein Unterrichtsthema auf der Oberstufe

Der Betrieb X im Raum Seldwyla schliesst 197. seine Tore. n Personen werden in anderen Betrieben, aber zum Teil nicht zufriedenstellend, untergebracht; andere wechseln den Wohnort; eine Anzahl m bleibt arbeitslos. Lokale und regionale Zeitungen berichten über diese Betriebsschliessung. Es wird aber auch – und vor allem – sehr viel geredet. Auch Schüler diskutieren mit ihren Eltern und suchen nach Gründen, verteilen ohne genügende Sachkenntnis und Überprüfung Schuld und Unschuld.

Wir wollen nun im folgenden versuchen, ein Schema zur Behandlung des Themas Betriebsschliessung im Unterricht zu geben.

Lernziel:

Der Schüler erkennt seinen ungenügenden Informationsstand und lernt, sich ein abgerundetes Bild durch systematische Informationssuche zu erarbeiten.

Einstieg

Die Klasse diskutiert über die Schliessung des Betriebs X. Der Lehrer lässt der Diskussion freien Lauf. Es wird ein Protokoll geschrieben, oder die Diskussion wird auf Tonband aufgenommen.

- Fragebogen zur Tagung
Der Mensch und die Maschine
- Jahresbericht «Jugend und Wirtschaft»

Name: _____

Schulstufe: _____

Strasse: _____

PLZ, Ort: _____

Jugendgerechte Wirtschaftsinformation

Anlässlich der 5. ordentlichen Generalversammlung des Vereins «Jugend und Wirtschaft» am 24. März 1976 bei der Firma Ciba-Geigy AG in Basel fand ein Podiumsgespräch über «Jugendgerechte Wirtschaftsinformation» statt. Zu diesem Thema stellte in einer Einführung Dr. Jürg Kielholz, Leiter der Lehrerfortbildung des Kantons Zürich, 13 Thesen vor, ausgehend von den vier Kernbereichen Realitäts-, Leistungs-, Solidaritäts- und Identitätsprobleme. Jugendgerechte Wirtschaftsinformation muss vor allem überzeugen, darf nicht überreden, sie ist Begegnung und Auseinandersetzung mit und über Menschen und entspricht dem Bedürfnis des Jugendlichen, durch konkrete Versuche, und eben auch Irrtümer, zu lernen.

Peter Michel, Dr. Kielholz' Mitarbeiter am Pestalozzianum Zürich, referierte über die Ergebnisse einer empirischen Untersuchung des Interessen- und Informationsstandes im wirtschaftskundlichen Bereich auf der Sekundarschulstufe, welche die Grundlagen für ein Lehrplanprojekt bilden. 90% aller Oberstufenschüler des Kantons Zürich sind an Wirtschaftsfragen interessiert, für 60% ist immerhin die Einführung eines Fachs Wirtschaftskunde noch wünschenswert.

Dr. F. Walther, Generaldirektor der Schweizerischen Mustermesse, formulierte als wichtigste Zielsetzung, in unserer Welt, so wie sie nun einmal ist, bestehen und leben zu können. Zu

dieser Welt gehört aber auch die Veränderung unserer Wirtschaft: Durch Spezialisierung und Arbeitsteilung hat der Mensch das «Nahverhältnis» zu seiner Arbeit und seinem Produkt verloren. Wir müssen daher etwas wegrücken vom Spezialistentum, und die Lehrer haben hier die Aufgabe, als Koordinatoren zu wirken.

Ist der Lehrer aber nicht überfordert beim Übermitteln profunder Informationen über die Wirtschaft? wurde gefragt.

Dr. W. Meyer, Redaktor der Schweizerischen Finanzzeitung, warnte in diesem Zusammenhang vor «Standpunkten». Beim Informieren ist das Indoktrinieren zu vermeiden. Man darf den Schülern nicht die freie Marktwirtschaft «verkaufen», sonst werden sie bockig. Am besten wird die grundlegende Problematik unserer Wirtschaft mit den Schülern gemeinsam formuliert. Begriffe allein genügen nicht, aber ebensowenig genügen Erfahrungen, die nicht ausgewertet werden.

Dr. L. Jost, Chefredaktor der Schweizerischen Lehrerzeitung und Vorsitzender der Programmkommission «Jugend und Wirtschaft», wies als Leiter des Podiumsgesprächs auf die Lernziele hin, die zusammen mit Prof. R. Dubs vom Wirtschaftspädagogischen Institut in St. Gallen erarbeitet werden. Der Lehrer soll nicht allein durch den Nürnberger Trichter eines Kurses informiert, sondern durch zwei- bis dreijährige Arbeit mit dem Stoff vertraut und für die Projektarbeit herangezogen werden. Und der Schüler soll sich auch der Manipulationen, denen er durch die Wirtschaft ausgesetzt ist, bewusst sein.

M. Vogel

Der Mensch und die Maschine wird Thema einer Tagung des Vereins «Jugend und Wirtschaft» sein, die am 10./11. September 1976 in Winterthur stattfindet. Vor der Festlegung des Programms möchten wir eine Umfrage unter Interessenten machen. Kreuzen Sie im zutreffenden Fall die entsprechende Position auf dem Coupon an.

Beschaffung zusätzlicher Informationen:

Der Lehrer regt an, man wolle die gemachten Aussagen überprüfen, Informationslücken zu schliessen versuchen und Beschuldigte direkt fragen. Informationen werden über drei Problemkreise gesammelt:

1. Die menschliche und wirtschaftliche Situation der Entlassenen.
2. Wen trifft die Schuld einer Betriebsschliessung?
3. Was ist zu tun, um wieder Vollbeschäftigung zu erreichen?

Informationsquellen können sein: Zeitungen, die Bevölkerung von Seldwyla (Entlassene, Angehörige verschiedener Berufsstände, welche nicht direkt mit der Sache zu tun haben, und die Unternehmensleitung des geschlossenen Betriebes; eventuell allgemeine Berichte zum Thema Rezession aus der Tagespresse).

Analyse und Synthese:

Das Material wird geordnet, analysiert und eine Synthese ausgearbeitet. Die theoretischen Grundlagen entnimmt der Lehrer aus dem Beitrag von Walter Büsch.

– Groll, 1962: «Der Bildungsauftrag der Leibesübungen... verlangt, dass sie einen lebendigen Bewährungsraum sozial-ethischen Verhaltens und Handelns bieten, in dem sozial-ethische Gesinnung unbewusst wächst...»

– daraus folgert Grotefent, 1962: «Es erscheint danach unmöglich, die charakterliche Komponente der Beurteilungsgrundlage nur in Grenzfällen, das heisst dort, wo die absolute Leistung kein klares Bild bietet, zu berücksichtigen...»

– Grotefent, 1964: «Das gesunde Kind verlangt ein klares Urteil des Lehrers über seine Leistung... Das gilt für alle ordentlichen Unterrichtsfächer. Wenn sich die Schule diesem legitimen Anspruch entzieht, erweist sie dem Kinde einen schlechten Dienst...»

– M. Volkamer, 1966: «Leistungsbewertung und Leistungsfeststellung ist nicht das gleiche, der Schüler verlangt eine Feststellung seiner Leistung...»

Und so weiter – und so fort, fest steht: *In der Volksschule wird – von wenigen Ausnahmen abgesehen – ungefähr vom 10. Lebensjahr an, eine Note im Turnunterricht gesetzt.*

Die Funktion der Note

Die Note im Turnunterricht könnte grundsätzlich zwei Funktionen erfüllen:

- Berichtsfunktion
- Berechtigungsfunktion

Im jetzigen Status der Volksschule hat die Turnnote reine Berichtsfunktion, wobei die Berichtsebene absolut undefiniert ist. Die eingangs erwähnte Umfrage ergab, dass folgende Komponenten in diesem «Bericht» enthalten sein können:

- Mitarbeit
- soziales Verhalten
- Interesse
- Disziplin
- Leistung
- individueller Fortschritt
- objektiver Fortschritt
- Veranlagung
- Gesundheitszustand
- usw.

(Wobei alle Begriffe wieder aufgeschlüsselt werden können, z. B.: «Leistung»: Sportmotorische Leistung, konditionelle Leistung, kreative Leistung, taktische Leistung...)

Die «Lesbarkeit» der Note ist derart uneinheitlich, dass man entweder den bewertenden Lehrer kennen oder ein klärendes Gespräch führen muss

Die gleiche Befragung der Schüler ergab, dass über 90% der Schüler unter einer «Fünf» im Turnen eine «gute Leistung» verstehen, wobei der Begriff «Leistung» wenig aufgeschlüsselt wird. Der Schüler interpretiert eher punktuell und differenziert weniger.

Der Erwachsene misst der Turnnote eine wenig gewichtige Bedeutung bei (vor allem Lehrer, weniger die Eltern). *Das Kind identifiziert sich jedoch weit mehr und ganzheitlicher mit dieser Bewertung, als der Er-*

wachsene vermuten mag. Das Kind – so wie es mit seiner ganzen Erscheinung und Körperlichkeit seinen Platz im Sozialgefüge seiner Klasse finden muss – exponiert sich mit der Bewertung seiner körperlichen Leistungsfähigkeit in einer sehr ursprünglichen Art und Weise. Da der Lehrer unmöglich Zeit und Anstoss findet, dem Schüler die einzelnen Komponenten der Turnnote zu erklären, bleibt diese eine Zahl repräsentativ als Spitze des Eisbergs für die ganze Masse der dahinterstehenden Faktoren. Um eine wirkliche Aussage in der Berichtsfunktion der Note zu erhalten, müsste ein Instrument gefunden werden, das sachlich differenziert festhält, in welchem Gebiet, in welchem sportlichen Bereich, welche Fortschritte verzeichnet wurden.

Dass die Note, die einzelne Zeugniszeile ausreicht, um diesen Anforderungskatalog aufzufangen, ist undenkbar. Eine mögliche Lösung bietet die Schaffung eines *Sport-*

Eine mögliche Lösung für ein Sportheft

(Beispiel für eine 4. Klasse, 10jährige Knaben und Mädchen)

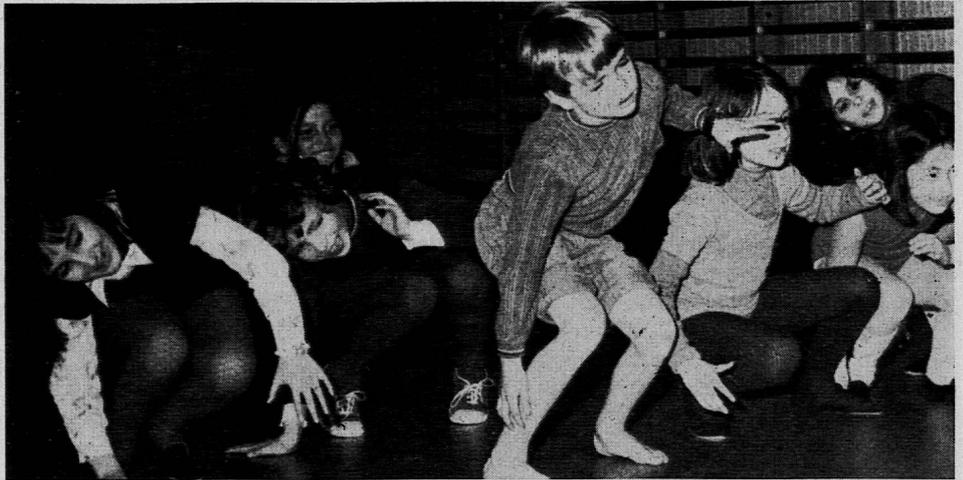
1. Ausdauer		<i>sehr gut</i>	<i>gut</i>	<i>genügend</i>
12-Minuten-Lauf		2400 m	2000 m	1650 m
Geländelauf 3 km		+15%	+25%	+35%*
Skilanglauf		+20%	+40%	+60%*
Schwimmen 600 m		22 Min.	27 Min.	33 Min.
2. Kraft/Schnelligkeit		<i>sehr gut</i>	<i>gut</i>	<i>genügend</i>
Klettern 5-m-Stange	Knaben	6,0 Sek.	9,0 Sek.	14,0 Sek.
	Mädchen	9,0 Sek.	14,0 Sek.	20,0 Sek.
Weitwurf 200 g	Knaben	36 m	28 m	20 m
	Mädchen	28 m	22 m	16 m
Weitsprung	Knaben	3,80 m	3,20 m	2,60 m
	Mädchen	3,50 m	3,00 m	2,40 m
Hochsprung	Knaben	1,20 m	1,05 m	0,90 m
	Mädchen	1,15 m	1,00 m	0,85 m
80-m-Lauf	Knaben	12,6 Sek.	13,8 Sek.	14,8 Sek.
	Mädchen	13,4 Sek.	15,0 Sek.	16,4 Sek.
3. Bewegungsfertigkeit		+20%	+30%	+40%*
Hindernislauf				
Übungsfolge Reck (vgl. Lehrmittel)				
(4 zusammenhängende Übungsteile)		alle gut	2 gut	alle vorhanden
Übungsfolge Schaukelringe		alle gut	2 gut	alle vorhanden
Übungsfolge (Stufen)Barren		alle gut	2 gut	alle vorhanden
Übungsfolge Bodenturnen		alle gut	2 gut	alle vorhanden
Stützspringen/Mini-Tramp		alle gut	2 gut	alle vorhanden
Gymnastikfolge		alle gut	2 gut	alle vorhanden
4. Sporttechniken		erfüllt		
Schwimmtest I				
Orientierungslauf		+25%	+50%	+100%*
Skirennen (Slalom)		+15%	+25%	+35%*
Judoauszeichnungen				
5. Gemeinschaftsaktivität				
Klassenwanderung von mind. 15 km		absolviert		
Mannschaftsspiele		Rang:	von:	

* Basiszeit = Durchschnitt der drei besten Resultate des Anlasses

Die fünf Arbeitsgebiete erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, ich kann mir sehr gut vorstellen, dass z. B. der ganze Bereich «Spiel» ein weiteres eigenständiges Gebiet darstellen kann.

Aufgrund dieses Sportheftchens kann der Schüler differenziert seinen individuellen Teilnahme- und Leistungsverlauf überblicken. Die Bewertung des Lehrers, abgestützt auf diese Angaben, liegt aufgeschlüsselt, transparent vor. Frühzeitig festgelegte Ziele, eine klare Zeitplanung ermöglichen engagiertes, intensives Vorbereiten. Schulsport-, Vereinsteilnahme usw. werden gefördert und miterfasst.

Der Lehrer kann, ohne gewichtigen Zeitaufwand, ohne Unbehagen, die Turnnote als aufgeschlüsselte Zusammenfassung festsetzen.



Kreativ-spielerisches «Turnverhalten» ist auch aner kennenswert. (Foto: N. Strauss, Zürich)

Strapazen mit Romantik – Romantik mit Strapazen

Fritz Büchel, Zürich

Verspäteter Dank

Könnte ich nur jenem Kollegen noch danken, der vor langer Zeit – 15 oder 20 Jahre mögen es sein – in dieser Zeitung in einem Beitrag anregte, man solle doch mit den Schülern gelegentlich ein Abenteuer übernehmen, eine Tat, die den Leistungswillen herausfordere und nach vollbrachter Anstrengung das wohlige Gefühl der bestandenen Probe hinterlasse!

Heute möchte ich Rat und Aufforderung weitergeben an Kollegen, die «auch schon daran gedacht haben», aber aus diesem oder jenem Grunde immer wieder zögern.

I. Die erzieherische Seite

Akzente, Motivation

Konrad Lorenz schreibt (in «Die acht Todsünden der zivilisierten Menschheit»): «Genuss kann allenfalls noch gewonnen werden, ohne den Preis von Unlust in Gestalt saurer Arbeit dafür zu bezahlen, nicht aber der Freude schöner Götterfunke. Die heutzutage in ständigem Wachsen begriffene Unlust-Intoleranz verwandelt die naturgewollten Höhen und Tiefen des menschlichen Lebens in eine künstlich geplante Ebene; . . . Kurz, sie erzeugt tödliche Langeweile.» Sehr viele unserer Schüler (ich denke dabei immer an meine Stadtkinder im 7. bis 9. Schuljahr) sind aber durchaus gewillt, einmal etwas Besonders zu erleben, auch wenn es nur mit grosser körperlicher Anstrengung zu erreichen ist. Dabei ist Überheblichkeit nachher leicht zu korrigieren: Was wir in einem langen Tagesmarsch hinter

uns bringen, sind zwei Drittel bis drei Viertel eines Marathonlaufs, zeitlich vierfach verdünnt.

Strapazen

Für ungewöhnliche körperliche Anstrengungen ausserhalb der produktiven Tätigkeit, aber noch auf dem konkretesten Ende des sonst sehr abstrakten Sportbetriebs gibt es vor allem drei Möglichkeiten, die sich stufenlos dosieren lassen:

- Leistungsmarsch
- Nachtwanderung
- mehrtägige Fernwanderung.

Dabei ist es selbstverständlich: Wenn von Strapazen die Rede ist – und das muss in der Ankündigung schriftlich geschehen – kommt nur freiwillige Teilnahme in Frage. *Ermuntern* ist gestattet, *überreden* verboten.

Romantik

Da ist es meist dunkel, aber das muss nicht zu klebrigen Pärchen führen, gerade dann am wenigsten, wenn eine Anstrengung damit verbunden ist: eine astronomische Wanderung, ein Leistungsmarsch als kleines Abenteuer.

Drei Arten der Geduld

Wer bringt mir ein Curriculum, in dem diese unmoderne Eigenschaft geübt oder auch nur erwähnt ist? Oder ein fertiges Programm? Auf einem Strapazenmarsch üben wir aber gleich alle drei Arten (oder gibt es mehr?):

– Geduld gegen den festen Lauf der Zeit: Der Morgen *muss* ja kommen, das Ende des Regens auch: warten!

– Geduld mit mir selbst: Bis zum Horizont sind es noch 20 000 Schritte, die muss ich einfach tun: sich rühren!

– Geduld gegenüber andern: Bis die wieder aufschliessen! Aber vielleicht lernen sie's noch: hoffen!

Schauen, denken, schweigen

«Denken ist interessanter als wissen, aber nicht als schauen», soll Goethe gesagt haben. Und schauen können wir den ganzen Tag und ringsherum. Die Jüngsten erblicken zuerst nur die Absätze des Vordermanns (wie der Vater auf der Autobahn), drei Jahre später reicht es bis über die Alpen. Das seelisch Erholende an den Wanderungen ist aber die Möglichkeit, zu zweit, zu viert zu plaudern oder ebensogut allein oder in Grüppchen zu schweigen und seinen Gedanken nachzusinnen.

Entscheidung, Mitbestimmung

Das gibt es auf allen Stufen: vom autoritären Entscheid des Leiters über die Befragung zur Abstimmung und zur persönlichen Frage, ob die Feldflasche mitkommen soll, und wenn ja, ob gefüllt oder leer. Das Gemeinsame: Hintendrein weiss man es (meist) besser.

Wir stellen uns vor

Auf keinem Bauernhof schätzt man es, wenn wir Büchsen herumtschützen, Äpfel herunterbengeln, am Töff herumfingern, Hühner erschrecken oder dem Bauern zehnfach sagen, sein Mist stinke. Überhaupt: Was für einen Eindruck machen wir? Noch wichtiger wäre es allerdings, gelegentlich mit Leuten ins Gespräch zu kommen, um auch ihre Sorgen und Einstellungen kennenzulernen.

Gefahren

Die meisten von uns kennen Kollegen, die mit ihren Schülern vom Unglück getroffen wurden. Wie würden wir bestehen, wenn wir uns verantworten müssen? Andererseits: Schulreise und Klassenlager machen wir mit der ganzen Klasse, auch mit untrainierten oder gar widerborstigen Schülern. Auch das müssen die Schüler lernen: Vorsicht ist nicht Feigheit.

II. Technische Hinweise

1. Wer und wann

Wandern muss ja jeder Lehrer, auch mit der ganzen, schwerfälligen Klasse. Für ungewöhnliche Unternehmungen: Idealalter ab 30 Jahre; die Eltern schenken mehr Vertrauen. Geht man bei einem Leistungsmarsch merklich über die J+S-Normen hinaus, so muss das freiwillig sein. Das bedingt während der Schulzeit, dass ein Kollege die «Normalen» übernimmt. Nachwanderungen sind immer freiwillig, setzen das *schriftliche Einverständnis der Eltern und die Billigung durch die Kollegen voraus*.

2. Wohin

Für Leistungsmärsche kann man einmal vom Wohnort aus alle Richtungen abgrasen; das geht mit wenig Vorbereitungen und mit wenig Geld. Die Spinnerei, sich auf dem Pausenplatz zu besammeln, fand schon vor Jahren lachende Zustimmung: Vorläufer der Nostalgiewelle.

3. Nachrichtenzentrale

Bei mehrtägigen Wanderungen übernimmt eine Mutter, die im Bild ist, die Vermittlung von Auskunft über oder von Nachrichten an die Reisegruppe.

4. Aufgeben, abschleppen

Auf der Anmeldung (mit Adresse, Telefon und Unterschrift der Eltern) steht



Auch eine Gletscherwanderung (mit Bergführer) ist ein bleibendes Erlebnis.

die Bedingung, dass Schüler, die aufgeben müssten, auch allein heimfahren dürften, wenn sie vom Lehrer auf Bahn oder Postauto gebracht werden. Hingegen ist Autostopp klar verboten.

Abschleppdienst: ein gutmütiger Vater, der sich auch nachts aus dem Bett läuten liesse.

Die Ausfallquote muss klein gehalten werden; ein Aufgeben infolge Überanstrengung sollte nicht vorkommen. Meist wird ein rationaler Grund gefunden, das erleichtert es, einen späteren Versuch wieder zu wagen.

5. In der Nacht

Nur leichtes Gelände. Auf besondere Gefahren hinweisen: nie vom Weg abweichen, Zweige auf Augenhöhe sind gefährlich, Strassenverkehr (die ganze Kolonne winkt mit Handfläche auf Hüfthöhe), kein Auto mit Taschenlampe blenden.

Fackellicht macht Stimmung und wirkt sammelnd, bringt aber Brandgefahr.

Nach einem Nachtmarsch müssen die Schüler ausschlafen können.

6. Kälte, Hitze, Regen

Erfindet etwas, z. B. Reservesocken als Handschuhe! Hitze kann schlimmer sein. Pullover abziehen *befehlen*, lieber mehr im Schatten rasten als wandern. Bergsteigerpelerine schützt besser, wenn man einen Rucksack tragen muss. Nach verregnetem Tag:

250 mg Vitamin C sollen gut sein gegen Erkältung – und sonst sind sie ein Symbol der Teilnahme (billigste Ascorbinsäure: 500-mg-Tabletten zu 8 Rappen).

Beim Marsch im Regen oder anderm Kollektiv-Ungemach lohnt es sich, als Leiter gelegentlich vorn stehen zu bleiben und jedem Vorbeimarschierenden in die Augen zu schauen: Wie geht's?

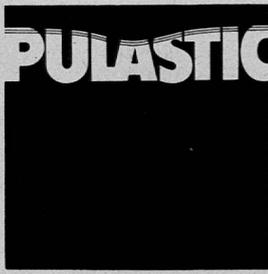
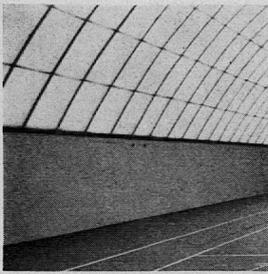
7. Der grosse Kummer: Unterkünfte

Es gibt regionale Verzeichnisse von Massenunterkünften (Verkehrszentrale, Reiseverbände, Naturfreunde, Jugendherbergen). Posthalter und Gemeindeangestellte können oft nützliche Auskünfte geben. Quartiersuche unterwegs ist ein *sehr* grosser Stress für den Leiter! Dass Bauern nicht «neugierig» sind, besonders auf tolpatschige und überhebliche Stadtkinder, ist begreiflich.

Tröstliche Regel: Je grösser die Leistung hinter uns, um so geringer sind die Ansprüche. (Wie in der SBB: wirklich müde Schüler maulen nicht bei Platzmangel, eher «müde Brüder».)

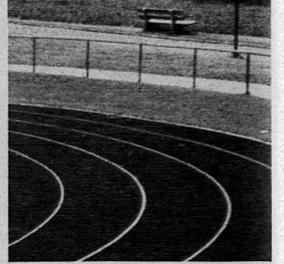
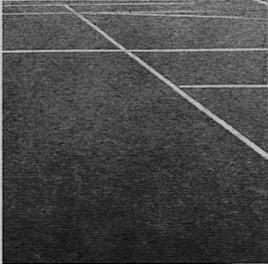
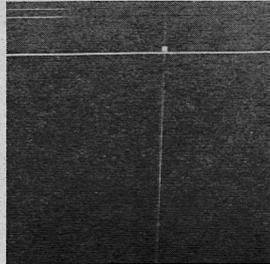
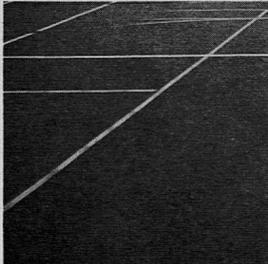
8. Verpflegung

An warmen Tagen gibt es häufig «Trottoirverpflegung» in der Nähe eines Ladens. Ein Frühstück mit Joghurt, Birchermüsli, Chocodrink, Brot, Käse, Milch kostet so 1 bis 2 Fr. und ist angenehmer als in der dumpfen

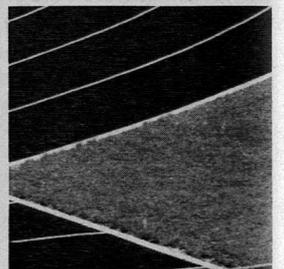
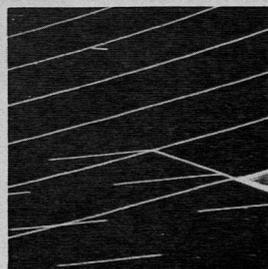
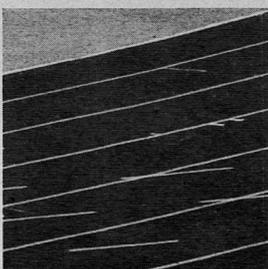


Der Pulastic-Sporthallenbelag ist nahtlos und porenfrei, auch für Mehrzweckhallen geeignet. Er ist verschleissfest, unempfindlich gegen brennende Zigaretten, geräuschdämmend, fussfreundlich und pflegeleicht.

Rub Tan Allwetter-Sportbeläge sind ideal für Leichtathletik-Anlagen, Laufbahnen, Spiel-, Turn- und Tennisplätze. Sie sind sehn- und muskelschonend, nassschleissfest, wetterresistent, farbbeständig, pflegeleicht und umweltfreundlich.



Auskunft und Beratung:
Walo Bertschinger AG
Limmatstrasse 73
8023 Zürich
Abteilung Sportbeläge
Telefon 01 44 66 60



Ich heisse Graziella...

... und bin der neue, modische Gymnastik-Dress aus dem Hause ZOFINA, in den auch die Mädchen unserer sympathischen Kunstturnerinnen-Nationalmannschaft – die Martschini-Girls – so verliebt sind.

Der Grund: ich bin ein Dress, der bei Spiel, Training und Wettkampf faltenlos am Körper sitzt, der volle Bewegungsfreiheit und graziöse Sicherheit verleiht.

Ich freue mich, Ihre Bekanntschaft zu machen: in Textilgeschäften, Sport- und Warenhäusern.



Schaub & Cie AG
4803 Vordemwald/Zofingen

Wirtschaft. Bedingungen: Sitzplätze und Abfallkorb, wenn möglich Wasser und WC.

Variante: Jeder wählt ein Mittagessen zu Fr. 2.50 oder 3.50, der Leiter steht an der Kasse und zahlt den meterlangen Zettel.

9. Fötzelen

Wenn möglich essen wir an einem sauberen Ort; das Aufräumen ist leichter. Gelegentlich nimmt auch der Leiter den Abfallsack mit – sonst halten es die Schüler für eine Erniedrigung. Feuerstellen nach dem Löschen inspizieren.

Ganz besonders peinlich wird kontrolliert, wo wir eine nichtkommerzielle Unterkunft durch Gutmütigkeit erhalten haben.

10. Gepäck

Wenn wir eine Fernwanderung darauf einrichten, nehmen uns SBB und Postauto die Rucksäcke (lumpige 8 Kilogramm) gegen kleine Gebühr ab. Dann wandern wir tagsüber nur mit Regenschutz, Messer, Joghurtlöffel, Feldflasche und Karte.

11. Notvorrat

Im «grossen Gepäck» haben wir ein Päckli Haselnüsse, eine Schokolade und Blevita/Darvida usw. In den letzten Tagen wird die Liquidation befohlen, das spart Devisen.

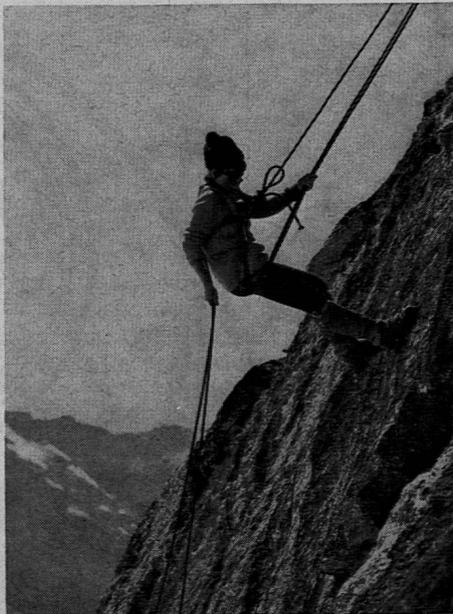
12. Höhenmesser und Äquator

Bei langen Aufstiegen hängt der Höhenmesser am Sack des Leiters: Wer Information will, holt sie sich dort. Nachts arbeitet er als Barometer. Der «Äquator» (= Mittelsenkrechte zwischen Start und Ziel) wird schon daheim auf der Karte eingetragen. Beim Überschreiten gibt es wieder Mumm.

13. Zahlen

Eintägige Märsche vom Wohnort aus kosten die Rückreise, das ist nicht viel. Bei mehrtägigen Wanderungen rechnet man je nach Wetter 12 bis 20 Fr./Tag.

Und was bekommt der Leiter? In der Stadt Zürich richtet die «Wanderkommission» Entschädigungen aus für Ferienwanderungen: Hauptleiter 25.—, Begleiter(in) 20 Fr./Tag, dazu noch ein kleines Vorbereitungsgeld. Wer den Schlaf gratis liefert, hat also Fran-



Klettern können nicht alle, oft beeindruckt schon eine ungefährliche Abseilübung.

(Foto H. Lötscher, Magglingen)

ken einzwanzig bis einssiebzig die Stunde. Zeitungen austragen wäre ergebiger, und da hilft nur eine andere Betrachtung: *Eine Wanderung ist ein Geschenk an die Schüler, genauso wie ein Skilager.* Bei den ersten 25 Prozent für freudige Mithilfe, bei den nächsten 50 Prozent für freudiges Zuschauen, für die hintersten in der Gauss'schen Glockenkurve einfach so...

Und dann die Tageskilometer: Es sind nie 100, sehr selten auch nur 35. Ist das wichtig? Oder die 438 591 Leiterwanderhosenschritte vom Schulhaus (Haupteingang) bis zur Gornergratterrasse (Geländemitte), über die wir immer nur gelacht haben? (Für Leiter, die sich zum Nein entschliessen: Gelingt der Transfer zur Entschädigungsfrage?)

14. Dank

Am Ziel einer Ferienwanderung danken wir allen, die uns geholfen haben, mit einer Karte. Auf meiner Wanderkarte gibt jeder seine Unterschrift als Andenken. Wie aber dankt man der SBB, die uns die Säcke abgenommen hat? Mit Verständnis, wenn einmal etwas nicht klappt.

Viele Schüler danken beim Abschied, für andere macht's die Mutter beim Abholen am Bahnhof, andere vergessen es. Wenn «gratis» schon heisst «für den Dank», so weiss jeder Kollege, dass in unserer Branche einiges in die Kategorie «billiger als gratis» fällt. Das ist nicht so schlimm. Danke

sagen tut man meist nur einmal, danke denken wird mancher jahrelang.

III. Beispiele

Für einen ersten Versuch wählt man am besten ein ganz einfaches Projekt: Sehr früher Start am Wohnort und ein Ziel, bei dem genügend Schüler mitmachen wollen und die Eltern nicht rebellieren. Die folgenden Beispiele lassen sich sicher von Zürich auf alle andern Startorte transportieren:

– Albisrieden (erstes Tram) – Schloss Hallwil: 5 bis 17 Uhr

– Bucheggplatz, Abmarsch 3 Uhr: bis 16 oder 17 Uhr erreicht man Lenzburg, Wildegg, Lägern-Turgi

– Schulhaus-Loorenkopfturm mit Juli-Sonnenaufgang – Forch-Lützelsee mit Bade: 3 bis 12 Uhr, mit Schiff heim

Zürich-Rheinfall: 17 bis 9 Uhr (Schulendprüfung)

– Zürich-Bachtel: 20 bis 10 Uhr (Schulendprüfung)

– Zürich-Bern über Napf; 4 Tage: zu streng, 5 Tage: geht

– Bern-Lausanne: 5 Tage, dann 1 Ruhetag am Ziel

– nördlichster bis südlichster Grenzstein der Schweiz, in vielen Abschnitten zu 1 bis 3 Tagen, zusammen 16 Tage

– Zürich-Schuls: 9 Tage

– Zürich-Gornergrat: 11 Tage und am 12. Tag Heimreise mit Rückblick über Grimsel-Brünig: Am Schluss weiss niemand so recht, ob es eigentlich weit war oder nicht...

Beizufügen bleiben noch viele solche Erlebnisse und der Rat:

Komm mit und versuch es auch selbst einmal!

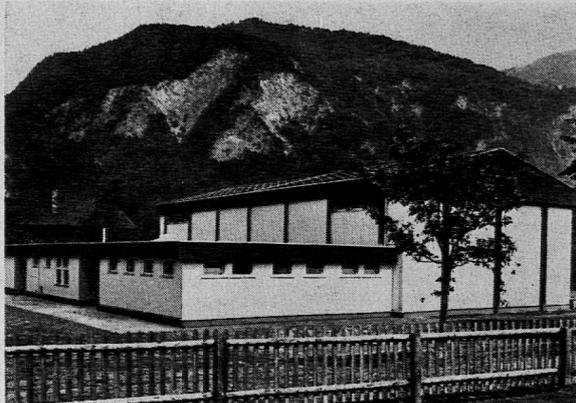
BRD:

Gesundheitserziehung in der Grundschule

Mit farbigen Postern, Spielkarten und Folien im Popstil sollen die Lehrer an der Grundschule künftig die Sechs- bis Zehnjährigen zu gesundheitsbewusstem Verhalten anleiten. Im Auftrag des Bundesministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit hat die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung das erste Lehrprogramm für gesundheitliche Aufklärung in der Grundschule herausgegeben. Die Bilder und Texte behandeln die Themen Alkohol, Rauchen, Selbstmedikation, Werbung und Gesundheit. Wie das Ministerium mitteilte, haben alle Bundesländer dem Curriculum zugestimmt, so dass die Materialien jetzt an alle Grundschulen verteilt werden können.

SARNA— Turnhallen

ein Begriff für ein erfolgreiches,
preisgünstiges Bausystem!



SARNA-Turnhalle in Rhäzüns GR in Elementbauweise
Grösse 12×24 m

Besondere Vorteile:

- Ausführung als Normturnhalle nach den neuesten Normen der ETS Magglingen oder als Mehrzweckhalle in jeder gewünschten Grösse
- Nebenraumprogramm nach individuellen Wünschen, wenn erforderlich mit Zivilschutzräumen
- Erstellung in Generalunternehmung zu einem vertraglich festgesetzten Pauschalpreis – auf Wunsch Zusammenarbeit mit einem Architekten
- Berücksichtigung des örtlichen Baugewerbes
- Grosse Anpassungsfähigkeit bezüglich Ästhetik (Fasadengestaltung, Dachform usw.)
- Einmalige Dienstleistungen: Unverbindliche Beratungen durch versierte Fachleute, kostenloses Vorprojekt! Planungskredite sind überflüssig!
- Kurze Liefer- und Montagezeiten, niedrige Baukosten
- Langjährige Erfahrungen im Turnhallenbau, beste Referenzen

Verlangen Sie unsere Dokumentation

SARNA-Hallen AG 6078 Lungern
Telefon 041 69 11 44



Rasen.

Wir sind die Rasenspezialisten. Unsere **OH-Rasen** für Sportanlagen, Bäder, Siedlungen, Hausgärten sind das Produkt aktueller Grasforschung. Eigene Versuchsparzellen. Das Saatgut aus Direktimport wird auf neuester Präzisionsanlage gemischt. **Fertigrasen-Kulturen** für raschen Rasen. Richtige Ernährung der Gräser mit dem **GRAMI-Düngerprogramm**. Verlangen Sie unsere 'rasen-info' (gratis). Auf Wunsch persönliche Beratung beim Begrünungsobjekt.

**Otto
Hauenstein
Samen AG**



**8197 Rafz
01/96 33 55**

Unsere Erfahrung — Ihr Vorteil

TARAFLEX- PRONUOVO

Kork-Elastikboden

**Der Turnhallenboden für
Spiel, Sport und Gymnastik**

**punktelastisch, gelenk-
schonend**

**Generalvertretung für die
Schweiz:**

F. Schüpbach AG
3292 Busswil, Tel. 032 - 84 25 41

HINWEISE – PR-ARTIKEL

Welche Anforderungen muss ein Sportboden erfüllen?

Ein Sportboden sollte nicht hart und starr, sondern elastisch und federnd sein, damit Gelenke, Bänder und Organe nicht unnötig beansprucht werden und bei Stürzen, wenn immer möglich, der harte Aufschlag schonend abgefangen wird.

Der TARAFLEX-Oberbelag besteht aus reinem Weich-PVC. Die TARAFLEX-Bahnen von 1,5 mm Stärke werden zu einem Stück fugenlos verschweisst.

Der TARAFLEX-Belag wird unabhängig über die PRONOUVO-Mooskorkunterlage von Wand zu Wand verspannt und an Holzleisten befestigt.

Die PRONOUVO-Mooskorkplatten 100×50 cm, 10 mm stark, werden mit versetzten Fugen stumpf gestossen und mit Spezialkleber vollflächig verklebt. PRONOUVO-Kork zeichnet sich durch sein hervorragendes dauerelastisches Verhalten aus. PRONOUVO-Kork ist alterungs-, fäulnis- und formbeständig. Zudem ist PRONOUVO-Kork das beste Isoliermaterial gegen Trittschall, Vibrationen und Schläge.

Die punktelastischen TARAFLEX/PRONOUVO-Beläge federn wuchtige Sprünge mit zunehmendem Widerstand ab, ohne zu schwingen. Dank der trägen Elastizität werden schädliche Rückpralleffekte, wie sie bei verschiedenen Kunststoffbelägen auftreten, vermieden. Die PRONOUVO-Korkunterlage verunmöglicht Prellungen und verhindert Wirbelsäulen-, Genick- und Gelenkschäden sowie Muskelkrämpfe. Die hohe Punktelastizität erlaubt somit einen Sportbetrieb ohne gesundheitliche Nachteile.

TARAFLEX-PRONOUVO-Beläge erfüllen somit alle zweckmässigen Anforderungen an einen Sportboden:

1. sauber und hygienisch
2. schützend
3. robust
4. sportfunktionell

Turn- und Gymnastikmatten

Wer kennt noch die schweren, unhandlichen und teuren Chromledermatten von damals? Alle ihre Nachteile, wie sehr hohes Gewicht, relativ hart im Absprung, Wetter- und Wasserempfindlichkeit, wurden mit Schaumstoffmatten Airex behoben. Noch in diesem Jahr werden die Turnmatten für das Geräteturnen nach ISO und DIN normiert bezüglich Masse und Eigenschaften. Gemäss den Vorschriften des Internationalen Turnerbundes dürfen für internationale Wettkämpfe fortan nur noch diese normierten Matten verwendet werden. Aus diesem Grund haben wir bereits einen neuen Schaumstofftyp entwickelt, der es uns ermöglicht, rechtzeitig mit einer geeigneten, international zulässigen

Wettkampf- und Gerätematte auf den Markt zu kommen.

Gute Leistungen erfordern gutes Material. Dies gilt im Breiten- wie im Spitzensport. Airex-Turn- und -Gymnastikmatten zeichnen sich aus durch

- optimale Dämpfungseigenschaften
- grösste Strapazierfähigkeit
- lange Lebensdauer
- Wasser- und Staubdichtheit
- Hygiene
- problemlose Reinigung
- geringes Gesamtgewicht

Unsere seit über 20 Jahren produzierten grünen Turnmatten entsprechen in idealer Weise den Bedürfnissen des Schul-, Frauen- und Altersturnens.

Körperpflege für Sport und Spiel

Dr. med. Otto Wolff

Jede körperliche Betätigung löst beim Menschen eine Vielzahl von Veränderungen aus. Beim Sport gehen diese Belastungen häufig bis hart an die Grenze. Besonders beim Leistungssport, der – wenn auch nur für eine bestimmte Zeit – den Einsatz aller Kräfte erfordert, treten Überbelastungen und deren Folgen häufiger in Erscheinung. Dabei ist eine geringe Schädigung für den Körper kaum zu vermeiden. Schliesslich ist ein gewöhnlicher Muskelkater die Folge einer Überanstrengung; er entsteht durch eine leichte Vergiftung des Muskels durch Stoffwechselprodukte, die nicht schnell oder ausreichend genug verarbeitet werden können. Beim trainierten Sportler treten solche Erscheinungen wesentlich später auf, d. h., er ist eher in der Lage, die kleinen, durch die Belastung verursachten Schädigungen auszugleichen. Es handelt sich bei dieser Regeneration in gewisser Weise schon um eine Art Heilung. Dieser Vorgang kann nun durch geeignete oder ungeeignete Massnahmen unterstützt oder erschwert werden.

Jedem Sportler ist z. B. die wohltätige Wirkung der Wärme hierbei bekannt. In den seltensten Fällen kann diese aber immer richtig angewendet werden. Man kann aber auch Wärme in anderer Form an den Körper heranbringen, und zwar als Öl. Pflanzenöle – und nur diese – enthalten gespeicherte Wärme. Bringt man bei der Massage oder nach der sportlichen Betätigung Öl auf die Haut, so erreicht man zweierlei:

1. wird durch diese dünne Ölschicht die Wärmeausstrahlung des Körpers begrenzt. Es wird dadurch einer Erkältung bzw. Muskelschädigung vorgebeugt. Das Einfetten der Haut als Wärmeschutz vor dem Bad im kalten Wasser ist seit alters her bekannt;
2. Durch die Haut erfolgt über das Öl eine Anregung des Stoffwechsels der

Haut- und der Muskelpartien ebenfalls im durchwärmenden und regenerierenden Sinne.

Das Weleda-Massage- und Hautfunktionsöl besteht aus allerbesten reinen Pflanzenölen und enthält eine Reihe von Heilkräuterauszügen, die die Ölwirkung unterstützen: Arnica ist eine altbewährte Pflanze, die immer bei Verstauchungen, Zerrungen und Überanstrengungen angewandt wird. Die Birke wirkt besonders auflösend und ausscheidend auf Stoffwechselprodukte. Darüber hinaus wird durch das so erfrischend und kräftig duftende Rosmarin besonders die Durchblutung angeregt. So hat sich *Weleda-Massage- und Hautfunktionsöl* hervorragend bei allen körperlichen Anstrengungen bewährt, um den Organismus zu schnellerer Erholung anzuregen.

Die Anwendung ist wichtig sowohl als Vorbereitung für sportliche Betätigung wie auch nachher, um die Regeneration anzuregen und die Erholungsphase besser zu nutzen, was letzten Endes die Trainingswirkung verbessert. – Eine besonders günstige Wirkung erzielt man nach Bad oder Dusche, da dann die Haut noch zusätzlich entfettet ist.

Eine Hilfe anderer Art für den Sportler stellt das *Weleda-Hauttonicum* dar. Es ist ein fettfreies Präparat zur Unterstützung der gesamten Kreislauffunktion.

Die regelmässige Anwendung hilft dem Organismus, sich den Anforderungen durch die Belastung besser anpassen zu können.

Weleda-Massageöl und Hauttonicum ergänzen sich gegenseitig. Sie sind frei von Chemikalien. Ihre anregende und belebende Wirkung beruht ausschliesslich auf den naturbelassenen Grundlagen und dem Gehalt an lebenskräftigen Pflanzenauszügen.

Weleda-Massage- und Hautfunktionsöl ist erhältlich in Flaschen von 50 und 200 ml *Weleda-Hauttonicum* in Tuben von 90 und 180 ml in Apotheken, Drogerien und Reformgeschäften.

Geführte Wanderungen im Nationalpark

Die Verkehrsvereine S-chanf, Bad Scuol-Tarasp-Vulpera, Val Müstair, Zernez und Zuoz haben ihre Führungen durch den Nationalpark koordiniert, so dass es zu keinen unliebsamen Massenansammlungen kommen kann. Jeder Veranstalter verfügt über ein Programm mit vier bis sechs verschiedenen Tages- und Halbtageswanderungen; Bad Scuol-Tarasp-Vulpera hat auch eine Zweitagesstour (Piz Lischana oder Heidelbergerhütte). Die Wanderungen werden von erfahrenen Nationalparkkennern geführt.

Informationen: 7550 Scuol, Tel. 084 9 13 81; 7525 S-chanf, 082 7 15 57; Val Müstair, 7531 Sa. Maria, 082 8 55 66; 7530 Zernez, 082 8 13 80; 7524 Zuoz, 082 7 15 10. Unterlagen und Bildmaterial durch Kurverein Bad Scuol-Tarasp-Vulpera, zuhanden Herrn Dir. J. L. Popoff, 7550 Scuol.

Suchen Sie ein Werk, das Ihnen die Vorbereitungen für die Schulreise, das Klassenlager und den Unterricht in Heimatkunde und Geschichte erleichtert?

Die Burgenkarte der Schweiz

vermittelt Ihnen die erwünschten Informationen über Schlösser, Burgen, Ruinen, Wehranlagen der Ur- und Frühgeschichte, Römerstrassen u. a.

- 12farbige Karte im Massstab 1:200 000;
- Spezialkarten einzelner Gebiete;
- Textheft mit Kurzbeschreibungen aller Objekte;
- Koordinatenmesser.

Blatt 1, Nordwestviertel der Schweiz, NEU
Blatt 3, Südwestviertel, 1974 erschienen
Blatt 2 und 4 in Vorbereitung

Redaktion: Schweiz. Burgenverein

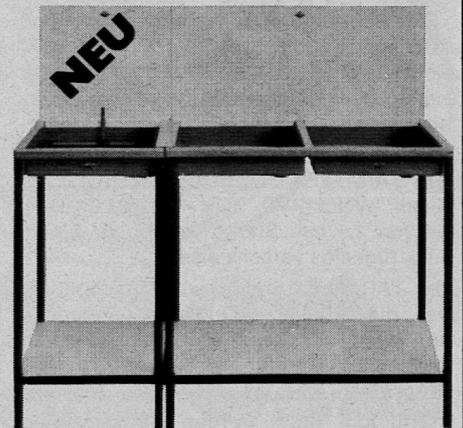
Kartographische Gestaltung, Druck und Verlag:
Eidg. Landestopographie, 3084 Wabern.

Preis pro Blatt Fr. 16.—, erhältlich im Buchhandel.

LABOPLAST A1

LABOPLAST-Laboranlagen werden nach Mass hergestellt. Sie zeichnen sich aus durch:

- hohe Qualität der Verarbeitung
- gefälliges Aussehen in grau und weiss
- Einbau der gesamten Installation
- hohe Wärmebeständigkeit dank geschweisstem PVC
- Anpassungsfähigkeit an alle Wünsche, auch bezüglich des Unterbaus
- Möglichkeit des Einbaus von Normgeräten (wie Wäscherwirbel, Kleintanks, Leuchtflächen etc.)



Unsere reiche Erfahrung in der Planung von grossen und kleinen Labors erlaubt uns, in jedem Fall eine geeignete Lösung Ihrer Laborprobleme auszuarbeiten.



Schmid-Co AG
5001 Aarau
Tel. 064 243232

Senden Sie mir Unterlagen über LABOPLAST A1

Admiral hat genau das Richtige für jeden, der mit einem Mikroskop arbeitet.



Admiral 109
Ein bewährtes Instrument mit eingebauter Auflicht-Quelle und Durchlicht-Stand. Vergrösserungen 5-120x je nach Wahl.



Vom einfachen Schülermikroskop bis zum Hochleistungs-Forschungsmikroskop.



Bon

Verlangen Sie die detaillierte Dokumentation. Generalvertretung für die Schweiz: Gujer, Meuli & Co., Postfach, 8953 Dietikon

Admiral-Mikroskope zeichnen sich aus durch:
grösste Qualität
höchste Präzision
guten Preis
erstklassigen Service
grosses Zubehörprogramm
5 Jahre Garantie

BIBLIOTHEKSMATERIAL

HAWE®

SELBSTKLEBEFOLIEN

**P.A. Hugentobler 3000 Bern 22
Mezenerweg 9 Tel. 031/42 04 43**

- Einrichtung ganzer Hallen und Aussenanlagen.

- Alle festen und beweglichen Geräte für Sport und Spiel.

Kennen Sie den WIBA-SOFTLANDER, das beliebte Qualitätsgerät für Hoch- und Stabhochsprung?

Für Turn- und Sportgerät

nur **WIBA-Qualität!**

WIBA AG
Gemeindehausstr. 10
6010 Kriens

Telefon:
041 - 45 33 55

Seit 1971: geologischer Wanderweg Hoher Kasten–Staubern–Saxerlücke*

Die Anbringung neuer Tafeln (insgesamt 14 Stück) entlang der Route des ersten geologischen Wanderweges bietet Anlass zu einer Besinnung:

– Er wurde geschaffen für den an der Natur interessierten Wanderer jeden Alters, der allein, in Gruppen oder im Familienkreis das unvergessliche Naturerlebnis tiefer ergründen will;

– der Lehrweg soll dem Lehrer die Hinführung seiner Schüler an Gesteine und Gebirgsbau anhand eines ausgezeichneten Objekts erleichtern.

Sommerferien in Wangs-Pizol

Wangs, bekannt als Skigebiet, ist auch als Sommer-Wandergelände erschlossen.

Vorschläge:

– *Tour auf den Pizol* (rom. Piz ault = Hohe Spitze), den höchsten Gipfel der Grauhörner-Gruppe, 2844 m ü. M. mit einmaligem Rundblick über das Relief der Schweizer Alpen.

– «*Fünfseen-Wanderung*» (4- bis 5stündige mittelschwere Bergtour) mit wechselndem Panorama und Gelegenheit, Wildtiere zu beobachten.

– *Bad Ragaz* (Weltkurort mit allen Einrichtungen für den Fremdenverkehr).

– zahlreiche Spazierwege und Ausflugsmöglichkeiten.

Auskunft: Verkehrsbüro, 7323 Wangs-Pizol (Telefon 085 2 33 91).

Abenteuer Familienausflug «Chum mit»

Familienausflüge mit genauen Beschreibungen, mit Bildern und Kartenskizzen, von Mürra Zabel, Marie-Louise Zimmermann und Meta Zweifel.

Darstellungen von Pflanzen und Tieren von Dr. Irene Salzmann und Dr. Hans C. Salzmann, nützliche Tips und Informationen zum Wandern, für Notfälle und Erste Hilfe, Anregungen zum Spielen und Singen von Maja Spiess, sowie Picknickrezepte von Betty Bossi, Konzeption: Christoph Eichele. Auch für Lehrer informativ, projektbegeistert und im Ernstfall eine «handliche» Hilfe!

Burgenkarte der Schweiz

Blatt 1 und Blatt 3 erschienen

Die Burgenkarte der Schweiz (insgesamt vier Blätter) wird von der Eidg. Landestopographie in Zusammenarbeit mit dem Schweizer Burgenverein herausgegeben. Während Blatt 3 das Südwestviertel der Schweiz (Neuenburgersee–Brünigpass–Simplon–Genf) umfasst, zeigt das neue

* Hans Heierli: Der geologische Wanderweg Hoher Kasten–Staubern–Saxerlücke; mit einer Einführung in die geologischen Grundlagen. – Fehr'sche Buchhandlung, St. Gallen 1972 (erhältlich bei der Luftseilbahn Brülisau–Hoher Kasten oder in jeder Buchhandlung)

Blatt 1 nun das Nordwestviertel (Basel–Brugg–Brünigpass–Neuenburgersee). Fr. 16.— pro Blatt.

Jedes Blatt erscheint in einem hübsch bebilderten Umschlag im Format 13×19 cm. Das gediegene Mäppchen enthält eine Karte im Massstab 1:200 000. Sie entspricht der neuen Landeskarte desselben Massstabes, jedoch mit weniger und unaufdringlich gedämpften Farben. *Alle Fundstellen und Objekte sind mit violetten Signaturen klar markiert.* Auf einem Blatt finden sich weit über 1000 Burgen, Schlösser, Ruinen, Wehranlagen, römische Strassen und vieles andere. Die Erhebungen der Eidg. Landestopographie für den Kulturgüterschutz und die recht aufwendigen Feldaufnahmen in der Schweiz und im angrenzenden Ausland durch den Schweizerischen Burgenverein dienten als Grundlagenmaterial zur Erstellung der neuen Burgenkarte. Bloss vermutete Objekte auf Schweizergebiet sind in einer Liste am Schluss des Textheftes aufgeführt.

Das dem Mäppchen beigelegte Heft «*Beschreibung der Objekte*» ist klar gegliedert (Kantone bzw. Länder, Departemente oder Provinzen), und die alphabetische Reihenfolge erleichtert das Aufsuchen der Namen im Textteil. Weil der Ort oder die Gemeinde, die Blattnummer der Landeskarte 1:25 000 und die entsprechenden Koordinaten gleich mitgenannt sind, wird das Auffinden dieser beschriebenen Objekte auf jeder Landeskartenausgabe wesentlich erleichtert. Mit dem praktischen *Koordinatenmesser* aus durchsichtigem Kunststoff lässt sich die genaue Lage einer Fundstelle schnell bestimmen*.

Beispiel einer Kurzbeschreibung aus dem Textheft (Blatt 1, Beschreibung der Objekte, Seite 57):

Kastel	Lostorf
LK 1088	637.04/249.54

Prähistorische Wehranlage und frühmittelalterliche Funde auf dem bewaldeten Hügel «Gross Chastel», Pt. 714, NNW von Schloss Wartenfels. Sichtbar ca. 60 m langer, gebogener Wall und östlich davon Anhöhe 714 mit Turmfundament 8×8 m.

Ein weiteres Heft mit *Spezialkarten* detailliert Gebiete grosser Objektdichte, welche auf der Karte 1:200 000 nicht genügend dargestellt werden konnten. Numerierte Rechtecke in der grossen Karte weisen den Benutzer auf die Spezialkarten, so z. B. bei der Stadt Bern, Augusta Raurica, Lausanne oder im Valle d'Aosta. Durch die verschiedenen Signaturen gliedern sich die Objekte nach der Art (Schloss, Burg, Kirchenburg usw.), nach dem *Erhaltungsgrad* (wenig verändert, geringe Mauerreste, zerstört, verschwunden

* Dieser Koordinatenmesser ist auch einzeln erhältlich und eignet sich ebenso für den Kartenleseunterricht und die Orientierungsläufe.

usw.) und gleichzeitig nach den drei *Hauptepochen der Entstehung* (Urgeschichte, Mittelalter und Neuzeit).

Die Geschäftsstelle des Schweizerischen Burgenvereins in Basel ist daran interessiert, Unstimmigkeiten zu erfahren.

Die Burgenkarte richtet sich nicht nur an archäologisch Interessierte, sondern an alle, die nach wertvollen Informationen in knapper und präziser Darstellung für den Heimatkundeunterricht oder für die Geschichtsstunde suchen. Auch *neue Schulreiseideen* finden sich so innert kurzer Zeit! Ein Werk für die Lehrerbibliothek.

Historisches Museum Schloss Thun

Nach umfangreichen Bauarbeiten ist das *Schloss und Museum Thun* wieder für die Besucher offen.

Ein neu eingerichteter Saal zeigt eine beachtliche Sammlung alter Spielsachen (u. a. Puppenstuben und Puppenhäuser der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts).

Strassenkarte Schweiz 1:350 000

Orell Füssli Graphische Betriebe AG, Geographischer Verlag, Dietzingerstrasse 3, 8063 Zürich

Die Karte, gut lesbar und nicht überladen, bringt alle Haupt- und Nebenstrassen, eindeutige Kilometrierung sowie viele Einzelinformationen (Autoverlad, Burgen, Klubbhütten, Zeltplätze). Die «Strassenkarte» bietet eine ideale Übersicht des Gebietes zwischen Freiburg i. Br. und Milano bzw. Genf und Meran.

Neue Jugendherbergen im Zürichbiet

1. *Fuederegg* (im Ski- und Wandergelände Hoch-Ybrig) ist ein neu erstelltes, komfortabel eingerichtetes Berghaus mit 80 Schlafplätzen (in Zweier- und Viererzimmern, alle mit Lavabos) drei Tagesräume, Spiel-, Ski- und Trockenraum, Garderobe, Herbergs- und Selbstkocherküche. Anfragen an: JH Hoch-Ybrig, 8843 Oberiberg, Telefon 055 56 17 66.

2. *Schloss Schwandegg* bei Waltalingen (Zürcher Weinland) 80 Schlafplätze, Leitzimmer, ein Tagesraum, Restaurant.

Anfragen an: Familie Th. Weber, JH Schloss Schwandegg, Telefon 054 9 18 28. *In der Zwischensaison (Schulzeit) sind Jugendherbergen oft ideale Orte für Klassenlager!*

Taschenlexikon des Sports

(verfasst von H. J. Winkler)

Humboldt-Taschenbuchverlag (Nr. 160), München 1971, DM 4.80.

Nachschlagewerk über Sportarten, Regeln, Leistungsnormen, denkwürdige Sportereignisse, Sportler usw., illustriert und mit Tabellen.

Für Sportfans und solche, die exakte Angaben und Übersicht schätzen!

Als Preise an Ihrem
SCHULSPORTTAG:
ABZEICHEN
WIMPEL
HEIMGARTNER
 9500 WIL/SG
 Tel. 073 22 37 11

Wir kaufen laufend
Altpapier und Altkleider
 aus Sammelaktionen

R. Borner-Fels
 8503 Hüttwilen
 Telefon 054 9 23 92

Gerätematten Bodenturnmatten
 Ringmatten
 Judomatten
 Schwingerplatten
 Stabhochsprungmatten

HOCHSPRUNGMATTE

Polyäther-Schaumstoff mit Luftkammern
 Stamoid-Überzug und Gleitschutz
 Grösse: 300×200×40 oder 50 cm
 480×250×50 cm,
 200×170×40 cm
 Weitere Masse nach Angaben.

Haag-Plast AG, Heiden, Schaumstoffindustrie, E. Jenni
 9410 Heiden AR Telefon 071 91 12 24



**Batik, Stoff-Papierdruck, Linolwerk-
 zeuge, Pinsel, Malfarben, Zeichen-
 Schablonen, Zeichenpapiere**

Rau & Co. Postfach 86 8702 Zollikon 01 65 41 10

Genossenschaft Hobel

Neumarkt 8 8001 Zürich

Wechselrahmen

3 versch. Modelle in 55 Grössen am Lager Tel. 34 32 92

Geographische Wandkarten von Ingold



Ein Ausschnitt unseres Wandkartensortiments

Für Geographie und Geschichte führen wir noch weitere Lehr- und Hilfsmittel wie:

Schiefertuch-Umrisskarten mit Kreide beschriftbar – Globen – Schultransparente – Geographische Umrissstempel und -blätter – Arbeitshefte und -bücher – usw. usw. Prospekte und Preisangaben senden wir Ihnen gerne.

Beachten Sie auch unseren gegen 400 Seiten starken **Gesamtkatalog**, der in Ihrem Schulhaus aufliegt.

Die neue **Preisliste** – Stand Dezember 1975 – stellen wir Ihnen gerne kostenlos zum Auswechseln zu.

Ernst Ingold + CO. AG

Das Spezialhaus für Schulbedarf

3360 Herzogenbuchsee

Telefon 063 5 31 01

Zum Holzstich «Rasenstück» von Emil Zbinden

Silvio Büttiker, Bern

Einführung

Der Holzstich wurde von einigen Künstlern als ihre hauptsächliche Ausdrucksform neu entdeckt. Dafür gibt es verschiedene Gründe:

- Holz bietet grosse Möglichkeiten der künstlerischen Aussage.
- Der Reiz des Überwindens des beachtlichen Widerstandes des Materials.
- Die Vorliebe für das Harte, Eckige und Bestimmte vor dem Eleganten, Geschmeidigen.
- Das Erdauern, nicht das rasche Erhaschen eines Erfolges.
- Die Freude am Detail.

Emil Zbinden gehört zu dieser Künstlergruppe. Er übertrug die formal-technischen Voraussetzungen auf das Thematisch-Inhaltliche von Gotthelf. Da er sich mit ihm verwandt fühlte – beide standen auf der Seite der Armen und Verstoßenen – entstand die herrliche Übereinstimmung zwischen Text und Bild der Gutenberg-Ausgabe.

Kunst ist für Zbinden die Möglichkeit, den Menschen zu helfen, zu sich selber zu finden, sich ihrer Persönlichkeit und ihres Wertes bewusst zu werden. Mit dem Reproduktionsverfahren macht er auch dem arbeitenden Menschen Kunst zugänglich. Dieser soll seine Kunst *verstehen* und auch *erstehen* können und dennoch ein Original haben.

Zbinden wählt seine Landschaften mit Vorliebe aus dem Emmental, der waldreichen Gegend mit dem rhythmischen Auf und Ab der Hügel und Täler, dem Beieinander der Dörfer und dem Gestreuten der Einzelhöfe.

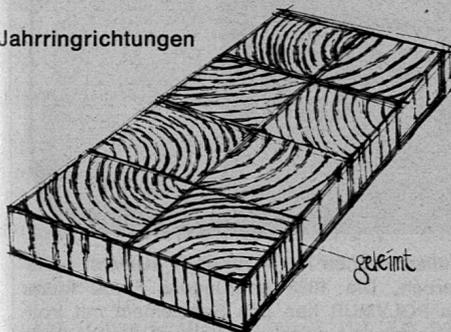
Hinter seinen Menschen spürt man etwas von der Härte der Arbeit, die ihnen das Leben auferlegt hat.

An einem Holzstich arbeitet Zbinden wochenlang, mit der Präzision eines Handwerkers und dem Auge des Künstlers. Daneben pflegt er die Feder- und Pinselzeichnung in Tusche, das Aquarell und die Temperamalerei, wobei er sich freier bewegt.

Zum Material

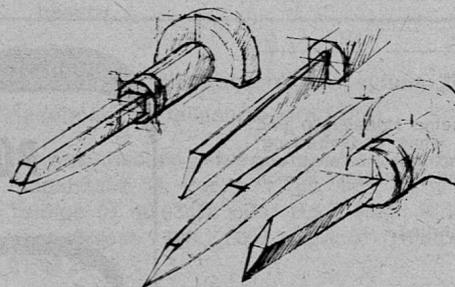
Es wird das harte Buchsbaum- oder Birnbaumholz gewählt und quer zum Stamm gesägt. Diese 22 mm dicken Platten teilt man in Stücke von 40×40 mm, oft auch grösser, leimt die gleich harten zusammen, dass immer verschiedene aufeinanderstossen. Dieser Druckstock, der noch geschliffen wird, verzieht sich nicht und kann in jeder Richtung bearbeitet werden, ohne dass auf die Fasern geachtet werden muss. Sehr feine Linien, Punkte und Schraffuren sind möglich und auch typisch für den Holzstich.

Jahrringrichtungen



Zum Werkzeug

Gestochen wird mit verschiedenen zulauenden Stichel. Der Griff kommt in die hohle Hand zu liegen und wird sehr flach geführt. Die Hand drängt das Werkzeug vorwärts, und die nicht gewünschten Holzpartien werden eigentlich weggeschoben und weggeblasen. Der Stichel kann nur in



Klingenrichtung geführt werden. Für runde Formen legt man den Druckstock auf ein Kissen und dreht ihn mit der freien Hand.

Biographie

1908 26. Juni. In *Niederönz bei Herzogenbuchsee* geboren

1916 Übersiedlung nach *Bern*

1919–24 Besuch der Sekundarschule

1927 In Holz geschnittene Illustrationen zu G. Kellers «Die drei gerechten Kammacher». 20 Exemplare werden auf der Handpresse gedruckt und gefallen so, dass Emil Zbinden einen Aufenthalt in Deutschland im Austausch mit deutschen Typographen erhält.

1928 Schriftsetzerlehraabschluss

1929 Abendkurse an der Kunstgewerbeschule *Berlin-Neukölln*, tagsüber Setzer. Deutsche Malerei wurde ihm zum Erlebnis: Grünewald, Elsheimer, Dürer.

Zeuge riesiger Demonstrationen und blutiger Schlägereien zwischen Polizei, Sozialisten, Kommunisten und Nazis.

Akademie für graphische Künste in Leipzig. Ausbildung in Radierung, Holz- und Linolschnitt, Schrift und Druckverfahren.

1931 *Bern*. Mit kleinen Aufträgen fristet er ein kümmerliches Leben.

1933 Bei Freunden in Berlin erfährt er aus erster Quelle Naziterror. Setzt sich für Verfolgte ein. Überbringt Bruno Dressler die Einladung, die Leitung der Schweizerischen Büchergilde zu übernehmen.

1934 Graphiker in *Nizza*. Begegnet dort vielen deutschen Emigranten.

Wieder in der Schweiz, illustriert er für die Büchergilde (BG) die Werbegabe «Wie Christen eine Frau gewinnt» von Gotthelf.

1935 Rückkehr nach *Bern*.

1936–53 Ausstattung der 16 Bände der *Gotthelf-Ausgabe* mit mehr als 900 Stichen. Es ist sein *Hauptwerk*.

1944 28. Oktober: Mitbegründer der Xylon, der Vereinigung der schweizerischen Holzschneider. Einige Jahre Präsident.

Seit dem Jahre 1952 trägt die Internationale Gesellschaft der Holzschneider auch den Namen Xylon, die schweizerische Gruppe ist eine Abteilung davon.

Bestellschein Originalgraphik SLV

An Sekretariat SLV, Postfach 189, 8057 Zürich

Ich bestelle den Holzstich «Rasenstück» von Emil Zbinden

für das Schulhaus*

in _____

für mich privat als Mitglied des SLV* (Sektion: _____)

zum Preis von Fr. 75.—

als Nichtmitglied* zum Preis von Fr. 100.—

* Nichtzutreffendes bitte streichen

Name _____

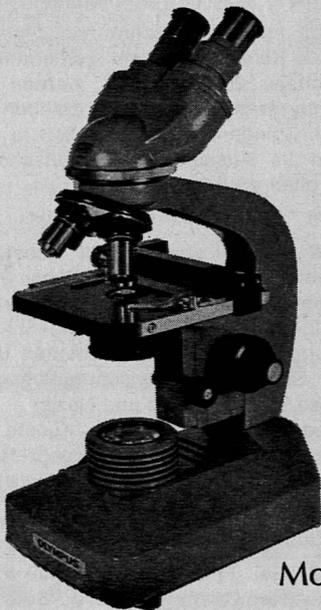
Adresse _____

Postleitzahl und Wohnort _____

Datum und Unterschrift _____

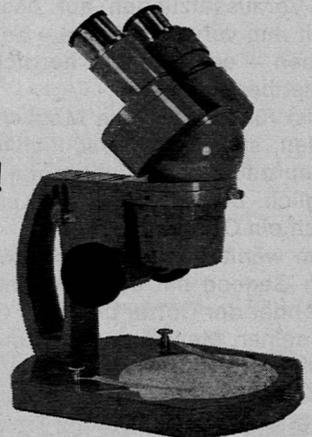
OLYMPUS

Moderne Mikroskope für die Schule



Mod.KHS

Dank grosser Auswahl
für jede Schule,
jeden Zweck
und jedes Budget
das geeignete Lehrer-,
Kurs- oder Stereo-Mikroskop!
Preisgünstig,
erstklassiger Service
und ab Lager lieferbar.



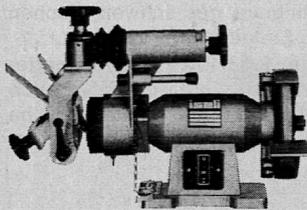
Mod.VT-2

Prospekte, Referenzen, Beratung oder Demonstration durch die Generalvertretung:
WEIDMANN + SOHN, Abt. Präzisions-Instrumente, 8702 Zollikon, Tel. 01 65 51 06

Schärfmaschine für Handwerkzeuge Typ FL

Auch der Laie schärft mit ihr ohne Wasserkühlung seine Hobeleisen und Stechbeitel, mit oder ohne seitlichem Anschliff und ohne Fadenbildung, schnell und tadellos. Kein Ausglühen der Schneide und kein Abziehen des Fadens ist nötig. Müheloses Einspannen und Einstellen. Beliebiger Winkel nach Skala.

Verlangen Sie Prospekt oder eine unverbindliche Vorführung.



iseli

Iseli & Co. AG,
Maschinenfabrik
6247 Schötz LU
Telefon 045 71 22 22

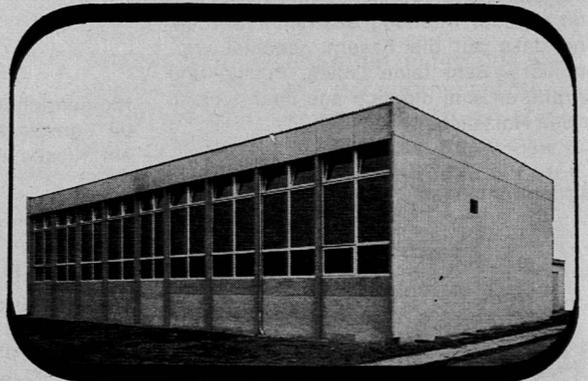
Das leistungsfähige Spezialgeschäft für alle Sportartikel

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne unsere Preisliste
«SPORTGERÄTE»



3000 Bern 7	Zeughausgasse 9	Telefon 031 22 78 62
	Kramgasse 81	Telefon 031 22 76 37
2502 Biel	Bahnhofstrasse 4	Telefon 032 22 30 11
1003 Lausanne	Rue Pichard 16	Telefon 021 22 36 42
8001 Zürich	Am Löwenplatz	Telefon 01 25 39 92
8400 Winterthur	Obertor 46	Telefon 052 22 27 95

Ein Beispiel der
POLYMUR® - Bauweise
Norm-Turnhalle



Schulen und Turnhallen können mit POLYMUR äusserst preisgünstig erstellt werden. Die 1883 gegründete Firma Murer stellt seit 10 Jahren POLYMUR her, das Bauelement mit Vollwärmeschutz. Daher weniger Aufwand an Heizenergie, dadurch weniger Umweltbelastung.

Ständige Forschung, Eigen- und Fremdüberwachung, Baumaterialprüfung durch EMPA Dübendorf, Otto-Graf-Institut Stuttgart und TH Karlsruhe garantieren gute Bauqualität.

Über 600 Klassen und über ein Dutzend Turnhallen beweisen, POLYMUR baut preisgünstig, gut und Ihren Bedürfnissen angepasst.

POLYMUR®-Elementbau

Albin Murer Tel. 041-64 17 57

6375 Beckenried

1947 Reisen nach *Italien, Prag, Paris.*

1948 Reisen *Provence, Schweden*

1950-60 Zeichnet mit seinen Kollegen E. Jordi und R. Mumprecht Staumauerbaustellen (Oberaar, Albigna). Ist besonders beeindruckt vom Kampf des Menschen um die Nutzbarmachung der Wasserkräfte im Hochgebirge.

1954 Illustration zu C. A. Loosli «Uese Trätti», «Mys Dörfli», «Mys Aemmital» (BG)

1958 Illustration zu K. Held «Giuseppe und Maria», «Der trojanische Krieg» und «Die Irrfahrten des Odysseus».

1959 Illustrationen zu H. Troyat «Der Berg der Versuchung». Plötzlicher Tod seiner Gattin.

Seit 1960 Erhält regelmässig Aufträge vom Verein für Originalgraphik (W. Roos, Zürich). Die Drucke werden immer mehr geschätzt und finden viele Liebhaber in der ganzen Schweiz.

1961 Illustrationen zu «W. Hauffs Märchen» (BG)

1965 Illustrationen zu J. K. A. Musäus «Volksmärchen».

Reise nach *Griechenland.*

Stipendium der Gleyre-Stiftung

1966 Illustrationen zu Mark Twain «Tom Sawyer», «Huckleberry Finn» (unter den 50 besten Büchern Deutschlands).

Reise nach *Korsika.*

1967 Illustration zu G. Schwab «Die Sagen des Klassischen Altertums» (BG)

Reise *Insel Ponza, Italien*

1968 Mit 20 Schweizer Künstler Graphikausstellung in Japan. Kunstsalon Wolfsberg, Zürich

1969 Illustration zu «Dr. Dolittles Tieroper» (BG)

Ausstellung in Kanada, 15 Schweizer Künstler.

Ausstellung «Internationaler Holzschnitt» in Capri.

Reise nach *Korsika*

1970 25 Jahre Xylon, Ausstellungen in Freiburg, Winterthur und Thun

1975 Die Stadt Grenchen kauft die 65 besten Stiche.

1976 Ausstellung in Heimisbach im Simon-Gfeller-Haus vom 8. Mai bis ca. 22. Mai.

Ein reformiertes Bildungswesen würde uns auch die Einsicht wieder lehren, dass Bildung nicht nur in Relation zum Beruf und zum materiellen Lebenserfolg wertvoll ist, sondern auch einen Selbstwert darstellt, der für das persönliche und soziale Leben Bedeutung hat.

1972 hätte auch ein Pessimist nicht gedacht, dass die Bildungsreform in unserem Lande so traurig und desolat enden würde. 1976 hat sich die oft ausgesprochene Vermutung bewahrheitet, dass Planungen nur durchgeführt und Modelle nur eingerichtet wurden, um nichts zu ändern, und dass Tausende von Seiten mit «Bildung in neuer Sicht» beschrieben wurden, um die Reform zu vernebeln. Was bleibt, ist die Hoffnung, dass das, was richtig ist, sich doch durchsetzt.

Dr. Gerhard Noller, MdL, Baden-Württemberg



SLV-Reisen

Sommerreisen:

● **USA – Anmeldefrist** (mit Passnummer) läuft nächsten Samstag, 8. Mai, ab. Auch noch provisorische Anmeldung mit Passnummer möglich.

● Auch bei den anderen Sommerreisen ist bald Anmeldeschluss. Darum: Entschliessen Sie sich in den nächsten Tagen (oder verlangen Sie sofort unser Detailprogramm mit allen Sommer- und Herbstreisen).

Seniorenreisen:

(auch an diesen Reisen ist jedermann teilnahmeberechtigt)

- Athen und seine Kunststätten (29. Mai bis 2. Juni). In diesen Tagen Anmeldeschluss.
- Auf Hollands Wasserwegen (19. bis 26. Juni). Nur noch wenige Plätze.
- Unbekanntes Lothringen (24. bis 27. August).

● Burgund (20. bis 26. September).

● Kreuzfahrt westliches Mittelmeer – Atlantik (9. bis 23. Oktober). Schon stark besetzt.

Detailprogramme, Auskunft, Anmeldung:

(jedermann ist teilnahmeberechtigt)

Schweizerischer Lehrerverein, Reisedienst, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03, oder Hans Kägi, Witi-konerstrasse 238, 8053 Zürich, Telefon 01 53 22 85.

Aus den Sektionen



Basel-Land

Vorstandssitzung 6/76

An der Sitzung vom 23. April verabschiedete der Vorstand zuhanden der 131. Jahresversammlung vom 2. Juni 1976 den Jahresbericht und die Jahresrechnung 1975 sowie das Budget und das Tätigkeitsprogramm für das laufende Jahr. Die Rechnung schliesst mit einem Überschuss von Fr. 605.50. Der Vorstand wird keine Erhöhung des Mitgliederbeitrags beantragen.

Für die *Ersatzwahlen in den Vorstand* ergibt sich nach Stufen und Regionen und nach Berücksichtigung der Demissionen folgendes Bild:

1. Jetzige Zusammensetzung:

Gymnasiallehrer: R. Füeg, Liestal

Gewerbelehrer: B. Guntern, Liestal

Hauswirtschafts-/Arbeitslehrerinnen:

L. Wiesner, Reinach, Reallehrer: R. Güdel, Läfelfingen, Vorstand Kantonalkonferenz; M. Husi, Binningen; W. Schott, Münchenstein, Vorstand Kantonalkonferenz.

Primarlehrer: A. Sutter, Sonderklassen, Oberwil; Ch. Grauwiller, Sekundar, Lausen, Vorstand Kantonalkonferenz; E. Minder, Sekundar, Liestal; F. Buser, Mittelstufe, Sissach.

Kindergärtnerinnen: E. Braun, Birsfelden

Pensionierte: J. Thommen, Arlesheim

Neue Adresse des Präsidenten ab 13. Mai:

W. Schott, Neuweillerstrasse 17, 4153 Reinach, Tel. 76 86 55.

2. Ersatzwahlen

Demnach müssten drei Primarlehrer(innen) gewählt werden, wenn möglich zwei Vertreter der Unterstufe, ein Vertreter der Mittelstufe, aus den Regionalkreisen Waldenburg und Gelterkinden.

Vorschläge zuhanden der Jahresversammlung sind erbeten an das Sekretariat, Erzenbergstrasse 54, Liestal.

LVB Pressedienst

Auf allen Reisen, in jedem Land Verständigung durch Esperanto. Auskunft:
A. Kästli, Postfach 2612, 8023 Zürich.

**Seminare
Arbeitswochen
Skisportwochen
Bergschulwochen
Herbstferienwochen**

Mit der:



Seit mehr als 20 Jahren beherbergen wir in über 20 Jugendferienheimen Schulen und Jugendgruppen. Nutzen Sie die Vorteile einer eingespielten und bewährten Organisation.

Unsere aktuellen Angebote:

Bergschulwochen im Mai/Juni

Reduzierter Pensionspreis von 17.80 bis 19. 6. Auch kleine Klassen können ein Haus für sich alleine reservieren.

Ende Juni / Anfang Juli

Für Bergschulaufenthalte bis kurz vor den Sommerferien noch freie Termine.

Juli/August = Schulferienzeit

Nur noch in Arosa, Saas-Grund sowie für Kurzaufenthalte in Sedrun und Brigels, Belegungsmöglichkeiten.

Herbst 1976

Jetzt können Sie noch unter verschiedenen Angeboten wählen.

Skisportwochen 1977

Im Februar nur noch wenige freie Zeiten. Verlangen Sie sofort ein Angebot für Januar oder März.

Unsere Adresse:

Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach 41, 4020 Basel
Telefon 061 42 66 40



Yachting Aloa

Aktiv-Segelerlebnis, 3. 4. bis 30. 10.

Kreuzfahrten mit Skipper nach Korsika, Sardinien, Toskan. Inseln, Côte d'Azur, ab Fr. 1120.—/14 Tage.

Segel-Anfängerkurse auf Vaurien-Jollen in Sestri L. Ab. Fr. 430.—/Woche einschliesslich Halbpension.

I-16039 Sestri Lev. (Genua), P.zza Mercato 24, Tel. 0185 4 35 07 (18 bis 20 Uhr).

Bestell-Coupon

Ja, ich...

SL

HERR/FRAU/FRL.

STRASSE

PLZ

ORT

... bestelle hiemit auf Rechnung die neu erschienene Farbpostkarten-Serie mit den fröhlichen Vorschlägen zu nicht allzu anstrengenden

72 Schulreisen
zu 72 der schönsten Bergseen in der ganzen Schweiz -

mit (auf der Vorderseite) den stimmungsvollen Natur-Farbfotos des Wanderziels und (auf der Rückseite) dem leichtverständlichen Krokki mit Zufahrt, P, Verpflegungs- und Übernachtungs-Gelegenheiten, mit Zeit- und Kartenmaterial-Angaben - und mit Platz für frohe Wandergrüsse an Zuhausegebliebene

- total also 72 verschiedene Farbpostkarten in Plastic-Tasche zu Fr. 39.- auf Rechnung durch **Verlag Van Hoorick, 8805 Richterswil**

**hoco
SCHAUMSTOFFE**



**hoco
SCHAUMSTOFFE**

HOCO-Hochleistungsturnmatten sind Spitzenklasse

NEU: Vollschaumkern mit unseren sensationellen Bohrkanälen! (Keine Klebestellen = weniger Reparaturen, mehr Komfort!)

NEU: Unsere elastische Oberflächenschutzkaschierung. Verhindert Rissbildung, ohne den Komfort zu beeinträchtigen.

Berna LUX: mit acht soliden Traggriffen, festem Spezialgleitschutz, verstärkten Ecken.

Economic: ebenfalls mit unserem sensationellen Vollschaumkern, jedoch normale Hülle.

K. Hofer, HOCO-Schaumstoffe, Murtenstrasse 32-34, 3008 Bern, Telefon 031 25 33 53

Für Schul- und Sportlager / Schulreisen / -Kantinen usw.

die begehrten COOP-Eigenmarken:

SANOQUICK - stärkendes, leicht verdauliches Sofort-Kakao-Getränk mit 10 Vitaminen und

SANOMALT - hochwertiges, leicht verdauliches Malzgetränk mit 6 Vitaminen

Beide sind sofort in kalter und warmer Milch löslich und zu günstigen Spezialpreisen in praktischen Portionenbeuteln oder Dosen (mindestens 6 Stück) erhältlich.

Bestellung an COOP Schweiz / Nahrungsmittel / Postfach 1285 / 4002 Basel:

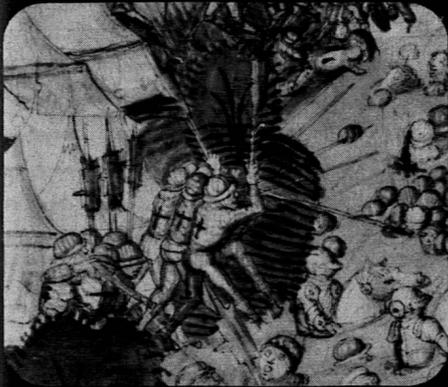
_____ Cartons à 6 Dosen SANOQUICK 700 g zu Fr. 3.50 per Dose + Porto

_____ Cartons à 6 Dosen SANOMALT 800 g zu Fr. 4.50 per Dose + Porto

_____ Cartons à 200 Beutel SANOQUICK zu Fr. 15.00 per 100 Beutel + Porto

_____ Cartons à 200 Beutel SANOMALT zu Fr. 20.00 per 100 Beutel + Porto

Besteller/Adresse: _____



Nr. 1, Mai 1976

Burgunds Herrlichkeit und Fall

Wer in der Schule Geschichte unterrichtet, oder sich ganz einfach für geschichtliche Ereignisse interessiert, sollte sich Professor Grosjeans Burgunder-Nummer auf keinen Fall entgehen lassen. Die vom Autor selbst gezeichnete Karte vom Reich des «Grand Duc d'occident» und von den Ländern, die unter Karls Einfluss standen, würde allein schon die Beschaffung der Zeitung lohnen. Auf den verbleibenden zehn Seiten aber bietet uns der Verfasser überdies eine derartige *Fülle interessantester Fakten* an, dass der Leser im wahrsten Sinne des Wortes «ins Staunen gerät»: G. Grosjean vermittelt neben der Skizzierung der bekannten kriegerischen Auseinandersetzungen und Kurzmonographien sämtlicher Gegner Karls genaueste Angaben zu den Schlachtordnungen Karls und der Eidgenossen, er stellt uns die burgundische Artillerie im Detail vor und zeichnet präzise die zum Einsatz kommenden «Waffengattungen» beider Seiten. Das Geschehen vor Murten wird in 24 markante Phasen aufgelöst. Karten, Lage-skizzen und Illustrationen, alle von Prof. Grosjean selbst besorgt, bieten jedem Geschichtslehrer willkommene Dokumentation.

Ulrich Gisiger

Preis pro Nummer: 2 Fr., bei Klassenbezug ab 25 Ex. Fr. 1.50. Bestellungen bitte senden an: Büchler-Verlag, Schülerzeitung, 3084 Wabern.

Kurse und Veranstaltungen

Im Anschluss an die Generalversammlung der Schweizerischen Stiftung für angewandte Psychologie:

öffentliche Veranstaltung über das Thema:

Anwendungen gruppenspezifischer Konzepte im Schulbereich

Mittwoch, 5. Mai 1976, im Bahnhofbuffet Zürich.

Referate von Dr. S. Biasio (Einleitung, theoretische Begründung); lic. phil. R. Signer (Erfahrungen mit gruppenspezifischen Ausbildungskonzepten im Labor); H. Kündig (Erfahrungen mit gruppenspezifischen Konzepten im schulischen Feld). Diskussion und Beantwortung von Fragen. Eintritt frei.

Association des professeurs de français de l'Etat de Berne (APF)

Die Vereinigung fördert das Studium der französischen Sprache sowie der damit verbundenen Kulturen, und sie begünstigt die kulturellen Beziehungen zwischen Welsch- und Deutschschweizern. Nächste Veranstaltung, *Séminaire français*, 26. Mai 1976 (8.30 bis 17 Uhr) in Burgdorf. Auskunft: L. Burgener, APF, 3013 Bern, Neubruckstrasse 122.

Kurs für Waldameisenhege

Vom 8. bis 10. Juni und 21. bis 23. Juni 1977 finden im Schweizerischen Zentrum für Umwelterziehung des WWF in Zofingen AG Kurse für Lehrer und Förster statt. Dabei werden das Wissen und die jahrzehntelange Erfahrung der Staatlichen Ameisen-Schutzwehr Würzburg (BRD) vermittelt.

Lehrer und Förster, die Interesse am Schutzprogramm und am Kontakt mit der Bevölkerung haben, richten ihre provisorische Anmeldung für einen der Kurse an den WWF Schweiz, 8027 Zürich, Telefon 01 36 00 45.

Internationale Tänze 1976

Lehrgänge am Vierwaldstättersee
Kurszentrum Hotel Fürigen, 6362 Fürigen/Stansstad.

Leitung und Organisation: Betli und Willy Chapuis, Herzogstrasse 25, 3400 Burgdorf (Telefon 034 22 18 99)

Pfingsttreffen

Samstag, 5., bis Montag, 7. Juni 1976
Tanzfolklore aus Europa und Amerika
Tänze aus dem Balkan und Israel
Partytänze nach Popmusik
mit Betli und Willy Chapuis.

Programme und Anmeldung bis 25. Mai bei der Kursleitung.

Sommertanzwoche

Montag, 5., bis Samstag, 10. Juli 1976
Frohe internationale Gesellschaft, Musik- und Tanzfolklore aus Amerika, Europa und Israel. Partytänze nach Popmusik.

Tägliche Freizeit ermöglicht Wanderungen in die Umgebung, Tennisspiel und Baden am eigenen Lido.

Programme und Anmeldung bis 22. Juni bei der Kursleitung.

Von den therapeutischen Aufgaben der Schule in der Gegenwart

Zeit: 30. Juni bis 8. Juli 1976.

Pädagogische Arbeitswoche an der Waldorfschule in Stuttgart

Die Freien Waldorfschulen laden zum 26. Mal die Kolleginnen und Kollegen aller Schularten, Studenten, Kindergärtnerinnen und erzieherisch Interessierte zu einer pädagogischen Arbeit nach Stuttgart ein. Die Arbeitswoche möchte einen umfassenden ersten Einblick in den Aufbau, die Einrichtungen und die Arbeitsweise der Waldorfschulen geben. Auch Fragen der modernen Bildungsdiskussion werden ausführlich zur Sprache kommen.

Seit über 50 Jahren führen die Freien Waldorfschulen als einheitliche Volks- und Höhere Schulen in gemischten Klassen vom Kindergarten bis zum Abitur.

Mit (1975) über 850 Teilnehmern (davon ca. 100 Ausländer, etwa die Hälfte ausserhalb des deutschen Sprachraumes) ist die Arbeitswoche zur grössten und vielseitigsten internationalen pädagogischen Veranstaltung herangewachsen.

Anmeldung und Auskünfte: Bund der Freien Waldorfschulen, 7000 Stuttgart 1, Haussmannstrasse 46, 0711 23 29 96. Sammelquartier und Verpflegung auf Wunsch in der Schule. Ein ausführliches Programm wird auf Anforderung gerne zugestellt.

Jeux-dramatiques-Grundkurse

Darstellendes Spiel von Kurzgeschichten, Erinnerungen und Ideen, gestaltet aus spontanem, intensivem Erleben heraus. Als Vorübungen: Entspannung, Sinnes- und Vorstellungsübungen, spontanes Gestalten, Rollenspiele, Symbolspiele usw.

12. bis 18. Juli 1976 in der Zwingliheimstätte Wildhaus, Kt. St. Gallen.

Kosten: Kursgeld 120 Fr., Vollpension 170 Fr.

2. bis 8. August 1976 in der ref. Heimstätte Gwatt, Kt. Bern. Kosten: Kursgeld 120 Fr., Vollpension ca. 175 Fr.

Leitung für beide Kurse: Silvia Bebion, Sozialberaterin. Alter der Teilnehmer: ab 20 Jahren unbegrenzt.

Programme und Anmeldung sowie schriftliche Unterlagen bei Silvia Bebion, Buchholzstrasse 43, 3604 Thun, Tel. 033 36 59 45.

Rencontres internationales de jeunes en Avignon

25 juillet – 6 août 1976

Thème: La création et l'éducation populaires

Prix: 600 francs (tout compris).

Inscription: Offico – 3, rue Récamier, 75344 Paris Cedex 07.

Rückerstattung von 50% der Reisekosten.

Jugendhaus Badus,
7188 Sedrun, 1450 m ü. M.
Sommer- und Winterkurort,
8 Skilifte, Hallenbad und Ten-
nisplätze, Wanderwege.
Neuzeitlich eingerichtetes
Haus.
Platzzahl bis 60 Personen.
Noch frei ab 15. August 1976.
Winter 1977: vom 1. bis 9. Ja-
nuar, 24. bis 29. Januar, 5. bis
12. Februar, und ab 19. März
bis nach Ostern
Auskunft erteilt:
Venzin-Teodosi, Bahnhofstr.,
7188 Sedrun Tel. 086 9 11 47.

Schulreise ins Oberengadin
Das Evang. Jugendhaus Basel-
land «Chesa Romedi» in Ma-
dulain ist noch frei:
Samstag, 5., bis Montag, 7. Ju-
ni; Samstag, 26., bis Sonn-
tag, 27. Juni; Samstag, 31. Juli,
bis Sonntag, 1. August; Sams-
tag, 28., bis Montag, 30.
August; Samstag, 18., bis
Dienstag, 21. September;
Sonntag, 17., bis Samstag, 30.
Oktober 1976. Gut eingerich-
tetes Haus mit sozialen Prei-
sen für max. 76 Personen,
Selbstkocher.
Chr. Hostettler,
4435 Niederdorf, 061 97 91 17.

In Garsun, im Unterengadin,
neu eingerichtetes **Matratzen-**
lager. Eigene Küche für
Selbstkocher. Eignet sich für
Ferien in allen Jahreszeiten.
Nähe Schweiz. Nationalpark.
15 km vom Skigebiet Scuol/
Ftan. Auf Wunsch Skiunterricht.
Restaurant/Matratzenlager
Posta Veglia
7549 Garsun
Telefon 084 9 21 34

Schulreisen, Landschul-
wochen, Jugendlager, Skilager
im gut eingerichteten Ferien-
heim Sonnenberg in Obersolis,
oberhalb der Schinschlucht
(Eingang zum Albulatal) an ru-
higer, sonniger Lage, 1150 m
ü. M. Nähere Auskunft gibt
gerne:
Frau Buchli-Brägger,
Obersolis, 7450 Tiefencastel,
Telefon 081 71 17 36.

Aktion Schulreise



Gratis- Apfelsaft für Ihre Schüler

Wir, die schweiz. Apfelsafthersteller,
möchten Ihnen und Ihren Schülern den
Durst auf der Schulreise etwas verschönern.
Und weil naturreiner Apfelsaft nicht
nur erfrischt, sondern auch Energie
spendet und munter macht, offerieren
wir Ihnen am Ziel Ihrer Schulreise, als kleine
Gratisüberraschung ein Glas Apfelsaft.
Wir wünschen schon jetzt eine schöne
Reise und recht viel Vergnügen.

Die Schweizerischen Apfelsafthersteller

Senden Sie einfach untenstehenden Coupon bis spätestens 1 Woche vor Antritt der Schulreise an:
AGROSUISSE, Aktion Schulreise, Postfach, 8026 Zürich

Bestellcoupon:

Anzahl Schüler+Lehrer

Name:

PLZ/Zielort Schulreise:

Strasse:

Datum der Schulreise:

PLZ/Ort:

Adresse der Gaststätte:

SAVOGNIN

Voraussichtlich für Winter 1976/77 im Zentrum von Savognin, Nähe Gondelbahn und Sessellift

neuerstelltes Ferienlager

Ideal für Schulen, Jugendlager, Gruppen, Clubs usw. für ca. 50 Personen in Vierer- Zweier- und Einzelmöbliert

wochenweise oder länger zu vermieten.

Ein schöner Speisesaal, Aufenthaltsraum mit Farbfernseher, grosser Spielraum, alle Zimmer mit fliessendem Kalt- und Warmwasser, Duschen und Toiletten genügend vorhanden.

Sehr günstige Pensionspreise!

Separate Vierzimmerwohnung in der Nähe, komplett möbliert für Leiter oder Besucher steht zur Verfügung.

Offerten bitte an:

Fam. Cavegn-Uffer, zurzeit: Hotel Soliva, 7188 Sedrun, Telefon 086 9 11 14.

Ab 15. Mai, Savognin, 086 79 18 64

SAVOGNIN

Rekinger Ski- und Ferienhaus Davos-Platz

Geeignet für Schulen, Jugendorganisationen und Klassenlager. 56 Betten in vier Räumen, Ess- und Wohnraum, modern eingerichtete Küche, Duschen, Leiterzimmer usw.

Frei: ganzer Monat Mai, 6. Juni bis 4. Juli, 15. bis 22. August, 29. August bis 5. September, 12. bis 29. September, 17. Oktober bis 25. Dezember.
Winter 1976/77 belegt.

Auskunft und Vermietung durch Ski- und Ferienhauskommision, 8436 Rekingen, Tel. 056 49 18 28.

Achtung!!

Ferienheim Büel St. Antönien

Das neu renovierte Haus ist das ganze Jahr geöffnet.

Lager von 40 bis 45 Plätzen, neu renovierter Aufenthaltsraum von 100 Quadratmetern, grosse Dusche, grosser Sportplatz. Selbstküche oder Vollpension. Für Leiter sind drei Dreibettzimmer und Bad vorhanden.

Preissenkung von 20 Prozent.

Auskunft erteilt Fam. A. Thöny, Ferienheim Büel 7241 St. Antönien
Telefon 081 54 12 71.

Münstertal GR

1700 m ü. M.

Sommer- und Wintersaison
Touristenheim Sternen
Tschier.

10 Zimmer zu 4 Betten.

1 Aufenthaltsraum

2 Duschen

Pauschalpensionspreis für Schulen Fr. 20.—

Th. Gross-Vital, Hotel Sternen,
7531 Tschier,
Telefon 082 8 55 51/8 54 20.

Zernez-Engadin Nationalpark

Ferienlager mit Zweier- bis Achterzimmern und Massenzimmer bis etwa 50 Personen.

Mit oder ohne Frühstück bzw. Küchenbenützung.

Für Klubs, Gruppen und Schulen Preise nach Vereinbarung.

Auskunft und Anmeldung:
Flurin Davatz, Hotel Piz Terza, 7530 Zernez,
Telefon 082 8 14 14.



Bei Schulreisen 1976

In Bad Pfäfers — die Taminaschlucht das überwältigende Naturerlebnis

Geschichtlich interessant, kundige Führung, angemessene Preise im Restaurant des Kurhauses Bad Pfäfers. Hin- und Rückfahrt mit dem «Schluchtbussli» ab Kronenplatz Bad Ragaz.

Anfragen an die Zentralkommission der Thermalbäder und Grand-Hotels Bad Ragaz, Telefon 085 9 19 06 oder Restaurant Bad Pfäfers, Telefon 085 9 12 60.

Schulreise- Vorschlag 1976

Wählen Sie Ihr Ausflugsziel mit Hilfe der Schweizer Heimatbücher

Zum Beispiel:

Guarda

J. U. Könz

Das neue Heimatbuch schildert die Dorfgemeinschaft in ihrem ständigen Existenzkampf in Vergangenheit und Gegenwart und dient dem Besucher mit einer detaillierten Beschreibung aller Gebäude als kundiger Führer.

28 S. Text mit 8 Zeichnungen, 24 Bildtafeln,
kart. 9.50 SH 179

Buchhandlung Paul Haupt, Falkenplatz 14,
3001 Bern, Telefon 031 23 24 25.

haupt für bücher

In **Obersaxen**
 ob ILANZ (1200m)

Ferienheim
 "REGAN"
 72 Betten
 2er+4er Zimmer

geeignet für
KLASSENLAGER
 (eigenes Schulzimmer)
Skilager
WANDERFERIEN
 Seminare
Familienferien etc.

150 km Wandstrecke

Anfragen und Anmeldungen
 Tel. 01/840 63 91
 oder 086/233 61

**Ski- und Ferienhaus
 UOVZ Flumserberge**

Wir empfehlen uns für
 Klassenlager und Schulver-
 legungen.

Herbst 1976 noch frei;
Skilager noch frei im März
 1977.

Reservationen: 01 33 21 01.

Motel Riazzino

Ihre Ferienkolonie im Tessin
 im Motel Riazzino.

Schwimmbad, Spielwiese, Bus-
 und Bahnverbindungen, Zim-
 mer, Frühstück, Halb- oder
 Vollpension, separater Ess-
 und Aufenthaltsraum.

Anfragen an:
6595 Riazzino-Locarno,
 Telefon 092 64 14 22,
 A. Kistler

Schulskilager

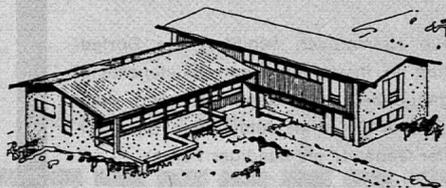
in den Flumserbergen, 1500 m ü. M.

Für Primarschulen bestgeeignetes Berghotel «Schönhalden» (70
 Betten). Schnee- und lawinensicheres Skigebiet. Eigener Skilift,
 gute Verpflegung, günstige Preise. Offerten durch
J. Linsi, Schönhalden, Flums, Telefon 085 3 11 96.

Wangs Pizol St. Galler Oberland

Attraktiver Ausflug und Wandern im flora-faunareichen
 Grauhörner Gebiet. 5 Bergseen. Moderne Luftseilbahnen.
 Gute Unterkunft in Berghotels (Bettenlager).

Auskünfte Verkehrsbüro, 7323 Wangs Pizol,
 Telefon 085 2 33 91.



Wädenswiler-Haus Miraniga Obersaxen GR

Noch freie Termine für **Klassenlager** im Sommer und
 Herbst.

42 Betten. Pensionspreis Fr. 18.50.

Anmeldungen an Ernst Wolfer, Sekundarlehrer,
 Burgstrasse 8, 8820 Wädenswil, Tel. 01 75 48 37.

Haben Sie Ihr Sommerlager schon geplant?

Wir vermieten unsere **Chasa Bröl** während der Som-
 mermonate an Schulen und Gruppen mit max. 22 Per-
 sonen. Gemütlicher Aufenthaltsraum, WC, Dusche. Halb-
 pension Fr. 25.—, Vollpension Fr. 33.—, alles inbegrif-
 fen.

Scuol liegt am Rande des Nationalparks und ist als Aus-
 gangsort für Exkursionen jeder Art bestens geeignet.

Rufen Sie uns an, wir geben Ihnen gerne weitere Aus-
 künfte.

Bezzola & Cie. AG, 7550 Scuol
 (Tel. 084 9 03 36 während der Bürostunden)

Samedan

Kolonieheim

der Stadt Winterthur für Schulen und Gruppen bis 45 Per-
 sonen mit Selbstverpflegung.

Freie Termine: 21. Juli bis 14. August und 25. Oktober bis
 24. Dezember 1976 sowie 10. bis 22. Januar, 7. bis 19.
 März, 20. Juli bis 17. September und 17. Oktober bis
 24. Dezember 1977.

Auskunft: Schulverwaltung Winterthur, Mühlestrasse 5,
 8400 Winterthur, Telefon 052 84 55 18.



**Schweizerischer
 Studentenreisedienst SSR**

Unterkunft für Gruppen

**Noch frei in den
 Sommerferien**

Klosters, Chesa Selfranga

Gemütliches Chalet mit allem Komfort, 80 Bet-
 ten; Vollpension zu günstigen Preisen.

Weitere SSR-Ferienzentren in Schuls, Leysin,
 Andermatt.

Günstige Studien- und Diplomreisen nach
 Mass im In- und Ausland.

Auskunft: Tel. 01 32 74 40

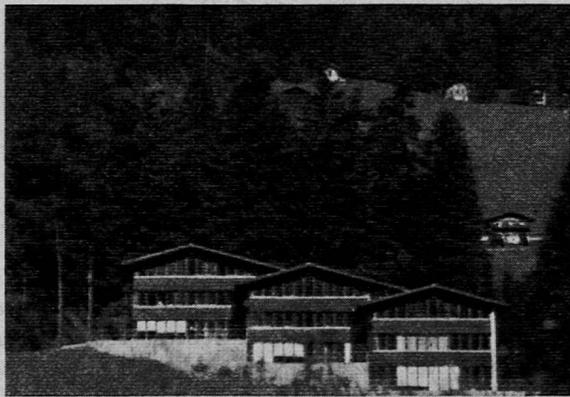
Bitte senden Sie mir nähere Informationen an:

Name/Vorname: _____

Strasse: _____

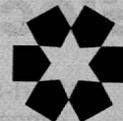
Ort/PLZ: _____

Talon senden an SSR, Hotelabteilung, Post-
 fach 3244, 8023 Zürich.



Wohin?

ins Schaffhauser Jugendzentrum Churwalden GR, 1230 m



der idealen Stätte für Schulreisen, Klassenlager, Gruppenferien – **Günstige Zwischensaisonpreise.** – Churwalden ist eine Reise wert.

Weitere Auskünfte und Präparationen für den Leiter bei:
Stefan Illi, Lehrer, Hochstrasse 325, 8200 Schaffhausen,
Telefon 053 3 32 85.

Anmeldung und Reservationen bei Hr. Camenisch, 7075 Churwalden,
Telefon 081 35 17 35.

Ferienhaus Luchsberg Murg am Walensee

Zweckmässig und heimelig eingerichtet.

Speziell geeignet für Landschulwochen, Ferienlager, Vereine, Jugendgruppen. Platz für 36 Personen in Zimmern mit fl. kaltem und warmem Wasser sowie Zentralheizung. Das Haus ist sehr gut eingerichtet und liegt ruhig am Ausgangspunkt von herrlichen Wanderungen. Vollpension zu günstigsten Bedingungen oder für Selbstkocher.

Auskunft, Anmeldung und Prospekte durch Tel. 01 920 00 30
oder 085 4 14 92

Touristenlager Gemeindehaus Elm

In Elm, im schönen Ski- und Wandergebiet,
neues, schönes Haus, modern eingerichtet, im Dorfczentrum (10 Minuten von den Sportbahnen).

115 Betten in 8-Bett- bis 19-Bett-Zimmer aufgeteilt, geeignet für Skilager, Studienwochen, Bergschulwochen, Jugendlager, Ferienkolonien, Wochenendkurse usw.

Noch frei bis 25. Juli, 8. August bis 30. September, 12. Oktober bis 17. Oktober, 25. Oktober bis 14. November und 5. Dezember bis 25. Dezember 1976.

1977: vom 2. bis 23. Januar, 6. bis 13. Februar, 27. Februar bis 30. März.

Schriftliche oder telefonische Anfragen beantwortet der Hauswart, S. Hefti,
Gemeindehaus, 8767 Elm, Telefon 058 86 17 41.

Elm ist eine Schulreise wert!

Elm, 1000 m.ü.M., ist das aktuelle Erholungs- und Wandergebiet im Sernftal und zählt zu den sehenswertesten Bergdörfern der Schweiz. Elm, die schicke Glarner Ortschaft, wurde 1975 vom Europarat mit einer Goldmedaille für sein besonders wertvolles Dorfbild ausgezeichnet. Bequem und schnell erreichbar von Zürich aus in einer guten Stunde – ist Elm Ausgangspunkt zu vielseitigen Wanderungen. Zum Beispiel zum ältesten Wildschutzgebiet Europas oder auf die prächtigen Gipfel rund um Elm. Oder machen Sie doch folgenden Schulausflug:

Elm • Empächli • Bischofalp • Elm

Eine leichte Wanderung von 1½ Stunden Dauer. Empächli erreichen Sie von Elm aus einfach mit der Sesselbahn. Hier auf Empächli können Sie sich im Restaurant Schabell gut und günstig verpflegen. Über Bischofmatt, wo eine der grössten Murmeltier-Kolonien beobachtet werden kann, geht es zur Oberempächlialp und von dort zurück nach Elm. In Elm selbst sind die hochmodernen Betriebsanlagen der Mineralquellen sehenswert. Die Mineralquellen Elm AG, Herstellerin des bekannten, frischen



Elmer Citro

bereiten sich bei rechtzeitiger Anmeldung

gerne auf den Besuch Ihrer Schulklasse vor. Wenn
Prospekt von Elm wünschen, schreiben Sie einfach

Sie weitere Wandervorschläge und einen
an eine der untenstehenden Adressen.



sportbahnen elm

Mineralquellen Elm AG
8767 Elm, Tel. 058/861616

Sportbahnen Elm AG, 8767 Elm, Tel. 058/861744

Glockenspiel

**Albert-Schweitzer-Gedächtnisturm
Libingen bei Bütschwil/Toggenburg**

Eröffnung: Ostern 1976

Geöffnet: 10–12, 14–18 Uhr
Montag ganzer Tag, Dienstagvormittag
geschlossen

Auskunft und Gruppenanmeldung:
Tel. 073 33 14 81, 01 53 89 40



Untersee und Rhein – Rheinfall – Erker- und Munotstadt Schaffhausen

Drei Fliegen auf einen Streich!

Auskunft:

Schweizerische Schifffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein, 8202 Schaffhausen, Telefon 053 5 42 82 – Verkehrsbüro 8212 Neuhausen am Rheinfall, Telefon 053 2 12 33.



Motorbootbetrieb Gebrüder Wirth

Schifffahrt auf dem Rhein seit 1939 vom Kraftwerk Eglisau bis Ellikon.

Weidlingsfahrten zwischen Rheinfall und Eglisau.

8193 Eglisau, Tel. 01 96 33 67

Ferienheim Kasper 7241 Pany GR

Gut eingerichtetes Haus in sonniger Lage, 1250 m ü. M.

Platz bis 80 Personen. Frei ab sofort bis 26. Juni und ab 25. Juli bis 29. August und ab 4. September.

Telefon 081 54 25 46.

Landgasthof Sonne 9631 Hemberg, Toggenburg (Luftkurort)

empfiehlt sich für

**Kolonien
Skilager
Ferienlager**

Tel. 071 56 11 66,
Frau Sutter

Gasthaus 3 Eidgenossen, 9656 Starckenbach/ Alt St. Johann

Wir empfehlen uns für
Wanderferien und Schullager.
Ebenso bestens geeignet für
**Fussball-Trainingslager,
Touristenlager.**

Total 42 Betten.

Telefon 074 5 12 74.

Zu vermieten:

Für Schul- und Ferienlager
(bis 31 Teilnehmer)

Duranna-Hütte (Parsenngbiet)

Auskunft und Anmeldung:

CVJM-Sekretariat, Socinstr. 15,
4051 Basel, Tel. 061 25 69 16.

Eglisau, ein interessantes und dankbares Ausflugsziel

Es lohnt sich, das historische Städtchen am Rhein zu besuchen. Verbinden Sie eine Schulreise, eine Wanderung, eine Schifffahrt mit einem Besuch der Mineralquelle Eglisau. Ihre Schüler werden davon sicher begeistert sein. Melden Sie Ihre Klasse vorher an

und vereinbaren Sie mit der Mineralquelle Eglisau AG einen Besuchstermin.

Kosten entstehen für Sie und Ihre Schüler keine.

Mineralquelle Eglisau AG,
8193 Eglisau, Tel. 01 96 37 73



M

reisen

Die Migros schlägt vor: Schulreise in den Tessin

(mit Gratisübernachtung auf dem Monte Generoso)

Seit dem Zweiten Weltkrieg gehört zur Migros-Gemeinschaft auch eine Bergbahn und das dazugehörige Gipfelhotel: nämlich die Monte-Generoso-Bahn im südlichsten Zipfel des Tessins. Die Talstation Capolago ist per Bahn, Auto oder – am allerschönsten und lustigsten – mit dem Dampfschiff zu erreichen. Das Gipfelhotel besitzt sechs moderne Schlafsäle zu zehn Betten für Gesellschaften und selbstverständlich für Schulen.

Der Monte Generoso, der «grosszügige Berg», trägt seinen Namen sehr zu Recht. Bei klarer Sicht reicht der Blick über die ganze Alpenkette – von Savoyen über das gesamte Schweizerische Hochgebirge bis hin zu den Tiroler Alpen. Selbst die Spitze des Mailänder Domes und die weite lombardische Tiefebene bis zum Appennin lässt sich dann erkennen.

Letztes Jahr feierte die Migros ihr 50jähriges Bestehen. Wir hatten damals Schulklassen aus der ganzen Schweiz auf den Monte Generoso eingeladen mit Gratisfahrt auf der Bergbahn und Gratisübernachtung. 200 Schulklassen mit gegen 5000 Schülern sind der Einladung gefolgt. Von Kindern und Lehrern erhielten wir viele begeisterte Briefe. Nun ist das Jubiläum vorbei. Einfach wiederholen können wir die Aktion nicht. Ein Angebot machen wir trotzdem: Die Migros übernimmt im Jahre 1976 für Schweizer Schulklassen nochmals die Kosten der Übernachtung im Gipfelhotel (soweit der Platz reicht) samt dazugehörigem Frühstück. Für die Bergfahrt mit der Generosobahn bezahlen die Schüler bis zu 16 Jahren Fr. 4.50 (mit Talfahrt Fr. 6.—).

Lehrer, die mit ihrer Klasse gerne mitmachen, werden gebeten, den untenstehenden Coupon an folgende Adresse einzuschicken oder zu telefonieren (17.30 bis 20.30 Uhr):

Albergo Monte Generoso, zuhanden Herrn Hauser, 6825 **Monte Generoso**, 091 68 77 22

Sie erhalten dann nähere Einzelheiten wie: Wandervorschläge mit Kartenmaterial und Anmeldebogen.

Ich interessiere mich für eine Schulreise auf den Monte Generoso

Name des Lehrers: _____

Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Schule/Klasse: _____



Luftseilbahn Schwägalp-Säntis

Beliebtes Ausflugsziel für Schulausflüge.
Zweckdienliche Imbissräume für Schulen.
Betriebsbüro Luftseilbahn, Telefon 071 58 19 21.
Restaurant Schwägalp, Telefon 071 58 16 03.

RESTAURANTS BAHNHOFBUFFET ZÜRICH HB

Rudolf Candrian, Inh.

Auch für kleine Schulreise-Budgets können wir Ihnen etwas Rechtes bieten. Und dazu noch Spezialrabatt.

Sie erreichen uns unter Telefon
01 23 37 93, intern 44



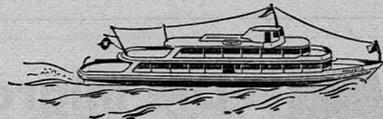
Mit der Trogenerbahn fängt das Wandern an!

Alle 12 Stationen und Haltestellen sind Ausgangspunkte beliebter Spaziergänge und Wanderungen.
Dem Wanderfreund empfehlen wir das reich illustrierte

Wanderbüchlein Appenzellerland

im Taschenformat mit 7 Kärtchen, 16 Wandervorschlägen mit Zeitangaben, Beschreibung der Dörfer, Ausflugsziele, Bahnen usw. Ferner 1 Skiroutenkarte mit Tourenbeschreibungen.

Erhältlich zum Preis von Fr. 3.— an Bahnschaltern, bei Verkehrsbüros oder direkt bei der **Verwaltung TB, 9042 Speicher**, Telefon 071 94 13 26.



Schiffahrten auf dem Zürichsee sind immer ein ganz besonderes Erlebnis!

Besonders beliebte Ausflugsziele: Halbinsel Au, Insel Ufenau, Rapperswil (Kinderzoo). Günstige Verbindungen. Auskünfte: Zürichsee-Schiffahrtsgesellschaft. Telefon 01 45 10 33.



«Rappi» der Jungdelphin

geboren am 30. Juli 1975 im Rapperswiler Kinderzoo – erste überlebende Delphingeburt im europäischen Binnenland. Vorführung während der Flipperschau, mehrmals täglich im wettergeschützten Delphinarium.

Dazu über 400 Tiere aus aller Welt, Elefantenreiten, Ponyreiten, Rössliträm, Schaubrüten.

Preisgünstiges Restaurant und Picknickplätze.

Täglich geöffnet (auch an allen Feiertagen) von 9 bis 18 Uhr (Mai bis August bis 19 Uhr).

Kollektiveintritt für Schulen: Kinder Fr. 1.50, Erwachsene Fr. 4.—, Lehrer gratis.

Auskünfte: Zoo-Büro, Telefon 055 27 52 22.

Loco Val Onsernone

Max. 40 Betten, sehr komfortabel eingerichtet; noch einige Wochen vom 15. Juni bis 15. September 1976 frei.

Schulhaus für Ferienlager und Arbeitswochen zu vermieten.

Telefon 093 85 13 20.
Architekt P. Tosi, Loco.

Eine Darstellung
für den Schulunterricht



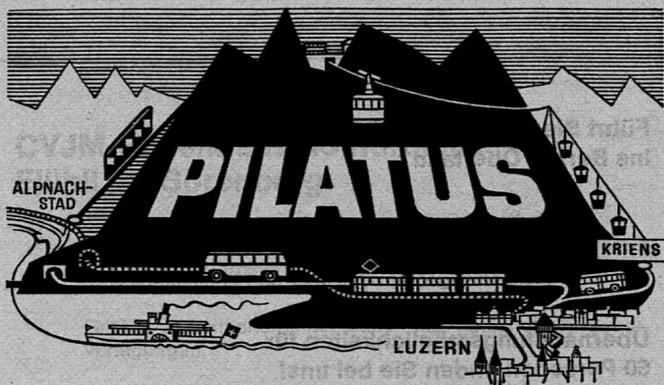
Aus dem Inhalt

Unterlage für Lehrkräfte, geeignet für Heimatkunde und Geographieunterricht ab 5. Primarstufe. Die Schrift macht die Schüler mit den **Basler Häfen** bekannt und führt ihnen das Projekt der **Hochrheinschiffahrt** vor Augen.

Textteil und 23 lose beigefügte Bildtafeln. Fr. 6.—.
Bezug: Schiffahrtsverband, Bahnhofstrasse 4, 9000 St. Gallen.

Hochrheinschiffahrt

Der Verkehr – Die Eigenschaften und Vorzüge der Flussschiffahrt – Arten von Wasserstrassen – Schleusen und Hebewerke – Das europäische Wasserstrassennetz – Der Rhein – Die Rheinhäfen beider Basel – Der Hochrhein – Die Wasserkraftwerke am Hochrhein – Der geplante Schiffahrtsweg bis zum Bodensee – Die Rheinfallumgehung – Der Staatsvertrag von 1929 – Natur- und Heimatschutz – Der Schifferberuf – Eine Schulreise nach Basel usw.



Der erlebnisreiche Schulausflug!

Herrliche Rundfahrt mit Zahnradbahn und Luftseilbahnen. Grandioses Alpenpanorama. Vorzügliche Verpflegung (ermässigte Preise für Schulklassen) in den Restaurants auf Kulm, Fräkmüegg und Krienseregg.

Auskunft: Pilatusbahnen, 6002 Luzern, Tel. 041 23 00 66.

Schulgemeinde Oetwil am See

Gut eingerichtetes Ferienhaus

im Ybrig (ob Unteriberg) für Klassenlager oder Kolonie umständehalber noch frei bis 28. Juli

Baujahr 1974; Hotelküche; 46 Betten in Zweier- und Viererzimmern; verschiedene Aufenthaltsräume; Cheminée.

Anfragen an J. Winter, Usterstrasse, 8618 Oetwil am See, Tel. 01 929 14 09.

2 Tage Schulreise Klewenalp

Nachtessen, Übernachten, Morgenessen Fr. 12.—, Wanderkarte.

Auskunft 041 64 17 88, Berghaus Röttenport, 6375 Klewenalp, 1600 m ü. M.

Ein Kleininserat in der SLZ verschafft Ihnen Kontakte!

Bergbahnen Engelberg-Trübsee-Stand-

TITLIS

1050 bis 3020 m
Luzern-Engelberg

Auf der nächsten Schulreise zum höchstgelegenen und schönsten Aussichtspunkt der Zentralschweiz!

Sensationelle Luftseilbahnfahrt direkt über den Titlisgletscher. Einzigartiges Alpenpanorama. Sonnenterrassen und Aussichtshalle.

Gletscherweg, Eisgrotte, Sommerskifahren (Skilift), Gletscher-Restaurant STAND (2450 m) und Panorama-Restaurant TITLIS (3020 m)

Information: Bergbahnen Engelberg-Titlis, Poststrasse 3, 6390 Engelberg.

Wetterbericht (Tag und Nacht): auf Telefon 041 94 22 55.

Direkte Kollektivbillette ab jeder SBB-Bahnstation.

Sind Sie Abonnent der SLZ?

Schul- und Ferienlager, Wochenendseminare usw. für Jugendliche und Erwachsene im

Jugendheim Bruder Klaus, Lungern OW

Ganzjahresbetrieb für Selbstkocher, 2 Häuser, Spielwiese, Wald mit Sitzgruppen, ruhige Lage, max. 60 Betten (z. T. doppelstökig), Zwei- bis Vierbettzimmer (z. T. mit fl. Warm- und Kaltwasser), Duschen, Ölheizung, moderne Küche, 2 Aufenthaltsräume, Vielseitiges Tourengebiet, Wanderwege, Seebad.

Auskunft: Frau Josi Wiederkehr-Gander, Obergrundstrasse 110, 6000 Luzern (Tel. 041 41 50 38).



Verkehrshaus Luzern

mit Planetarium und Kosmorama

Lebendiger Anschauungsunterricht am Originalfahrzeug. Entwicklung der Verkehrsmittel zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Einziges Grossplanetarium der Schweiz. Lohnendes Ziel der Schulreise. Täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr. Auskünfte über Telefon 041 31 44 44.

Eggerhaus Schönengrund

Klassenlager – Weekends – Ferienlager

Gemütliches, sehr gut eingerichtetes Appenzellerhaus in schönem und vielseitigem Wandergebiet.

Noch freie Termine: Mai, Juni, Anfang Juli, ab Mitte September.

Auskunft: U. Coradi, Vogelsangstrasse 33, 8133 Esslingen, Telefon 01 86 17 95.



Tell-Spiele Altdorf 1976

Neuinszenierung von Erwin Köhli und im renovierten Tellspielhaus
Bühnenbild: Max Röthlisberger

Erleben Sie Tell in seiner eindrucklichsten Form: In der Landschaft, aus der er herausgewachsen ist, gespielt vom Volk, dem er entstammt.

30. Juli – 17. September 1976
jeden Freitag 20.00 Uhr
und Sonntag 14.00 Uhr.
Auskunft, Prospekte und Karten-Vorverkauf:
Tellspielbüro 6460 Altdorf
Telefon 044 - 2 22 80





Ski- und Klassenlager

Aurigeno/Maggiatal TI: 62 B., 341 m ü. M.

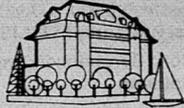
Les Bois/Freiberge: 150 B., 938 m ü. M.

Oberwald/Goms VS: 34 B., 60 B. und 120 B., 1368 m ü. M.

Frau R. Zehnder, Hochfeldstrasse 88, 3012 Bern, Telefon 031 23 04 03 / 25 94 31. W. Lustenberger, Ob. Weinhalde 21, 6010 Kriens, Telefon 041 45 19 71

SCHLOSS THUN

Geöffnet täglich 10-17 Uhr



Ein ideales Garten-Restaurant . . .

für Schulreisen und Ausflüge. Direkt am See! Nur 200 m von der Schiffflände! Verlangen Sie doch bitte unsere Vorschläge und Prospekte.

Hotel Restaurant Bellevue au lac
Bund Freier ev. Gemeinden in der Schweiz, 3652 Hilterfingen am Thunersee
Tel. 033 43 12 21
Herr O. B. Jaccaud

Führt Sie Ihre nächste Schulreise ins Berner Oberland?

- an den Oeschinensee?
- an den Blausee?
- ins Gemmigebiet oder über den Lötchenpass?

Übernachtungsmöglichkeiten für 60 Personen finden Sie bei uns!

Jugendherberge, 3718 Kandersteg
Hotel National, Tel. 033 75 14 84.



Lücken

im Juli, August und September.

Das heisst für Sie: noch offene Termine für Schulverlegungen.

RETO-HEIME, 4411 Lupsingen, 061 96 04 05

Für Feriencamp, Kurse usw. zu vermieten

Unterkunftspavillon

für 20-30 Personen, mit allen nötigen Einrichtungen. Im Grünen gelegen, ideales Wandergebiet. Frei-, Hallenbad und Sportzentrum in der Nähe. Standort Willisau. Günstige Mieten.

Interessenten melden sich an
Gebr. Stutz AG, 6130 Willisau, Telefon 045 81 17 63.

Schadapark Thun Wocher-Panorama

Rundgemälde der Stadt Thun um 1810, Bildgrösse 40x7,5 m. Dazu Fotoausstellung.

Täglich von 10-12 und 14-17 Uhr (ausgenommen montags). Pfingstmontag geöffnet.

Juli und August bis 18 Uhr.

Ermässigte Eintrittspreise für Familien, Gesellschaften, Kinder und Militär.

Die Schulreise wohin?

in den

Berner Tierpark Dählhölzli

Gegen 2000 Tiere in 500 verschiedenen Arten, darunter fast alle heute noch vorhandenen und ausgestorbenen Tiere unseres Landes, u. a. Elch, Wisent, Auerochse, Wildpferd, Wolf, Luchs, Vielfrass und viele andere Arten in weiträumigen Waldgehegen.

Telefon 031 43 06 16.

Zu vermieten in **Grindelwald**

Ferienhaus (51 Plätze) für Ferien- bzw. Schullager.

Frei vom 3. bis 16. Juni 1976 und vom 30. August bis 4. September 1976.

Anfragen an Finanzverwaltung, 3052 Zollikofen, Telefon 031 57 18 51.

Feriencamp Hahnenmoos, 1956 m ü. M.

(Passhöhe Adelboden-Lenk) offen Juni bis Oktober geeignet für Landschulwochen, Ferien- und Wanderlager. 48 Plätze in Dreier-, Vierer- und Fünferzimmern, elektrische Küche, Wasch- und Duschanlagen. Leiterzimmer mit fliessendem Kalt- und Warmwasser.

Familie W. Spori-Reichen Berghotel Hahnenmoospass 3715 Adelboden
Tel. 033 73 21 41 (wenn keine Antwort: 73 19 58).



NEU! in HABKERN

Berner Oberland, 1100 m ü.M. 7 km von Interlaken

Sommer: Lohnende Wanderungen, Steinwild, Alpenflora, Höhlen; geheiztes Schwimmbad.

Winter: Günstiger Skilift (400 m Höhendifferenz) in schneesicherer Lage, Skiwandern, Langlauf, Touren.

Ideal für Klassenlager, Ferienkolonien, Skilager.

Laupener Ferienhaus «Alpenruh»: max. 40 Matratzenlager, 10 Betten, gut eingerichtete Küche für Selbstkocher (Köchin kann nötigenfalls vermittelt werden), genügend Aufenthaltsräume, Zentralheizung.

Bezugsbereit ab **Februar 1977.**

Auskunft und Anmeldung: Genossenschaft Ski- und Ferienhaus, Postfach, 3177 Laupen, Telefon 031 94 75 37 (S. Leuenberger).

Sind Sie Mitglied des SLV?

Schloss Schadau Thun Kleinmeistersausstellung

vom 3. bis 9. September 1976

(geführte Schulklassen freier Eintritt)

Münsinger Ferienheim, Saanenmöser

noch frei:
2. bis 14. August 1976, 13. bis 18. September, ab 3. Oktober, 7. bis 12. Februar 1977 (diese Woche im Abtausch gegen ein Heim im Berner Oberland oder Nachbarschaft vom 28. Februar bis 5. März 1977).

René Aeschlimann, Gartenstrasse 20, 3110 Münsingen, 031 92 14 53.

CVJM-Ferienhaus Rothornblick Flühli bei Sörenberg

gut eingerichtetes Haus mit 60 Schlafplätzen, aufgeteilt in kleine und grosse Zimmer.

Grosse Aufenthaltsräume, daher gut geeignet für Schulverlegungen.

Preise: Fr. 4.— bis Fr. 5.50 inkl. Nebenkosten

Noch frei: Juni und 26. August bis 18. September 1976.

Anfragen: H. Burger-Müller, Gen.-Guisan-Strasse 32,
5000 Aarau

Telefon privat 064 24 58 80, Geschäft 064 22 53 02.

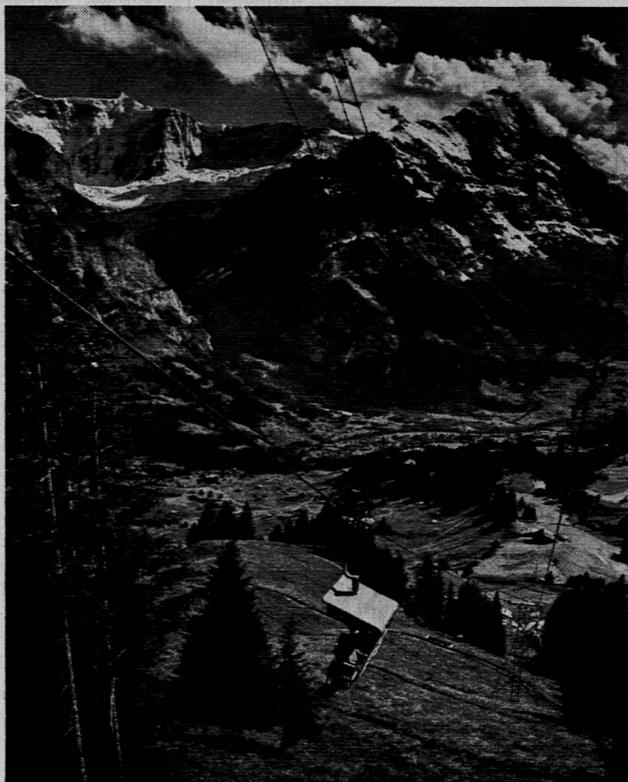


Sport+Erholungs- Zentrum berner oberland Frutigen

Für:
Klassen-, Wander-,
Ferien- und Skilager

Information: Verkehrsbüro
CH-3714 Frutigen, Tel. 033 71 14 21

180 Betten, haupts. Zwölfer- und Sechserzimmer. Sportanlagenbenützung, inkl. Hallen- und geheiztes Freibad, im Pensionspreis inkl.



Grindelwald First beliebtes Ausflugsziel und Wandergebiet



April und Mai 1976:

Ideal für Schulwochen

Für die Durchführung von Schulwochen eignen sich unsere preisgünstigen, gut eingerichteten Jugendhäuser (Mehrbettzimmer und Massenlager) vorzüglich.

Schöne, ruhige Lage direkt am Thunersee, Badestrand, Fitness-Parcours und Spielplätze.

Reformierte Heimstätte
CH-3645 Gwatt, Telefon 033 36 31 31 (ganzjährig geöffnet)

Kunstsammlung der Stadt

Thun
Thunerhof
Otto Nebel

19. Juni bis 15. August 1976

(geführte Schulklassen freier
Eintritt)

Adelboden

modern eingerichtetes
Ferienheim/Lager
mit 40 bis 60 Betten zu vermieten. Frei ab sofort.

Anfragen Tel. 033 73 22 92,
Burn Chr.

Ferienheim Fraubrunnen in Schönried 1300 m ü. M.

Auf der Sonnenterrasse des Saanelandes.

Eignet sich vortrefflich für Ferienlager, Landschulwochen, Wochenende.

2 Häuser, zentrale Küche, günstige Preise.

Auskunft erteilt: Fritz Schmalz, Lehrer,
3313 Büren zum Hof, Tel. 031 96 75 45.

Klassenlager – Skilager – Wanderlager – Schulverlegung – Lehrlingslager – Musikwochen – Seminarien – Arbeitsweekend?

Im neuen **Ämtlerhuus** auf der **Mörialp** 1400 m ü. M. an der Panoramastrasse stehen Ihnen 56 Schlafstellen in Zweier- und Viererzimmern, 12 Schlafstellen (Matratzenlager), 2 Schulzimmer, 1 Bastelraum, 1 Spielraum, 1 Essraum mit Cheminée, 1 mod. elektr. Küche zur Verfügung. Günstige Preise!
Beliebtes Wandergebiet.

Noch frei: 1976: Mai, 5. bis 12. Juli, 16. bis 23. August, 29. September bis 25. Dezember.

1977: 3. bis 25. Januar, 31. Januar bis 5. Februar, ab 6. März.

Anfragen sind zu richten an Herrn H. Fritzsche, Lehrer,
8913 Ottenbach, Telefon 01 99 73 95.

Pfadfinderzentrum, 3718 Kandersteg
Telefon 033 75 11 39



Für Landschulwochen:

Pfadfinderzentrum mit 17 Hektaren Parkgelände, warmen Duschen, Saal mit Wandtafeln und Projektionswand, Zentralheizung. Turm mit 40 Betten. Chalet bis zu 150 Plätze. Eigener Naturlehrpfad, Kompasskursus, Spielgelände, audiovisuelle Einrichtungen.

kandersteg

bietet:

Pflanzenschutzgebiet Biberg
Geologisch aufschlussreiches Gasterntal
Eindrückliche Bergwelt
Geheiztes Schwimmbad (Juni bis September)

Im Schwarzenburgerland auf 1100 m H.

Haus Tannacker
ideal für

Sport- und Ferienlager

Die neu ausgebauten Aufenthaltsräume eignen sich auch sehr gut für **Landschulwochen**. Gut eingerichtete elektr. Küche für Selbstverpfleger. 44 Betten in 6 Schlafräumen auf 2 Etagen mit Leiterzimmer. Überall Kalt- und Warmwasser. Zentralheizung. 5000 m² Spielplatz. Auf Wunsch sep. Wohnung, mit Küche, 2 Zimmer, Bad/WC für Leiter.

Noch frei 8. bis 17. Juni, 28. August bis 28. September, und ab 18. Oktober.

Weitere Auskünfte erteilt gerne W. Keller, Blumensteinstrasse 10, 3012 Bern, Telefon 031 23 56 96.



Jungscharhaus Brunnersberg

Post 4711 Mümliswil, 1100 m ü. M.
im Solothurner Jura

Ideales Haus für Schulverlegungen. 40 bis 50 Schlafplätze, gut eingerichtete Küche, grosser Essraum mit Cheminée und Balkon, Aufenthaltsraum mit Bühne, Wandtafel und Leinwand.

Spiel- und Bastelraum, grosser Spielplatz.

Hausverwaltung: Peter Hostettler, Lommiswilerstr. 273, 4512 Bellach, Telefon 065 38 38 83.



Freiburgerland

Werte Lehrerinnen und Lehrer,

führt Eure Euch anvertrauten Schüler in eine Landschaft, die ihr unverfälschtes Dekor beibehalten hat und wo gut erhaltene, typisch mittelalterliche Ortschaften gemütlich dahinschlummern. Verbinden Sie Ihren Abstecher mit Wanderungen. Benützen Sie die verschiedenen öffentlichen Verkehrsmittel (Autobus GFM, Gondelbahnen, Schiff), besuchen Sie die kulturellen Sehenswürdigkeiten wie Ausstellungen, oder eben die historischen Stätten.

Auskünfte:

Freiburger Verkehrsverband, Postfach 901, 1700 Freiburg

Chalet Bärgrünne

in Schwanden ob Sigriswil BO
1100 m ü. M.

Südlage, renoviertes Haus, geeignet für Landschulwochen, Wanderlager usw., Selbstverpflegung.

Auskunft erteilt: Hans Zurbrügg, 3274 Merzligen, Tel. 032 80 13 77.

Hotel Alpenrose,
3718 Kandersteg B. O.
Telefon 033 75 11 70

Offeriert beste Unterkunft und Verpflegung für Schulgruppen im gemütlichen Kanderhus. Geräumige Zimmer mit fl. W. 35 Betten. Grosser Spielraum.

Fam. Rohrbach, 3718 Kandersteg

Ihre nächste Schulreise:

Twannbachschlucht

Unser Wandervorschlag: Ab Biel-Magglingen über den Twannberg durch die romantische **Twannbachschlucht** nach dem Winzerdorf Twann. Drei Stunden. Anschliessend baden im neuen Strandbad oder eine Schifffahrt auf dem Bielersee zur St.-Peters-Insel.
Verkehrsverein 2513 Twann.

Ferienhaus Matels

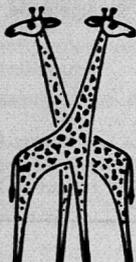
Unser Jugendhaus liegt in schönster Lage in Pany.

Freie Termine Mai bis Juni und ab 1. September bis 26. Dezember 1976. Selbstkocher und Pension für 42 Personen. Telefon 081 54 16 14.

Sind Sie Abonnent der SLZ?

Zoologischer Garten Basel

Wie wäre es mit einer Schul- oder Familienreise in den weltbekanntesten Basler Zoo?



Besuchen Sie

- sein einzigartiges Affenhaus
- das neue Vivarium mit seiner traumhaften Welt der Fische und Reptilien
- den schönen alten Park mit den vielen seltenen Tieren

Auskunft und Prospekte:
Zoologischer Garten, 4051 Basel
Telefon 061 39 30 15

Rheinhafen Basel-Kleinhüningen

Beliebtes Ausflugsziel von Schulen, Vereinen und Gesellschaften.

3 Attraktionen an der Dreiländerecke

Schiffahrtsmuseum «Unser Weg zum Meer» mit vielen Modellen usw. Eintritt Schulen —.75.

Aussichtsterrasse auf dem 50 m hohen Siloturm (Lift), Eintritt Schulen —.50.

Café «Zur weiten Fahrt» Dreiländerpunkt Schweiz/BRD/Frankreich im Rheinhafen Kleinhüningen

und ausserdem das

Restaurant Schifferhaus

mit preiswerten Mahlzeiten für Schulen und Gesellschaften auf Vorbestellung. Montags geschlossen. Reservationen und Auskunft Telefon 061 32 52 00.

Schweizerische Reederei und Neptun AG
4019 Basel
Telefon 061 23 50 50.

TELL

Freilichtspiele Interlaken



Vorverkauf:
Reisebüros
Verkehrsbüros
Tell-Büro Interlaken

**Vorverkauf/Vente/Advance
booking/information:**

Tell-Büro, Bahnhofstr. 5,
Interlaken
Tel. 036 22 37 23

Spieltage / Jours de représentation / Dates for 1976

Abends / le soir / evenings, 20.00 H:

Juni 24.

Juli 1., 8., 15., 17., 22., 24., 29., 31.

August 5., 7., 12., 14., 19., 21., 26., 28.

September 2.

Nachmittags / après-midi / afternoon, 14.00 h: 4. Sept.

Plätze / places / seats: Fr. 8.—, 10.—, 12.—, 14.—, 16.—, 18.—

Schulreise 1976 ins romantische Diemtigtal

Niedersimmental, Berner Oberland, Tel. 033 84 12 33, 033 57 13 83



– Neue Sesselbahn mitten ins Wandergebiet Fr. 2.30 retour pro Kind

– Neu: 9 markierte Wanderungen von 40 Minuten bis 5 Stunden

– Herrliche Alpenflora

– Modernes Berghaus

– Kurze Zufahrten

15 Minuten ab Autobahn Spiez-Wimmis oder mit der Bahn bis Station Oey-Diemtigen. Postautokurs zur Station Riedli der Sesselbahn. Auskunft und Prospekte Telefon 033 57 13 83.

Ferienhaus Hellboden



empfiehlt sich für Landschulwochen, Herbst- und Skilager.

Erreichbar ab Spiez mit Postauto Spiez-Aeschiried, Haltestelle Ebenen oder mit PW; Parkplatz beim Haus. Talstation des Skilifts Aeschialmend 100 m neben dem Haus. Platz für 30 bis 40 Personen.

7 Zimmer zu je 4 bzw. 6 Matratzen, grosser Aufenthaltsraum; geräumige elektr. Küche und 2 Waschräume mit Kalt- und Warmwasser. Ölzentralheizung.

Anfragen an H. Berger, Dorfstrasse 30, 3652 Hilterfingen, Telefon 033 43 10 69.

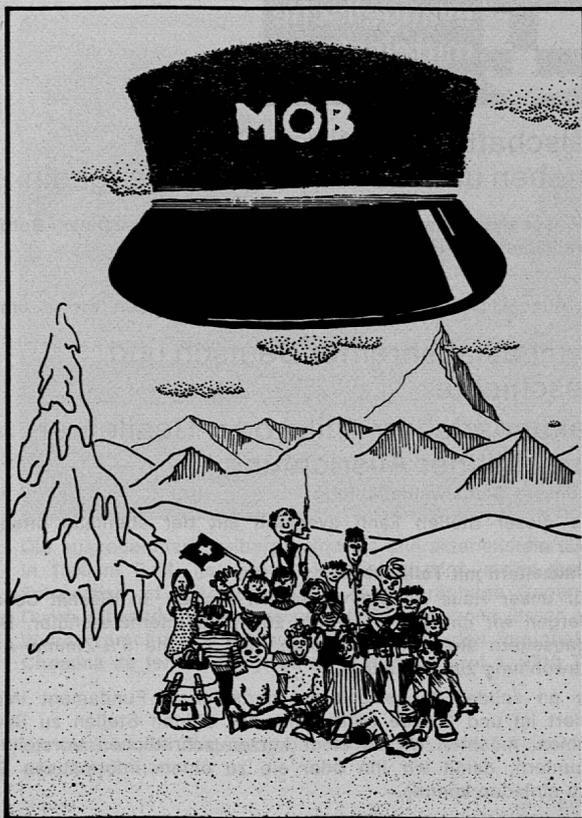
Steffisburg bei Thun

Alkoholfreies

Hotel-Restaurant Post

Gepflegter Tellerservice, Zvieriplättli, Coupes und Glacen. Gartenterrasse.

Familie F. Weber-Pfister
Telefon 033 37 56 16.



Ein Schulausflug

mit der
Montreux-Berner-Oberland-Bahn
Montreux-Rochers-de-Naye-Bahn
ist ein unvergessliches Erlebnis!

Geographisch-historisch-pädagogisch
hochinteressant. Kombinierte Wanderungen (Bahn/
Sessellift).

Verlangen Sie gratis Prospekte und 16-mm-Film beim:
Publizitätsdienst MOB
1820 Montreux, Tel. 021 61 55 22.

SCHWEIZERISCHE LEHRERKRANKENKASSE – EINE GUTE BERUFSKRANKENKASSE seit 1918 vom Bund anerkannt

- Krankenpflegeversicherung nach den gesetzlichen Anforderungen und mit begrenzten Leistungen bei Unfall
- Taggeldversicherung
- Spitalzusatzversicherung nach freier Wahl bis zu 150 Fr. tägliche Leistung und bis zu 25 000 Fr. Behandlungskosten
- Freiwillige Zahnpflegeversicherung für konservierende Zahnbehandlung

Auskunft und Anmeldeformulare durch das

Sekretariat, Hotzstrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 26 11 05 / 01 28 17 40

NEU ab 1. Januar 1976:

Die Leistungen der SLKK bei Unfall können nun nach Mass zu einem **umfassenden Schutz vor Unfallfolgen** (betraglich unbegrenzte Heilungskosten, Invalidität, Tod) mit Gültigkeit im In- und Ausland, ergänzt werden. Diese **freiwillige Unfall-Zusatzversicherung** ist bei der Altstadt Versicherungs AG abgedeckt. (Im Einführungsjahr haben Kassenmitglieder ohne Rücksicht auf ihr Alter die Gelegenheit, diese Unfall-Zusatzversicherung abzuschliessen.)

SAWA

Konzertgitarren

überzeugen durch ihre hervorragende
Tonfülle

Erhältlich in Ihrem Fachgeschäft
ab Fr. 190.—.

Schweizerischer Berufsverband für Tanz und Gymnastik
SBTG

24. Internationaler Sommerkurs

vom 12. bis 24. Juli 1976 in Rapperswil am Zürichsee.

Lehrfächer: Moderner Tanz, Klassisches Ballett, Jazztanz, Improvisation, Spanischer Tanz.

Dozenten: Prof. R. Chladek (Wien), H. Clauss (Stuttgart), R. Gain (New York), A. E. Gillespie (Salzburg), A. Parekh (Bern), L. Santangelo (New York), Susana (Madrid).

Auskünfte: Sekretariat SBTG, Englisch-Viertelstrasse 36, 8032 Zürich.

Oberstufenschule Andelfingen

Wir suchen einen sechsten

Sekundarlehrer (phil. II)

Stellenantritt: Jederzeit nach Übereinkunft, spätestens jedoch auf Beginn des Wintersemesters: 18. Oktober.

Besoldung: Nach den kantonalen Höchstansätzen. Wohnhaus kann zur Verfügung gestellt werden.

Unverbindliche Auskunft erteilt der Hausvorstand, Walter Horber, Hofwiese, 8450 Andelfingen, Telefon 052 41 11 33.

Ihre Anmeldung wollen Sie bitte unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Schulpflege richten: Paul Freimüller, 8451 Humlikon.

Oberstufenschulpflege Andelfingen



evangelische
mittelschule
samedan

Talschafts- und Mittelschule für Knaben und Mädchen im Oberengadin

– Wirtschaftsgymnasium, Untergymnasium, Unterseminar, Berufswahlabteilung, Handelsschule, Sekundarabteilung

Auf August 1976 oder nach Vereinbarung suchen wir je einen

Gymnasiallehrer für Deutsch und Geschichte

Sekundarlehrer phil. I oder Reallehrer sprachlicher Ausrichtung

für unsere Berufswahlabteilung

Eine dieser Stellen kann eventuell mit der ebenfalls offenen Stelle als

– Hauseltern mit Teilpensum

für unser Haus Allegra verbunden werden. In diesem beherbergen wir um die 40 16- bis 20jährige Internatsschüler. Den Hauseltern steht direkt darüber eine schöne 5 1/2-Zimmer-Attikawohnung zur Verfügung.

Wer an solider Schularbeit auf christlichem Fundament interessiert ist und Freude hätte, eine der obigen Stellen zu übernehmen, möchten wir zu einer kurzen schriftlichen Vorstellung ermuntern, damit wir ihn oder sie zu einem informativen Besuch einladen können.

EVANGELISCHE MITTELSCHULE SAMEDAN, Tel. 082 6 58 51

Der Rektor: Dr. C. Baumann

Der Berufsberater: P. Eggen-Ganzoni

Ferienheim «Gastlosen» Jaun (Greyerz)

Das ideale Haus für Bergschulwochen und Schulreisen

Einrichtung: 90 Betten in Zweier-, Vierer- und Sechszimmern, Ess-Saal, 2 Gruppenzimmer, 1 Spielsäli, 1 Bstetraum, 1 Trockenraum, Duschen usw.

Wandtafeln, Ansteckwände, Landkarten, Turnhalle

Ausflugziele: Schloss und Schaukäserei Greyerz, Schokoladefabrik Nestlé in Broc

Jaunbachschlucht, Moléson, Schwarzsee usw. zahlreiche Wander- und Tourenmöglichkeiten, Reiten mit Pferden und Ponys, Vita-Parcours.

Vollpension: zwischen 16 und 18 Fr., alles inbegriffen.
Unser Geschenk: 1 freier Eintritt ins Hallenbad Charmey für jeden Bergschulwochen-Teilnehmer.

Freier Termin: 1. Mai bis 30. Juni, 6. bis 30. September 1976.

Besuchen Sie uns oder verlangen Sie Prospekte, Auskunft und Dokumentation bei Ferienheim Gastlosen, E. Buchs, Verwalter, 1631 Jaun, Tel. 029 7 84 44.

Ihre Schulreise 1976



- Sonnenplateau mit Alpenpanorama
 - Wander- und Tourenzentrum im Aletschgebiet
 - Tages- oder Halbtagestouren;
- nach Riederfurka, ums Riederhorn, Aletschwald.
Fussmarsch nach Bettmerhorn (2867 m) oder Eggishorn (auch mit Luftseilbahn ab Kühboden)
über Bettmergrat nach Märjelenalp und Märjelensee und südseits (Kühboden) zurück nach Bettmeralp.
Bettmeralp ist autofreier Kurort mit Seen, Hochwäldern und Höhenwegen.
In der Vor- und Nachsaison Unterkunft in Touristenlagern und Hotels möglich.
Grossluftseilbahn (125-Personen-Kabinen) ab Betten FO direkt nach Bettmeralp

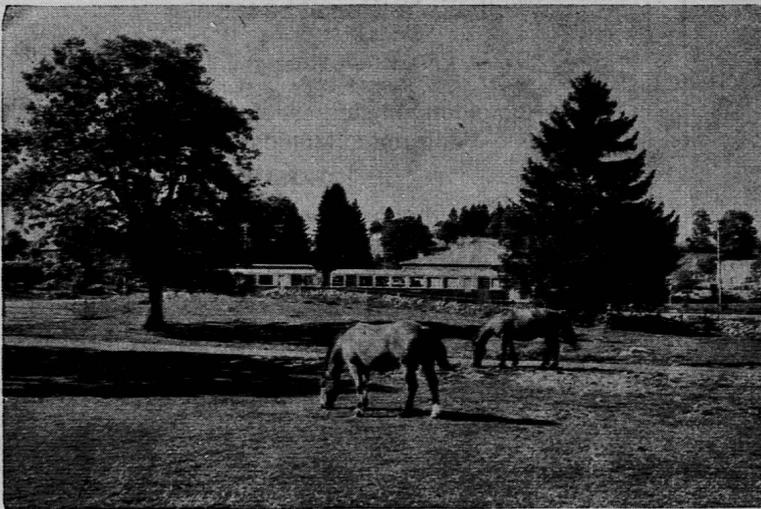
Auskunft/Prospekte:
Verkehrsbetriebe, 3981 Betten, Tel. 028 5 32 81
und Verkehrsbüro, 3981 Bettmeralp, Tel. 028 5 32 91.



**Riederalp, 1950 m
am Aletschgletscher**

Naturfreundehaus, geeignet für Ski- und Schul-lager
36-40 Personen

Mit höfll. Empfehlung
Naturfreundehaus
3981 Riederalp VS
028 5 31 65



Schulreise 1976 Auf Wanderwegen durch die Freiberge und an den Doubs

Die ausgedehnten Freiberge sind als charakteristischer Landesteil einmalig in der Schweiz. Die topographisch günstige Gestaltung der in 1000 m ü. M. gelegenen Hochebene wird immer mehr zum idealen Wandergebiet. Das Doubstal mit seinen Wiesen, Wäldern und Felspartien ist sehr romantisch. Diese prächtige Gegend eignet sich besonders gut für Schulausflüge mit Wanderstrecken. Durch Einsendung des untenstehenden Coupons lassen wir Ihnen unverbindlich und kostenlos unsere neue Broschüre «Reise- und Wandervorschläge für Schulen 1976» sowie den Regionalfahrplan mit Wandertips zukommen.
Chemins de fer du Jura, rue du Général Voirol 1, 2710 Tavannes (Tel. 032 91 27 45)

Hier abtrennen

Ich ersuche um Zustellung der neuen Broschüre «Reise- und Wandervorschläge für Schulen 1976» sowie den Regionalfahrplan und sonstigen Prospekten.

Name _____ Vorname _____ Beruf _____
Postleitzahl _____ Ort _____ Strasse _____



**Ferienlager «Santa Fee»
3925 Grächen VS**

Sehr gut eingerichtetes Ferienlager für Gruppen. In ruhiger und aussichtsreicher Lage. Günstige Preise. Wie wär's mit einer Anfrage für Sommer oder Winter?

Fam. Anton Cathrein
Telefon 028 4 06 51

Le Club Montagnard de Vevey

met à votre disposition pour vos semaines de classe en montagne son magnifique Chalet à Orgevaux.

Renseignements: Robert Aeberli, Plumhof 12, 1800 Vevey,
Tél. 021 51 72 56.

Günstig zu vermieten
neues, komfortables
**Schulferienheim und
Klassenlager
Santa Lucia** in
Saas-Grund bei
Saas-Fee.

12 Zimmer mit 30 bis 40
Betten, Pension oder
Selbstkocher.

Auskunft und Prospekte:
V. Bilgischer,
Telefon 028 4 85 36

Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse, 1600 m
über Meer

Haus für Sommer- und Skilager. 34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Ölheizung. Nur für Selbstkocher. Anfragen an
R. Graf-Bürki, Teichweg 16,
4142 Münchenstein
Telefon 061 46 76 28

Erziehungsberatungsstelle Interlaken

Die Erziehungsdirektion des Kantons Bern sucht für die neugeschaffene Erziehungsberatungsstelle Interlaken einen

Erziehungsberater-Schulpsychologen
(Wiederholung der Ausschreibung)

Aufgabenbereich:

Aufbau und Leitung der Erziehungsberatungsstelle Interlaken.

Anforderungen:

Die Bewerber oder Bewerberinnen müssen im Besitze eines bernischen Patentes für Erziehungsberater-Schulpsychologen oder eines gleichwertigen Ausweises sein.

Erfahrung und Vertrautheit mit dem bernischen Schulwesen erwünscht, aber nicht Bedingung.

Stellenantritt:

1. August 1976 oder nach Vereinbarung.

Besoldung:

Gemäss dem kantonalen Besoldungsdekret.

Anmeldung:

Schriftliche Bewerbungen sind bis Ende Mai 1976 zu richten an:

Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Abteilung Unterricht, Casinoplatz 8, 3011 Bern.



**Schulverwaltung
Winterthur**

Per sofort oder nach Vereinbarung suchen wir

**einen Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin
für den Schulpsychologischen Dienst**

Aufgabenbereich:

Psychologische Abklärungen in Schul- und Erziehungsfragen, Beratung von Eltern und Lehrern bei unterrichtlichen oder erzieherischen Schwierigkeiten.

Anforderungen:

Abgeschlossene psychologische Ausbildung; Erfahrungen aus Unterrichtspraxis oder Mitarbeit in schulpsychologischem oder Kinderpsychiatrischem Dienst.

Geboten wird:

Ein gutes Arbeitsklima, ein eigenes Büro sowie zeitgemässe Arbeitsbedingungen (13. Monatsgehalt, gleitende Arbeitszeit).

Nähere Auskunft erteilt gerne der Leiter des Schulpsychologischen Dienstes, Herr F. von Wartburg, Telefon 052 84 55 36.

Anmeldungen sind erbeten an die Schulverwaltung Winterthur, Mühlestrasse 5, 8400 Winterthur.

Jetzt erhalten Sie als
Privatperson

X Darlehen ohne Bürgen
rasch u. diskret

Bank Prokredit

8023 Zürich
Löwenstrasse 52
Tel. 01 - 25 47 50

auch in Basel, Bern, St. Gallen, Aarau,
Luzern, Biel, Solothurn

Ich wünsche Fr.

Name

Vorname

Strasse

Ort

20 000 Farbdias

in 540 Serien und Tonbildreihen – 700 **Transparente** mit Arbeitsblättern – Super-8-Filme – **Neuheit:** Polarisierbare Transparente = projizierbare Bewegung – Polarmotion-Effektfolien für die einfache **Selbstpolarisierung** von Transparenten

für dynamischen Unterricht

Sachkunde – Geographie – Religionen der Welt – Kunst- u. Kulturgeschichte – Geschichte u. Staatsbürgerkunde – Wirtschafts- u. Sozialkunde – Berufs- u. Warenkunde – Naturlehre – Biologie – Anatomie – Umweltschutz – Sexualerziehung – Erziehung u. Jugendschutz – Massenmedien – Aktuelle Themen – Geometrie – Licht u. Optik.

Die 125seitige Farbkatalog-Fundgrube mit Warengutschein sendet Ihnen gegen Fr. 3.— in Briefmarken die Generalvertretung des Jünger-Verlages
Technamotion Schweiz, 3125 Toffen/Bern

Ein Kleininserat in der SLZ verschafft Ihnen Kontakte!

Wir verstehen etwas von Video!

- Fernsehen, Video **WIPIC-Antennenbau AG**
- Mikroskopie **Glattalstr. 159,**
- Musikanlagen **8052 Zürich**
- Tel. 01 50 18 91,**
- Telex 57801**

Professionals brauchen uns . . .

Sind Sie Mitglied des SLV?

- Pianos** Herstellung in eigener Werkstätte, Vertretungen: Sperrhake, Sassmann, Neupert
- Cembali**
- Spinette**
- Klavichorde**
- Hammerflügel**

Otto Rindlisbacher

8055 Zürich, Friesenbergstr. 240
Telefon 01 33 49 76



Ferienheim Mon-Bijou Saas Grund

Neues Haus an schöner Lage, besonders geeignet für Schulkolonien, Ferien- und Skilager und Familienferien.

Beste Verpflegung, günstige Preise.

Fudolf Burgener, Mon-Bijou,
3901 Saas Grund, Tel. 028 4 89 27.



**Die gute
Schweizer
Blockflöte**

Sind Sie Abonnent der SLZ?

Primarlehrer

1941, ref., verheiratet, mit Zürcher Lehrpatent und 11jähriger Praxis **sucht** infolge stark rückläufiger Schülerzahlen **eine neue Lehrstelle** in ruhiger, ländlicher Gegend.

Bevorzugte Stufe: 4. bis 6. Klasse. Anstellung nach Vereinbarung.

Paul Fritz Leonhardt-Maurer, Schulhaus, 7431 Avers-Cresta GR,
Telefon 081 63 11 88.

Stereophonie noch besser

bopp

Arnold Bopp AG, Musikanlagen
8032 Zürich, Tel. 01/32 49 41
Klosbachstrasse 45, eig. Parkplatz

Lehrer Weiterbildungs- Kurse

EUROCENTRE PARIS

Stages de perfectionnement pour professeurs
étrangers enseignant le français
12 juillet – 31 juillet 1976

EUROZENTRUM KÖLN

Weiterbildungskurse für fremdsprachige
Lehrer, die Deutsch unterrichten
12. Juli bis 31. Juli 1976

EUROCENTRO FIRENZE

Corsi di aggiornamento per insegnanti
stranieri di lingua italiana
dal 19 luglio al 7 agosto 1976

EUROCENTRO MADRID

Curso de perfeccionamiento para profesores
extranjeros de español
del 12 de julio al 31 de julio 1976

Die Kurse sind praxisbezogen und vermitteln Erkenntnisse der angewandten Methodik, Linguistik und Lernpsychologie.

Prospekte mit genauer Beschreibung der Kurse und Preisangaben sind kostenlos erhältlich bei:

Schweizer Stiftung ohne Gewinnstreben

EUROZENTREN

Tel. 01-45 50 40 8038 Zürich Seestrasse 247 L

Arbeitstransparente (für Hellraumprojektoren)

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Arbeitstransparente für Geographieunterricht u. a.

H. Roggwiler, Schulmaterial u. Lehrmittel, Hedingen, 01 99 87 88

Audio-Visual

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

MOERSCH-Electronic AG, Binzmühlestr. 48a, 8050 Zürich, 01 45 58 00

REVOX Ela AG, Althardstr. 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71

WIPIE-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Bastel- und Hobbyartikel

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Biologie und Archäologie-Lehrmittel

Naturaliencabinet, Mühlegasse 29, 8001 Zürich, 01 32 86 24

Biologie-Präparate

Greb, Präparator, 9501 Buswil TG / Wil SG, 073 22 51 21

Blas- und Schlaginstrumente

Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22

Blockflöten

Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22

Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher

für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN**, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25, Herausgeber von «Kasser, Tagebuch des Lehrers»; Verlag des Schweizer Heimatbücher-Werkes.

HORTULUS Fachbuchhandlung für musische Erziehung, 8307 Effretikon

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Material

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Diapositive

DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Elektrische Messgeräte

EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen, 01 923 07 77

Elektronenrechner

VSL/VSM-Sekretariat, Sagenstr. 43, 6030 Ebikon LU, 041 36 31 21

Email-Bastelartikel (Kalt und Brenn)

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Fernsehen

MOERSCH-Electronic AG, Binzmühlestr. 48a, 8050 Zürich, 01 46 58 00

WIPIE-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Flugmodellbau

C. Streil & Co., Rötelistr. 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Handfertigkeitshölzer

Lanz AG, 4938 Rohrbach, 063 8 24 24

Kartonage-Material

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikkamöfen

Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Herbstweg 32, 8050 Zürich

PETRA AV, Scandia-Keramikkamöfen, Silbergasse 4, 2501 Biel,

Beratung/Service: Bern/Zürich/Genf/Voiteboeuf VD, 032 23 52 12

Klebstoffe

Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

REX ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MUCI, Albert Murri & Co AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Magnetisches Fixieren, Bänder-Folien/Stundenpläne

Wagner Visuell Organism., Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 36 67 35

Mathematik und Rechnen

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Mikroskope

Digitana AG, Burghaldenstr. 11, 8810 Horgen, 01 725 61 91

Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 90 92 61

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Millimeter-, Logarithmen- und Diagrammpapiere

Aerni-Leuch AG, 3000 Bern 14

Möbiliar

RWD-Reppisch-Werke AG, 8953 Dietikon, 01 740 68 22

ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Moltonwände

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Musik

Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30 u. 42, Zürich 1, 01 47 35 20

Musikalien

Musik Hug AG, Limmatquai 28, 8001 Zürich, 01 32 68 50

Musiknoten und Literatur

Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22

Nähmaschinen

Elna SA, 1-5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13

Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg, 01 810 73 90

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

ORFF-Instrumente, Studio 49-GB-Sonor

Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22

Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstr. 40,

031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstr. 88, 01 46 58 43

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Pianos + Flügel

Musik Hug AG, Füsslistr. 4, 8001 Zürich, 01 25 69 40

Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22

Programmierte Übungsgeräte

fsg Mader+Cie, Basel, Zürich, 4127 Birsfelden, 061 41 44 63

LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Profax, Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Projektionstische

Aecherli AG, Schulbedarf, Etzelweg 21, 8604 Volketswil

Projektionswände

R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 748 10 94

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Projektoren

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPE = Episkope

Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66

(H, TF, D, EPI)

R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 748 10 94 (H TF D)

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

(H TF D TB TV)

A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)

MOERSCH-Electronic AG, Binzmühlestr. 48a, 8050 Zürich, 01 46 58 00

(TB TV)

OTT & WYSS AG, 4800 Zofingen, 062 51 70 71

REX ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

SCHMID Co. AG, 8956 Killwangen, 056 71 22 62 (TB TV)

WIPIE-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Rechenscheiben

LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, 01 87 13 76

Reisszeuge

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Reprogeräte

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

Ringordner

Alfred Bolleter AG, Fabr. f. Ringordner, 8627 Grüningen, 01 935 21 71

Schulhefte und Blätter

Ehrensam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Schultheater

Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19

Hans Wettstein, Holzwerkzeugefabrik, 8272 Ermatingen, 072 6 14 21

Schulwerkstätten/Bastel- und Hobbyartikel

Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Selbstklebefolien

HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

Philips AG, Edenstr. 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen

APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen) 01 35 85 20

Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

ELEKTRON GmbH, Rudolfstr. 10, 4054 Basel, 061 39 08 44

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, 055 31 28 44

fsg Mader & Cie., Basel, Zürich, 4127 Birsfelden, 061 41 44 63 (Tandberg)

Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11

FEXO Ela AG, Althardstr. 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71

Streich- und Zupfinstrumente

Musik Hug Luzern, Kapellplatz 5, 6000 Luzern, 041 23 63 22

Stromlieferungsgeräte

NUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Thermokopierer

REX ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen

Pfister-Leuthold AG, Baslerstr. 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Videoanlagen

fsg Mader & Cie., Basel, Zürich, 4127 Birsfelden, 061 41 44 63

MOERSCH-Electronic AG, Binzmühlestr. 48a, 8050 Zürich, 01 46 58 00

WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

JESTOR Wandtafeln, 8552 Wellhausen, 054 9 99 52

Palor-Ecola AG, 8753 Mollis, 058 34 18 12

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 91 54 62

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenpapier

Ehrensam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Zeichentische und -maschinen

RWD-Reppisch-Werke AG, 8953 Dietikon, 01 740 68 22

Handelsfirmen für Schulmaterial

Acherli AG, Schulbedarf, Etzelweg 21, 8604 Volketswil

Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die oben erwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92

Projektoren für Dia, Film, Folie; Schul-TV; Projektionswände, -tische, -zubehör; Tonanlagen, Sprachlehrgeräte. Planung, Service.

Fischhoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66

Sämtliche Schulmaterialien, audiovisuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio

Euro-Geräte AG, 8004 Zürich, 01 39 57 00

Projektoren, Projektionswände, COPYRAPID-Kopiergeräte und -Thermokopiergeräte, TRANSPAREX-Filme und -Zubehör.

Ehrensam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Schulhefte, Zeichenpapier und -mappen, Aufgabenbüchli, Notenhefte und weiteres Schulmaterial.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küssnacht, 041 81 30 10

Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate + Zubehör. In Generalvertretung: Telex-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate + Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO Produktion AG, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 46 58 66

Pano-Vollsichtklemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, fegu-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände

PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, 032 23 52 12

Hellraum-, Dia- und Tonfilmprojektoren, Episkope, Sprachlabor, Schul-TV, Projektionswände, Keramikbrennöfen, Zubehör und Verbrauchsmaterial.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör. Zeichentische und -maschinen.

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten.

Die Schweizerische Bibelgesellschaft sucht einen zusätzlichen Sekretär für die deutsche Schweiz

Die umfangreichen Aufgaben und Arbeitsmöglichkeiten und vor allem das steigende Interesse für die Bibelverbreitung im In- und Ausland bewegen die Bibelgesellschaft, eine zweite Sekretärsstelle auszusuchen.

Als verantwortlicher Sekretär für die deutsche Schweiz suche ich im Auftrag des Vorstandes einen jüngeren Mitarbeiter - bzw. eine Mitarbeiterin - mit theologischer oder gleichwertiger Ausbildung und vielseitiger Begabung. Es kann auch ein Religionslehrer in Frage kommen.

Erwartet wird vom Bewerber - bzw. der Bewerberin:

- eine grosse Liebe zum Wort Gottes und Interesse für die weltweite Arbeit der Bibelübersetzung und Bibelverbreitung
- die Fähigkeit, sich in Wort und Schrift auch für den Laien verständlich auszudrücken (journalistische Begabung von Vorteil!)
- Bereitschaft für eine zeitweise rege Reisetätigkeit verbunden mit Vortrags- und Predigtendienst u. a. m.
- nebst der deutschen Muttersprache gute Englisch- und Französischkenntnisse

Ich freue mich auf Ihre Anfrage und bin gern bereit, über Tätigkeitsgebiet und Aufgabenbereich sowie Anstellungsbedingungen ausführlich Auskunft zu geben.

Christoph G. Walliser, Sekretär, Schweizerische Bibelgesellschaft, Bahnhofstrasse 19, 2502 Biel.

Telefon: Bibelgesellschaft 032 22 38 58, privat 032 51 59 44

Lyceum Alpinum Zuoz

vollausgebaute, eidgenössisch anerkannte Mittelschule im Engadin für Knaben und Mädchen, Internat für Knaben von 10 bis 19 Jahren

Auf Beginn des Herbstterials (Mitte September) suchen wir:

Hauptlehrer für Französisch

und evtl. eine weitere Sprache

Hauptlehrer für Englisch

und evtl. eine weitere Sprache

Verlangt wird abgeschlossene Hochschulbildung, bevorzugt das Diplom für das höhere Lehramt.

Ein initiativer und einsatzfreudiger Lehrer findet in Zuoz ein menschlich und beruflich dankbares Tätigkeitsfeld.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Foto, Zeugnissen und Referenzen sind bis 20. Mai 1976 an das Rektorat des Lyceums Alpinum, 7524 Zuoz, zu richten.

Zu ergänzenden Auskünften stehen wir gern zur Verfügung (Telefon 082 7 12 34).



Fortschritt im Turngerätebau

Moderne Turn- und Sporthallen verlangen neue Gerätekonzeptionen. Dank laufenden Entwicklungen und Neukonstruktionen ist die Anpassung an alle modernen Erfordernisse gelungen.

Unsere Neuheiten basieren auf den Grundsätzen:

- *Turntechnisch einwandfreie Ausführung.*
- *Klare, einfache und schnelle Manipulation durch die Benutzer.*
- *Elegante und gemäss unseren langjährigen Erfahrungen solide Konstruktionen mit geringen Wartungsansprüchen.*

Aus unserem Fabrikations- und Lieferprogramm:

Turngeräte

fest eingebaute und transportable

Basketball

elektrisch an Decke klappbar

Minibasketball

in der Höhe verstellbar

Klettergitter

4 bis 5 Felder breit

Stoppnetze

manuell und elektrisch hochziehbar

Turngeräte System Reuther

nach Vorschrift des ITB

Turngeräte ins Freie

für Schulturnplätze

Kleinturngeräte

für Pausenplätze und Hindernisbahnen

Kinder-Turn- und Spielgeräte

TRE/NO/MAT-Hubfaltwände

aus Kunstleder

Teleskop-Tribünen

für Grosshallen

Sprungkissen

aus Schaumstoff für Hallen

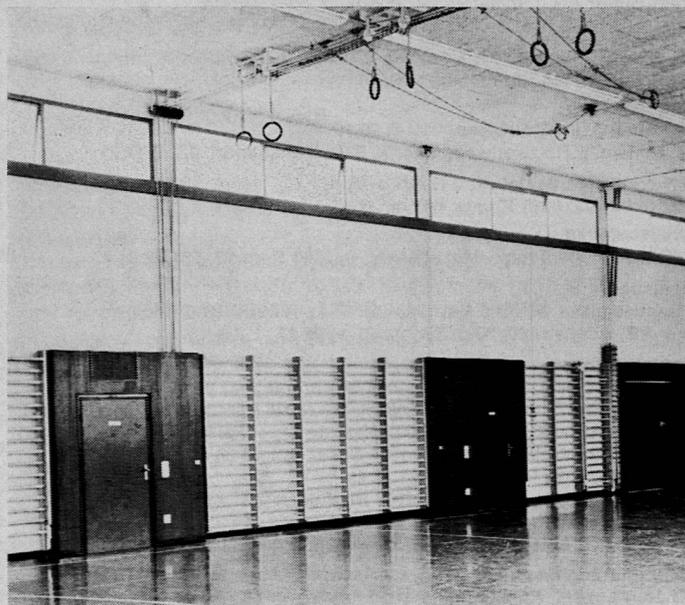
Sprunghügel

für Hochsprung und Stabhochsprung im Freien

Spezialgeräte für den Kraftsport

Leichtathletikgeräte

für Rundbahnen usw.



Alder & Eisenhut AG

**Turn-, Sport- und
Spielgerätefabrik
Mietgeräte**

8700 Küsnacht ZH
Telefon 01 90 09 05

9642 Ebnat-Kappel
Telefon 074 3 24 24

